

Buntstiftchen

James Potters Geständnis

Veröffentlicht auf Harry Potter Xperts
www.harrypotter-xperts.de

Inhaltsangabe

Und plötzlich war James Potter auf einen Tisch gestiegen und hatte allen Anwesenden verkündet, er würde Lily Evans lieben. Lautstark und ohne sich zu genieren oder Scham zu empfinden. Sie schämte sich dafür umso mehr. Sie hatte wie versteinert dort gesessen und ihn angestarrt und er hatte den Blick fest und eindringlich erwidert.

Und sie hatte in seinen Augen gesehen, dass er weder scherzte, noch eine Wette verloren hatte oder betrunken war. Nein. James Potter meinte es ernst. Toderntst.

Vorwort

Und plötzlich war James Potter auf einen Tisch gestiegen und hatte allen Anwesenden verkündet, er würde Lily Evans lieben. Lautstark und ohne sich zu genieren oder Scham zu empfinden. Sie schämte sich dafür umso mehr. Sie hatte wie versteinert dort gesessen und ihn angestarrt und er hatte den Blick fest und eindringlich erwidert.

Und sie hatte in seinen Augen gesehen, dass er weder scherzte, noch eine Wette verloren hatte oder betrunken war. Nein. James Potter meinte es ernst. Toderntst.

Inhaltsverzeichnis

1. Und nun stand er da und sah sie an
2. Ich mag dich nicht
3. Geh!
4. Die Flasche
5. Grün
6. Regelbruch
7. Wenn er schläft
8. Trau dich
9. Jemand wie du und jemand wie ich
10. Warum er es tat
11. Die Große Halle
12. Flirtversuche
13. Die schuldig gebliebene Antwort
14. Es war einfach immer so gewesen

Und nun stand er da und sah sie an

„Evans?“

Sie zuckte so heftig zusammen, dass der ganze Schnee, der sich auf dem Weg zu den Quidditchumkleideräumen auf ihrem Umhang gesammelt hatte, an ihr hinab Richtung Boden segelte. Sie kannte die Stimme, die gesprochen hatte. Nicht nur die Tonlage und den Klang, sondern auch die Art und Weise, wie sie ihren Namen formte und aussprach. Er gab diesem einen, simplen Wort eine ganz eigene Note, ohne dass sie das genauer erklären oder beschreiben konnte. Er schaffte es irgendwie ihren Namen so verheißungsvoll klingen zu lassen, dass ihr schauderte und gleichzeitig schaffte er es völlig mühelos, arrogant und mit einer klitzekleinen Spur von Herablassung zu sprechen.

„Was machst du hier?“

Er klang nicht neugierig oder gar wütend. Nur überrascht. Lily straffte sie Schultern und wandte sich zu ihm um.

Er stand in der geöffneten Tür und lehnte am Rahmen. Den Quidditchumhang hatte er lässig über die Schulter geworfen, darunter trug er lediglich sein Hemd und die schwarze Uniformhose. In seinem ungekämmten, rabenschwarzen Haar, das zu jeder Tages- und Nachtzeit in alle Richtungen abstand, hingen vereinzelt Schneeflocken. In der rechten Hand trug er seinen berühmten Besen.

Er schnalzte mit der Zunge und ihr wurde bewusst, dass sie ihn mit offenem Mund anstarrte so als wäre er eine Erscheinung.

„Also?“, fragte er gedehnt und musterte sie nonchalant von oben bis unten. Abermals zuckte sie zusammen.

„Ich dachte... also ich habe gedacht... dass... dass niemand hier ist“, brachte sie mit halbwegs ruhiger Stimme hervor, während ihr Blick zwischen ihm und dem Ausgang, den er immer noch blockierte hin und her zuckte. „Ich... habe nicht damit gerechnet, dass jemand so spät noch... das Schloss verlassen würde um hierher zu kommen.“

„Das ist keine Antwort“, entgegnete er nur, ohne sie aus den Augen zu lassen.

Lily schluckte. Sie wusste sehr wohl, dass sie, im Gegensatz zu ihm, nicht hier sein dürfte. Er war der Kapitän, diese Umkleiden hier waren sein Reich. Er durfte kommen, wann er wollte. Aber sie...

„Es kann dir doch egal sein, was ich hier mache“, meinte sie schnippisch und versuchte krampfhaft, die aufkommende Nervosität hinter den harschen Worten vor ihm zu verbergen. Zwecklos, wie sie gleich darauf erkennen musste. Er durchschaute sie mühelos.

„Hast du Angst ich könnte dich melden?“, fragte er gedehnt und besah sie sich eine Spur interessiert. „Dir einen kleinen Eintrag in deinen blütenweißen Akten bescheren, Evans?“

„Ich habe keine Angst“, sagte Lily und reckte das Kinn.

James Potter lächelte nachsichtig.

„Doch, die hast du. Und wie“, meinte er und tat so selbstgefällig, dass sie ihm am liebsten all die strahlend weißen Zähne ausgeschlagen hätte, die ihm schwachen Licht der flackernden Neonleuchte über ihren Köpfen so unheimlich blitzten.

„Also“, begann er von neuem. „Was treibst du hier?“

Sie gab sich geschlagen. Solange er den einzigen Ausgang blockierte gab es für sie ohnehin keine Möglichkeit, ihm auszuweichen. Seufzend zog sie die Schultern hoch und blickte ihm ins Gesicht.

„Ich komme immer mal wieder her um zu lernen. Im Gemeinschaftsraum ist es mir zu laut und zu... überfüllt, dort kann ich mich nicht konzentrieren und spät abends ist hier doch sowieso niemand, da dachte ich... na du weißt ja.“

Unbehaglich trat sie von einem Bein auf das andere. Sie war noch nie mit James Potter alleine gewesen. Hatte noch nie so viel mit ihm gesprochen. Schon gar nicht nachdem ES geschehen war.

Mit ES meinte sie jenen Abend an dem er ihr, siegestrunken von einem spektakulären Schnatzfang bei einem Slytherinspiel vor allen anwesenden Gryffindors bei der Feier im Gemeinschaftsraum seine Liebe

erklärt hatte.

Sie war aus allen Wolken gefallen. Er war der König der Schule, jedes Mädchen wollte ihn, jeder Junge wollte sein wie er. Und er wollte sie? Sie? Die kleine Streberin, die sich immer für unsichtbar gehalten hatte?

Sie war in jener Nacht abseits auf einem Sessel nahe dem Kaminfeuer gesessen und hatte an einem Glas Butterbier genippt. Sie hatte aus sicherer Entfernung ihren Schulkameraden beim Feiern zu gesehen. Und plötzlich war James Potter auf einen Tisch gestiegen und hatte allen Anwesenden verkündet, er würde Lily Evans lieben. Lautstark und ohne sich zu genieren oder Scham zu empfinden. Lily schämte sich dafür umso mehr. Sie hatte wie versteinert dort gesessen und ihn angestarrt und er hatte den Blick fest und eindringlich erwidert.

Und sie hatte in seinen Augen gesehen, dass er weder scherzte, noch eine Wette verloren hatte oder betrunken war. Nein. James Potter meinte es ernst. Toderntst.

Lily war noch nie so fassungslos und sprachlos gewesen wie nach jenem Geständnis. Wie könnte sie das auch nicht? James hatte sie nie mehr beachtet als andere. Sie hatte kaum einmal mit ihm gesprochen, wenn dann hatte sie ihn höchstens angekeift, wenn er ihr zu laut war oder sonst irgendwie nervte und sie sich durch ihn beim Lernen oder Lesen gestört fühlte. Oder sie hatte ihn angeschrien, wenn er abfällige Sachen über Severus gesagt hatte. Aber nie hatte er auch nur eine Sekunde lang erkennen lassen, dass er auch nur das Geringste für sie empfand.

Es kam völlig überraschend für sie. Alle hatte sie angestarrt. ALLE. Und nichts hasste sie mehr, als angestarrt zu werden. Sie hatte ihn angeblickt und in seinem siegestrunkenen Blick gesehen, dass er erwartete, dass sie sich geehrt fühlte, aufstehen und zu ihm gehen würde und ihm sagen würde, sie würde seine Gefühle erwidern. Sie sah in seinem Blick, dass er mit keiner Abfuhr rechnete. Nicht eine Sekunde lang. Er war siegesgewiss. Absolut siegesgewiss.

Weil er einer von diesen Menschen war, die bekamen, was sie wollten. Immer. Doch sie hegte keine Gefühle für ihn. Hatte nie so an ihn gedacht. Er lebte sein Leben und sie ihres, nur zufällig überschritten sie sich, weil sie in demselben Haus wohnten und praktisch Tür an Tür wohnten. Es war entsetzlich still geworden im Gemeinschaftsraum, als sie nur dagesessen und wie erstarrt in den Raum geblickt hatte. Die Augen aufgerissen wie ein Tier, das sich in der Dunkelheit sicher wähnte, als es plötzlich und völlig unerwartet von einem grellen Lichtstrahl getroffen wurde. Erwartungsvoll hatte er sie angesehen. Überlegen hatte er gelächelt und gewartet, dass sie zu ihm kommen, auf den Tisch steigen und sich von ihm küssen lassen würde.

Sie war aufgesprungen und aus dem Raum gestürzt und seither war alles anders. Die Mädchen hassten sie, die Jungen lachten über sie und James Potter hatte nie wieder ein Wort darüber verloren, was passiert war. Vier ganze Monate war das jetzt her. Vier Monate, in denen sie in jeder Sekunde aufs Penibelste darauf geachtet hatte, ihm auch ja aus dem Weg zu gehen. Und nun stand er da und sah sie an.

Ich mag dich nicht

„Dafür dass du mir die letzten Wochen so hübsch aus dem Weg gegangen bist ist es ziemlich dumm von dir, ausgerechnet hierher zu kommen, meinst du nicht auch?“, fragte James Potter und legte den Kopf leicht schräg, während er sie aufmerksam musterte.

Lily wurde rot. Sie hatte nicht gewusst, dass es ihm aufgefallen war, war eigentlich sogar davon ausgegangen, dass er die ganze Angelegenheit bereits abgehakt und vergessen hatte. Ganz im Gegensatz zu ihr, die sie selbst jetzt noch, nach fast vier Monaten, mit den Folgen dessen zu kämpfen hatte, was er an jenem Abend so ungeniert verkündet hatte.

Ärgerlich fuhr sie sich mit der Zunge über die Lippen, weil er natürlich Recht hatte. Es war unbedacht von ihr gewesen, hierherzukommen. Nur hätte sie nicht einmal im Traum daran gedacht ihm hier um diese Uhrzeit zu begegnen.

„Normalerweise benutze ich die Ravenclaw- Räume“, sagte sie und hatte das plötzliche Gefühl, sich verteidigen zu müssen. „Aber da ich heute meinen Zauberstab vergessen habe und nur ein solcher Idiot wie du nicht hinter sich abschließt, habe ich beschlossen hierher zu kommen.“

James zog, sichtlich überrascht über ihre Forscheit, die auch für sie selbst unerwartet kam, die Augenbrauen hoch.

„Was glaubst du, warum ich noch einmal zurückgekommen bin?“ Er verzog spöttisch den Mund. „Dem ‚Idioten‘ ist eingefallen, dass er nicht abgeschlossen hat. Also macht er sich widerwillig auf, läuft durch die Kälte den ganzen weiten Weg hierher und was findet er vor? Dich.“

Gleichzeitig mit dem letzten Wort, fiel auch die Tür hinter ihm zu, als er mit einem kleinen Schritt zu ihr in den Raum hereintrat. Hier drinnen war weder das laute Heulen des Windes noch das Schneegestöber, das draußen so heftig tobte, zu hören. Stille hüllte sie ein. Lily rutschte das Herz in die Hose. Er sah sie an, als würde er irgendetwas von ihr erwarten und sie hatte keinen Schimmer, was das war. Entschlossen räusperte sie sich.

„Hör mal ich hätte hinterher alles so zurückgelassen, wie es war“, versuchte sie klein beizugeben. „Das weißt du. Kein Grund also mich zu verpetzten, in Ordnung?“

James zog abermals die Augenbrauen hoch. Er lächelte überheblich.

„Du hast ja wirklich ganz schön Angst, was?“, sagte er und kam langsam zu ihr herüber. „Ich glaube ein kleiner Eintrag täte dir eigentlich ganz gut.“

„Na du musst es ja wissen“, sagte Lily spitz und beschloss, sich von ihm nicht einschüchtern zu lassen. „Deine Akte ist länger als die von allen anderen zusammen.“

James zuckte gleichgültig mit den Achseln und blieb schließlich vor ihr stehen.

Sie konnte sich nicht erinnern, dass er ihr jemals zuvor so nahe gekommen war. Er war sehr groß. Das hatte sie natürlich vorher schon gewusst, doch jetzt, wo er so dicht bei ihr stand sprang ihr diese Tatsache in aller Deutlichkeit entgegen. Sie musste den Kopf in den Nacken legen um ihn ansehen zu können. Zwischen halb geschlossenen Lidern linste er zu ihr herab.

„Wie verkrampt du dastehst“, meinte er mit einem amüsierten Unterton in der Stimme, den sie nicht so recht deuten konnte. „Keine Bange, ich laufe nicht gleich los und hole McGonagall. Ich bin nicht wie du.“

„Und ich bin nicht wie du. Gott sei es gedankt.“

Lily konnte sich nicht helfen und wusste beim besten Willen nicht woher es kam, aber sie war zu wütend um klug zu handeln. Denn dass es nicht klug war ihn anzugreifen und zu beleidigen, das wusste sie sehr wohl. Mit James Potter war nicht zu spaßen. Ein kleines Wort von ihm würde reichen und sie hätte ihren ersten Eintrag. Dennoch, sie konnte sich einfach nicht beherrschen. Er blieb davon ziemlich unbeeindruckt.

„Sag mal, was genau habe ich dir eigentlich getan, dass du mich so sehr hasst?“, fragte er nur und sah sie an.

Lily lachte kurz auf. „Ich hasse dich nicht“ widersprach sie. „Ich kenne dich überhaupt nicht.“

„Nein. Aber du verabscheust mich und alles was ich sage oder tue.“

„Das stimmt nicht.“

„Du lügst bemerkenswert schlecht, wusstest du das?“

„Das... das stimmt auch nicht.“

„Oh doch das tut es. Wenn man selbst schon so lange und erfolgreich lügt, dann erkennt man andere Lügner aus hundert Meter Entfernung.“

„Ich verabscheue dich nicht. Ich verabscheue niemanden. Ich mag dich nur nicht“, räumte Lily ein.

James zeigte keine Reaktion. „Na geht doch“, meinte er nur. „Und warum ist das so?“

„Dir fällt kein Grund ein?“

„Ich würde nicht fragen, wenn ich die Antwort kennen würde, Evans.“

„Dann helfe ich dir auf die Sprünge. Du verhext die Leute, weil sie dich schief ansehen, du verspottest jeden, der deiner Meinung nach irgendwie anders ist, du scherst dich einen Dreck um deine Mitmenschen und nicht zu Letzt piesackst du seit sieben Jahren meinen besten Freund. Sind das genug Gründe für dich?“

Als sie geendet hatte sah sie einen klitzekleinen Hauch von milder Überraschung über James Potters makellose, schöne Züge huschen und ihr wurde klar, dass er nicht mit solcher Heftigkeit von ihrer Seite her gerechnet hatte. Natürlich nicht. Er war so arrogant und selbstverliebt, dass ihm natürlich nicht in den Sinn kam, jemand könnte ihn nicht leiden.

„Hmm... soweit ich das beurteilen kann bin ich trotz der oberen Punkte sehr beliebt bei meinen ‚Mitmenschen‘. So schlimm kann ich also nicht sein. Was den letzten Punkt angeht: Severus Snape hat dich, wenn ich mich Recht entsinne, aufs schlimmste verletzt und beleidigt.“

Ein Schatten glitt über Lilys Züge. Blitzschnell wandte sie das Gesicht ab und sah zu den Spinden rechts von ihr. Sie war nicht gewillt James Potter diese Seite an sich zu offenbaren und ihm derartige Einblicke in ihre Gefühlswelt zu erlauben.

„Das geht dich nichts an“, sagte sie leise.

James zuckte mit den Achseln.

„Wenn du meinst“, sagte er nur. Einen Moment war es still und Lily hob den Blick. James hatte sich von ihr abgewandt und war dabei seinen Besen in einem der Schränke zu verstauen. Er beachtete sie nicht weiter und schien vergessen zu haben, dass sie überhaupt da war. Erleichtert presste sie sich ihre Bücher gegen die Brust und ging zur Tür.

„Wohin gehst du, Evans?“, fragte er sie wie nebenbei. Sie hörte den berechnenden Unterton in seiner Stimme und blieb stehen. Eine Welle von Unsicherheit, die sie sich kaum eingestehen mochte, überkam sie.

„Ins Schloss“, sagte sie und kam sich dumm vor, wie sie da mit dem Rücken zu ihm stand und ihre Schultern so steif und fest angespannt hatte, dass sie schmerzten.

Sie zuckte zusammen, als sie ihn dicht hinter sich spürte.

„Warum bist du mir aus dem Weg gegangen?“, fragte er und tat, als wisse er das wirklich nicht. „Warum ist es dir so unangenehm mich anzusehen? Ich bin es, dem es unangenehm sein müsste. Nicht du. Ich bin es, der peinlich berührt sein müsste.“

Lilys Wangen färbten sich im Bruchteil von Sekunden tiefrot. Sie hatte nicht damit gerechnet, dass er es ansprechen würde und war ziemlich überrascht, dass er es tat ohne dabei durchblicken zu lassen, dass er irgendwie wütend auf sie war oder sie seinen Stolz verletzt hatte.

„Bist du es?“, fragte sie und bemühte sich um eine feste Stimmlage.

„Nicht im Geringsten.“

„Schön für dich.“ Sie machte abermals Anstalten zu gehen. Wieder hielt er sie zurück.

„Ich erwarte eine kleine Gefälligkeit von dir. Dafür, dass ich dich gehen lasse und niemand von deinen nächtlichen Ausflügen hierher erfährt.“

Langsam drehte sie sich wieder zu ihm um und musterte argwöhnisch das lauernde Blitzen in seinen tiefschwarzen Pupillen. Sie hätte es natürlich wissen müssen. Er war egoistisch und selbstsüchtig und tat nie etwas, ohne daraus persönlichen Nutzen zu ziehen.

„Ach? Und was willst du?“, fragte sie abfällig und presste sich ihre Bücher in einem Anflug von böser Vorahnung noch fester gegen die Brust. James lächelte.

„Einen Kuss. Hier und jetzt, mit allem Drum und Dran, du verstehst schon...“ Er verzog anzüglich die Lippen, doch der Schalk, der in seinen Worten saß erreichte nicht seine Augen, die ungekannnt ernst und sehr berechnend blieben, so als wolle er sie lediglich testen.

Röte schoss ihr sofort wieder heiß und unerwartet in die Wangen. Sie verschluckte sich und hustete, ehe sie

sprechen konnte.

„Warum?“, entkam es ihr verblüfft und noch ehe die Worte ganz verklungen waren bereute sie bereits, sie ausgesprochen zu haben. Sie wollte nicht wissen, warum. Sie kam sich dumm und unreif vor, wie ein kleines Kind, das die blödesten Fragen stellte und von den Erwachsenen nur mit genervten Blicken bedacht wurde.

James zuckte mit den Schultern. „Ich finde dich aufregend“, sagte er nur und schien sich nicht daran zu stören, dass seine Direktheit sie völlig sprachlos machte. Sie starrte ihn an und zuckte bei seinen Worten zusammen als hätte er sie grob gepackt. Hatte sie richtig gehört? Hatte sie richtig verstanden? Ihr Herz pochte unruhig und zog sich aufs Unangenehmste in ihrer Brust zusammen. Nicht in tausend Jahren konnte sie sich vorstellen, warum jemand wie James Potter ausgerechnet sie aufregend finden sollte. Ihr fiel nichts ein, was sie ihm erwidern könnte, keine schnippische Bemerkung, die die Lage vielleicht entschärft hätte, keine herablassende Zurechtweisung und keine schlagfertige Erwiderung.

Stumm stand sie da und starrte die Tür vor sich an. Irgendwo in sich hatte sie die dumpfe Ahnung, dass sie gar nicht erst zu versuchen brauchte, sie zu öffnen und sie behielt Recht darin. Als sie sich in Bewegung setzte vernahm sie das leise, eindringliche Klicken und ohne sich umzudrehen wusste sie, dass er mit erhobenem Zauberstab hinter ihr stand und soeben die Tür verschlossen hatte.

Langsam wandte sie sich ihm zu und verschränkte die Arme vor der Brust. Wortlos sah sie ihn an. Er steckte den Zauberstab gemächlich zurück in seine hintere Hosentasche und rieb sich die Hände, als wäre ihm kalt.

„Ich habe nicht damit gerechnet, dass jemand wie du jemanden wie mich zurückweisen könnte. Es hat mich ziemlich überrascht, muss ich gestehen“, begann er im unverfänglichen Plauderton. „Als du an jenem Abend einfach aus dem Raum gerannt bist, bin ich ziemlich blöd dagestanden.“

Lily wurde wieder rot, stärker dieses Mal. Sie wollte etwas erwidern, doch kein noch so kurzes, simples Wort wollte zwischen ihren Lippen hervorkommen.

James musterte sie mit stechendem Blick. „Ich war mir deiner nahezu hundertprozentig sicher.“

Er sprach als wäre sie ein Ding, das ihm gehörte. Lily wurde wütend. Sie verzog unbarmherzig ihren Mund.

„Mein Beileid“, spottete sie und reckte das Kinn. „Es muss dich wirklich schwer getroffen haben.“

James lächelte merkwürdig.

„Schon irgendwie, ja“, räumte er ein. „Du weißt es nicht, aber ich habe schon eine ganze Weile vor dieser Nacht bemerkt, dass du mir eigentlich ziemlich gut gefällt, Evans.“

„Willst du mich veräppeln?“

„Keineswegs. Ich meine es sehr ernst. Ich finde dich anziehend und mag die Wirkung, die du auf mich hast.“

Lily hütete sich, nachzufragen was er mit anziehend oder der Wirkung, die sie auf ihn hatte, meinte.

„Sperr die Tür auf, ich will gehen“, befahl sie mit fester Stimme.

„Ich dachte es wäre dir aufgefallen und du würdest es erwidern. Ich dachte du hättest die Blicke bemerkt.“

Blicke? Lily hatte nicht den Hauch einer Ahnung wovon er sprach, aber das war ihr egal.

„Ich will gehen“, wiederholte sie eine Spur drängender. James ignorierte es.

„Ich dachte, es wäre offensichtlich. Sirius hat es sofort bemerkt und Remus sowieso. Ich dachte, du sähest es auch.“

„Potter ich sagte ich will GEHEN!“

„Aber du hast mich angesehen, als wäre ich völlig verrückt, wie ich dort auf dem Tisch gestanden habe. Und da wurde mir klar, dass du keine Ahnung gehabt hast und dass ich dich völlig überrumpelt habe damit.“

„Womit überrumpelt?“

„Mit meinem Geständnis“, sagte er ruhig.

Lily schnappte nach Luft. Blut stieg ihr in die Wangen und färbte selbst die Haut an ihrem Hals dunkelrosa. Wie konnte es sein, dass sie solche Scham empfand über das, was geschehen war, während er da stand und so unbekümmert davon sprach, als wäre ein anderer damals auf den Tisch gestiegen und hätte lautstark erklärt, er würde sie lieben und nicht er selbst.

Lily brachte kein Wort hervor. Nie im Leben hätte sie gedacht, er würde jemals wieder davon sprechen. Noch dazu ausgerechnet mit ihr. Sie rang nach Luft.

„Ich habe dich unter Druck gesetzt“, fuhr er ruhig fort. „Das war nicht schön.“

Nicht schön? Er hatte sie mit seinem Geständnis in ihre ganz persönliche Hölle befördert und bis heute hatte sie noch keinen Weg heraus gefunden.

„Es tut mir leid, dass ich dich an jenem Abend so bloßgestellt habe, Evans. Das war sicher nicht meine Absicht. Ich verstehe, dass du wütend bist.“

Sie bloßgestellt? Sie bloßgestellt? Er hatte sie bis ins Mark beschämt. Wegen ihm sprach kaum eines der Mädchen in ihrem Schlafsaal noch mit ihr. Wegen ihm hatte sie wochenlang Gelächter überallhin begleitet. Wegen ihm war sie verspottet und beleidigt worden. Alles nur wegen ihm.

„Ich dachte es würde dir gefallen, wenn ich dir vor allen anderen sage, was ich fühle. Ich habe gehofft, dass wir beide...“

„Ich will jetzt gehen, verstehst du?“, unterbrach sie ihn so hastig, dass ihr die Worte nur so aus dem Mund heraus purzelten. Gott, sie wollte nicht schon wieder Gegenstand einer seiner großen Offenbarungen werden.

Jetzt schien er wirklich überrascht und Lily kam nach und nach in den Sinn, dass er wohl tatsächlich geglaubt hatte, sie würde einlenken. Sie konnte nicht fassen, wie eingebildet er war, schien er doch wirklich zu glauben, sie würde seine Gefühle erwidern.

„Na gut“, meinte er schließlich und zuckte mit den Achseln. „Dann geh.“ Er nickte gen Ausgang.

„Die Tür“, erinnerte sie ihn scharf, auch wenn die Schärfe durch ihren etwas verunsicherten Ton erheblich an Wirkung einbüßte. Sie wusste nicht an was es lag, aber James Potter hatte eine einschüchternde, ganz eigene Wirkung auf sie. Eben weil er so anders war als sie. Sie selbst war in jeder Hinsicht völlig durchschaubar, in jeder ihrer Handlungen. Er hingegen war völlig unberechenbar und hinter seinem ständig überheblichen Gesichtsausdruck spielte sich so vieles, so unbegreifliches ab, dass sie sich sicher war, nie wirklich zu wissen was er gerade dachte oder als nächstes tat. Sie fühlte sich, als würde sie auf einem Minenfeld spazieren gehen. Jeder Schritt konnte ein falscher sein.

„Ach ja, die Tür“, sagte er gedehnt. „Die geht auf, wenn ich hier fertig bin. Es juckt mich wirklich in den Fingern dich zu melden Evans, du wirst schon etwas dafür tun müssen, dass ich der Versuchung widerstehe.“

Lilys Brust zog sich schmerzhaft zusammen. Nie im Leben konnte sie ihn küssen. Nie im Leben konnte sie ihn berühren. Nie im Leben konnte sie ihm auch nur zu nahe kommen. Alleine die Vorstellung reichte aus um ihr einen Schauer nach dem anderen über den Nacken zu treiben.

„Ich... ich sehe mich nicht dazu im Stande... ich...ich kann nicht... ich...“

James unterbrach sie.

„Das sehe ich. Du bist weiß wie eine Wand.“ Spöttisch verzog er die Lippen. „Dann wirst du eben etwas anderes machen. Du kommst morgen, nachdem wir Ravenclaw besiegt haben zu unserer Feier. Dann sind wir quitt.“

Überrascht, dass er sich so schnell geschlagen gab, hielt Lily inne. Sie zuckte mit den Schultern.

„Schön. Ich komme sowieso immer zur Feier.“

„Die Feier im Gemeinschaftsraum meine ich nicht. Ich spreche von der Feier, die wir immer nachher in unserem Schlafsaal abhalten.“ James' dunkle Augen glitzerten merkwürdig. „Zu der sollst du kommen.“

Misstrauisch verzog Lily das Gesicht.

„Wer feiert da? Du und Black? Und da soll ich kommen?“

„Nicht nur ich und Sirius. Remus wird das sein und Peter und einige Mädchen natürlich.“

„Natürlich“, sagte Lily und rümpfte die Nase. „Von mir aus. Ich komme. Wenn du willst, dass ich allen die Stimmung vermiese.“

James lächelte und sah sie mit völlig undefinierbarem Blick an.

„Wir werden sehen“, meinte er nur.

Lily straffte die Schultern.

„Ist das ein Trick?“

Er antwortete ihr nicht. Ohne irgendeine Reaktion zu zeigen holte er in aller Seelenruhe seinen Zauberstab aus seiner Tasche und ließ die Tür auffliegen. Lily konnte nicht widerstehen. Ohne zu zögern hastete sie hinaus und bemerkte erst als sie außer Atem und patschnass beim Schloss angekommen war, dass er beunruhigend schnell und für ihn sehr untypischerweise, nachgegeben hatte.

Geh!

Sie folgte mit den Augen dem rot-goldenen, blitzartigen Schatten, der in halsbrecherischem Tempo um, über und unter den Tribünen dahinfegte. Inbrünstig betete sie. *Fang nicht den Schnatz. Fang einmal nicht den Schnatz. Verliere. Fall vom Besen. Brich dir Arme und Beine. Verlier das Spiel. Nur einmal. Fang ihn nur einmal nicht.*

Sie wusste, dass er ihn fangen würde. Er fing ihn immer. Manchmal kam es ihr sogar vor, als würde er den Fang absichtlich hinauszögern. Den Zuschauern nur eine gute Show bieten wollen. Er bewegte sich so selbstverständlich auf dem Besen, als hätte er nie etwas anderes gemacht. Er sah beim Fliegen eleganter und selbstsicherer aus als Lily beim Gehen. Um ein Vielfaches. *Fang ihn nicht. Nur einmal.*

Kein Schnatzfang- kein Sieg. Kein Sieg- keine Siegesfeier. Und dann bliebe es ihr erspart. Lily wusste, dass es völlig zwecklos war das zu hoffen. James Potter würde diesen kleinen, goldenen Ball fangen. Komme was wolle. Er würde dieses verdammte Ding fangen. Genauso, wie er das seit fast sechs Jahren tat.

Siebeneinhalb Minuten später schloss sich seine große, kräftige Faust um den wie verrückt zappelnden Schnatz. Tosender Jubel brach los und brachte die Ränge unter Lily zum Beben. Sie klammerte sich mit ihren frierenden Fingern an den metallenen Eisenstangen fest und vergrub ihre Nase tief in ihrem Gryffindorschal. Gut, auch egal, dachte sie bei sich. Es war ein Abend. Ein einziger Abend. Und sie musste nichts tun, als anwesend zu sein. Von mehr war nicht die Rede gewesen. Wahrscheinlich würde er ihr schon nach zehn Minuten sagen, sie sei eine Langweilerin und könne gehen.

Es war ein sehr kalter Tag. Grau und tief hingen die Wolken, zwar schneite es noch nicht, doch Lily war sich sicher, dass es im Laufe der nächsten Stunden anfangen würde. Der Wind ließ die Schüler der einzelnen Häuser eng zusammenrücken. Lily fröstelte, während ihr Blick auf James lag, der in einem Haufen von rot-goldenen Quidditchumhängen beinahe unterzugehen schien, so stürmisch stürzten sich seine Teamkameraden auf ihn. Missmutig drehte sie sich um.

Bis zur Feier verkroch sie sich in ihrem Schlafsaal, der menschenleer war. Sie wusste nicht ob sie sich fürchtete vor der heutigen Nacht oder ob sie lediglich genervt davon war, so lange aufbleiben zu müssen und noch dazu in der Gesellschaft von Black und Potter. Sie beschloss das, entgegen ihrer sonstigen Gewohnheiten, nicht genauer zu analysieren.

Ein Teil von ihr hoffte James Potter hätte das Versprechen vergessen, das er ihr abgenommen hatte. Immerhin war er heute wieder einmal der große Star und sie, sie war wie immer sie. Ein Nichts oder vielleicht sogar noch weniger. Vielleicht würde er sie übersehen. So mit sich und seinem Ruhm und dem Trubel um seine Person beschäftigt sein, dass ihm gar nicht auffiel, dass sie nicht da war. Mit diesem Gedanken tröstete sie sich, während sie die Wendeltreppe hinabstieg.

Das Fest war in vollem Gange. Ein frisch geduschter, umwerfend aussehender James Potter trank, auf einer Sessellehne sitzend sein Butterbier. Er war der Mittelpunkt des ganzen Geschehens, aber das war er eigentlich immer. Er musste nichts dafür tun, es war einfach so und würde auch immer so sein. Wie ein Naturgesetz. Lily gestand sich ein, dass sie James Potter sehr beneidete. Nicht um seinen Ruhm und seine Beliebtheit. Nein, sie beneidete ihn um diese lockere, lässige Art mit der er alles problemlos zu bewältigen schien. Jeder Stein der ihm in den Weg gelegt wurde, jedes Hindernis, jedes Problem. James Potter war einer dieser Menschen die mit allem fertig wurden, die immer ganz genau wussten was zu tun und zu sagen war, die immer das richtige taten, die im Leben nie Schwierigkeiten bekommen würden. Darum beneidete sie ihn mehr, als sie sich selbst eingestehen wollte.

Sie sah sich seufzend nach ihrer üblichen ruhigen Ecke um, um sich dann dort mit einem Buch in der Hand in den hintersten Sessel zu quetschen, jenen, auf dem sie auch gesessen hatte als James Potter vor vier Monaten auf den Tisch gestiegen war und ihre Welt ins Wanken gebracht hatte.

Eine Stunde verstrich. Dann noch eine. Niemand beachtete sie. Einmal stand sie auf und holte sich ein Butterbier, doch selbst dann schien keiner der Feiernden auch nur die geringste Notiz von ihr zu nehmen. Auch nicht James Potter. Und so wurde der Druck in Lilys Brust leichter. Sie hätte es wissen müssen. Wenn er ganz oben war, dann gab es da nur ihn. Kein Platz für etwas oder jemand anderen. Nur er. Der König der

Schule. Der Quidditchheld. Der Regelbracher, der sich um nichts scherte. Sie hatte sich umsonst Sorgen gemacht. Völlig umsonst. Seufzend lehnte sie sich zurück und schloss die Augen. Gott wie schwer sie sich immer alles machte.

Jemand stand vor ihr. Sie spürte es. Sie musste eingenickt sein, denn als ihre Augen aufflogen war der Gemeinschaftsraum menschenleer. Ihr Blick traf James Potter, der sich mit den Armen links und rechts an den Lehnen des Sessels, auf dem sie saß, abgestützt hatte und sie ansah.

„Gut geschlafen?“, fragte er und lächelte. Grinste nicht, sondern lächelte. Es war die Art von Lächeln die Lily immer einen Schauer über den Rücken jagte. James Potters Lächeln war genauso schwer zu deuten, wie auch er selbst. Es war wissend, so als würde er sie in und auswendig kennen. Und gleichzeitig war es abweisend, so als kümmere ihn die ganze Angelegenheit überhaupt nicht.

Lily wurde rot. Sie murmelte irgendetwas unverständliches, fuhr sich über die Augen und richtete sich dann etwas auf. James war so nah über sie gebeugt, dass sie ihn riechen konnte. Da war Schweiß, Aftershave und noch etwas, das sie nicht genau benennen konnte. „Wie spät ist es?“, fragte sie und sah sich im verwüsteten Raum um. Überall lagen leere Flaschen, Gryffindorumhänge und zerbröselte Chips.

„Halb zwölf“, sagte James. Er musterte sie und machte keinerlei Anstalten seine Position irgendwie zu verändern. Lily räusperte sich unbehaglich. Er war zu nah für ihren Geschmack. Viel zu nah. Ihre Augen zuckten von links nach rechts als suche sie einen Ausweg aus der Situation, was sie auch tat. Doch seine Arme waren im Weg und solange sie ihn nicht fortschieben oder er sich von selbst aufrichten würde, blieb ihr wohl nichts anderes übrig, als einfach sitzenzubleiben. Das oder sie kletterte über die Rückenlehne wie eine Verrückte. Das wäre gefundenes Fressen für ihn. Lily Evans flüchtet in Panik vor James Potter! Nie im Leben würde sie sich diese Blöße geben. Komme was wolle. Sie spürte seinen Blick und schluckte. Es kam ihr so vor als würde er ganz genau wissen, was sie dachte und sie hatte den dumpfen Verdacht, dass es ihn amüsierte.

„Was ist denn?“, fragte sie und zog ihren etwas hochgerutschten Schuluniformrock über ihre Schenkel zurück nach unten.

„Nichts“, sagte James. Er folgte ihren Fingern mit den Augen, dann heftete er den Blick wieder auf ihr Gesicht.

Sie runzelte die Stirn. „Und was willst du dann?“

„So einiges.“

Sie hasste es wie er mit ihr sprach. Diese kryptischen Andeutungen und undurchschaubaren Antworten. Das war so typisch für ihn. Sie wusste nicht im Geringsten, wie sie damit umgehen sollte. Sie selbst sprach nie in Rätseln, wenn sie etwas sagte, dann war es kurz und knapp und eindeutig. Für jeden zu verstehen. Es war als würden sie aneinander vorbeireden oder andere Sprachen sprechen, nur dass er sie ungerechterweise immer verstand.

„Aha“, meinte sie und presste die Lippen fest aufeinander. „Etwas das mich betrifft?“

Ich will es gar nicht wissen. Vielleicht ist es gut, dass ich ihn nicht verstehe. Vielleicht ist es sicherer.

„Kann sein“, sagte James.

Ärgerlich verzog Lily den Mund. „Potter was soll das?“

„Was soll was Evans?“

Überhaupt nicht beeindruckt von der Wut in ihrer Stimme sah er sie mit ganz leicht nach oben gezogenen Augenbrauen an und schaffte es damit wie immer mühelos ein Gefühl von Verwirrung und Unsicherheit in Lily heraufzubeschwören. Sie kam sich dumm vor und unreif, bei jeder Bewegung die sie machte und jedem Wort das sie sagte.

„Kannst du bitte einfach... da weg.... von mir weg gehen?“, fragte sie und verfluchte sich innerlich für ihr Stottern.

Sie wusste absolut nicht an was es lag oder was er machte, aber James Potter machte sie nervös. Da war dieses Funkeln in seinen Augen und sie konnte es nicht deuten. Verspottete er sie? Lachte er sie aus? Oder war es etwas ganz anderes vielleicht noch viel, viel schlimmeres?

James richtete sich langsam auf und blickte zu ihr herab.

„Komm mit hoch“, meinte er und nickte Richtung Wendeltreppe zu den Jungenschlafsälen. „Die anderen warten schon.“

Lily sank das Herz in die Hose. Er hatte nichts vergessen. Gar nichts.

Er drehte sich um und ging zu den Treppen hinüber während Lily sich langsam erhob und ihre Bluse glattstrich. Sie räusperte sich umständlich und laut, solange, bis er sich ihr schließlich wieder zuwandte.

„Ja Evans?“ , fragte er seufzend und sah sie an.

„Potter... ich weiß wirklich nicht warum du das tust. Eigentlich ist es mir auch egal. Aber... ich glaube nicht, dass irgendjemand von denen die da jetzt... oben sind... mich dabeihaben will. Wieso lassen wir es nicht einfach dabei beruhen, hmm?“

Es war alles, was sie wollte. Ihre Ruhe. Vor ihm und jedem anderen.

James legte den Kopf leicht schräg.

„Wovor hast du Angst?“ , war alles, was er sagte und damit hatte er den Nagel, wie immer genau auf den Kopf getroffen. Lily fragte sich wie es sein konnte, dass er sie so dermaßen durchschaute während sie was ihn betraf in völliger Dunkelheit tappte. Sie hatte immer geglaubt eine außerordentlich gute Menschenkenntnis zu besitzen, doch seit James Potters Geständnis, seit jenem Abend an dem er diese Ungeheuerlichkeit verkündet hatte, zweifelte sie an ihren Einschätzungen und auch sehr an sich selbst.

Wut schwappte unerwartet in ihr hoch.

„Ich habe vor gar nichts Angst“, zischte sie, schnappte sich ihren Umhang und lief an James vorbei und die Wendeltreppe nach oben. Sie hörte ihn hinter sich und beschleunigte, bis sie oben ankam und die Tür aufstieß.

Dahinter saßen fünf Personen in einem abgedunkelten Raum am Boden im Kreis. Da war Remus Lupin, der sich gerade aus seinem Pullover schälte und den Kragen seines Hemdes ordnete. Blass war er wie immer, dunkle Augenringe ließen ihn ausgelaugt und müde aussehen doch er lächelte Lily entgegen. Da war Peter Pettigrew, der sich an seinem Bier verschluckte, als er Lily sah. Da waren Lucy An und Isabella, zwei der vier Mädchen, mit denen Lily sich den Schlafsaal teilte. Lucy An mit ihren vielen schwarzen Locken und den hellen Spitzen und Isabella mit ihrem blonden Pony. Mit beiden hatte Lily sich nie besonders gut verstanden, doch seit James Potters Geständnis hatte sich das, soweit es überhaupt möglich war, noch weiter verschlechtert. Den beiden Mädchen war anzusehen, dass sie alles andere als begeistert waren von Lilys Anwesenheit. Überrascht merkte Lily, dass das kaum noch schmerzte. Ihr Blick fiel auf die letzte Person im Raum. Die Unterarme auf den angewinkelten, langen Beinen abstützend saß er da, die Ärmel seines Hemdes lässig hochgekrempt, die Haare fast so unordentlich wie sein bester Freund. Sirius Black. Natürlich. Lily zog die Schultern hoch in Erwartung eines blöden oder anzüglichen Kommentars, doch zu ihrer grenzenlosen Überraschung sagte er nur: „Evans, komm rein. Setz dich!“ Er sprach freundlich, vielleicht sogar ein wenig erfreut darüber, dass sie da war. Gänzlich untypisch für ihn. Lily kannte ihn zwar kein bisschen, hatte kein einziges normales Wort mit ihm gewechselt in den letzten Jahren, doch sie hatte ein ungefähres Bild von ihm. Arrogant, unhöflich, unerreichbar. Zu cool um sich mit jemandem wie ihr abzugeben oder auch nur zu unterhalten.

Mit steifen Schritten folgte sie seiner Aufforderung und setzte sich neben Isabella, die leicht aufrückte um ihr Platz zu machen. Hinter sich hörte sie James in den Raum kommen. Sie drehte sich nicht zu ihm um aber sie hörte, wie die Tür hinter ihm ins Schloss fiel. Das Geräusch pochte in ihren Ohren und halte darin wider als würde jemand die Tür ständig wieder auf und anschließend wieder zumachen. Es hatte etwas schrecklich Endgültiges. Jetzt war es also soweit, kein Ausweg mehr.

James setzte sich neben sie.

„Freut mich, dass du zu uns gefunden hast“, sagte Sirius an Lily gewandt. „James meinte zwar dass es nicht ganz deine Entscheidung war, aber hey jetzt bist du da.“

„Nicht... nicht ganz meine Entscheidung?“, fragte Lily und runzelte ärgerlich die Stirn. „Das ist noch nett ausgedrückt.“

„Mich würde ja brennend interessieren was du gemacht hast, dass James ein Druckmittel gegen dich hat, aber da redest du mit einer Wand, wenn du ihn darauf ansprichst. Er hält sein Versprechen und du deins. Nur fair oder?“

„Unter fair verstehe ich etwas anderes.“

Sirius lächelte leicht.

„Weißt du was Evans? Irgendwie gefällst du mir.“

Lily starrte Sirius Black ins Gesicht und versuchte irgendwo in seinen hübschen Zügen eine Spur von Herablassung oder Spott zu erkennen, doch da war nichts. Meinte er ernst, was er da gesagt hatte? Oder war

das alles hier nur irgendeine Show und Lily war zur allgemeinen Erheiterung eingeladen worden? Der Pausenc clown, den jeder nach belieben mit faule m Obst bewerfen durfte? Lily schwieg. Sie zog ihre Beine an und schlang die Arme darum, als wäre das ein Schutzschild gegen alles und jeden. Unbehaglich ließ sie den Blick durch den Raum wandern, der eine genau Kopie ihres eigenen Schlafsaals war. Die fünf Betten aber standen nicht in gleichem Abstand nebeneinander sondern waren kreuz und quer im Raum verteilt. Und es herrschte eine Unordnung wie Lily sie noch überhaupt nie zuvor in ihrem Leben gesehen hatte. Sie war zwar noch nie bei einem Jungen im Zimmer gewesen, aber sie glaubte nicht dass es ein größeres Durcheinander gab, als dieses hier. Überall lagen Schuluniformhemden und Hosen, Socken, James' Quidditchsachen, Bücher, Pergamente, leere Puddingschalen, Flaschen und andere undefinierbare Gegenstände, die Lily noch nie zuvor gesehen hatte.

„Ich wäre für Flaschendrehe n“, sagte Sirius Black. Lily zuckte zusammen und heftete den Blick wieder auf ihn. Er saß genau ihr gegenüber und lächelte zweideutig. „Sonst noch wer?“

Lilys Herz setzte aus. Das also war der Plan gewesen? Merlin wie konnte James nur geglaubt haben sie würde sich auf etwas Derartiges einlassen? Falschendrehe n mit Sirius Black? Sie?

Alle nickten zustimmend. Ubererraschenderweise verzog aber ausgerechnet James ärgerlich den Mund.

„Nicht heute, Sirius. Das haben wir besprochen!“, sagte er und funkelte seinen besten Freund eindringlich an

Sirius legte den Kopf schräg.

„Schon, aber... ich glaube es könnte nicht schaden“, meinte er nachdenklich. „Meinst du nicht auch?“

„Nein“, sagte James bestimmt. „Nicht heute.“

Sirius sah ihm lange ins Gesicht, dann wandte er sich überraschenderweise an Lily.

„Was sagst du dazu, Evans? Du entscheidest.“

Lily öffnete gerade den Mund um damit herauszuplatzen, dass sie unter keinen Umständen Flaschendrehe n spielen wollte, als James Potter ihr ins Wort fiel.

„Sie will das nicht spielen, das weißt du ganz genau!“, sagte er entschieden und nahm überhaupt keine Notiz von Lily, die ihn daraufhin zornig anstarrte.

Wie sehr sie es hasste bevormundet zu werden. Wie sehr sie es hasste ausgeschlossen zu werden. Wie sehr sie es hasste, wenn jemand so tat, als wisse er alles besser als sie.

Sirius ignorierte James.

„Ich frage aber sie und nicht dich“, sagte er bestimmt.

„Sirius.“ James blickte warnend in die Runde, wovon Sirius jedoch ziemlich unbeeindruckt blieb. Er sah noch immer Lily ins Gesicht.

„Also Evans?“

„Wenn du unbedingt spielen willst, Sirius, dann spielen wir. Evans kann gehen“, fuhr James abermals dazwischen. Lily warf ihm einen kurzen Seitenblick zu und erkannte zu ihrem Erstaunen, dass James wütend zu sein schien. Wirklich wütend.

Wenn Sirius das ebenfalls merkte, so schien es ihn nicht sonderlich zu kümmern.

„Willst du mitspielen, Evans?“, fragte er und ignorierte James' zorniges Schnauben.

„Nein will sie nicht. Das ist nichts für sie. Sie geht.“

Lily, die bis dahin geschwiegen hatte und zu verstehen versucht hatte, warum James Potter sie nicht dabei haben wollte, spürte, dass noch viel mehr Wut in ihr hochkochte. Gewaltige, heftige Wut. Was fiel ihm ein über sie bestimmen zu wollen? Hatte er nur deshalb gewollt, dass sie heute kam? Damit er sie dann fortschicken konnte und sie vor allen anderen als Spielverderberin dastand? Nur um ihr zu zeigen, dass sie ihn nicht interessierte? Dass er sie eigentlich nicht in seiner Gegenwart wollte?

„Ich möchte mitspielen“, sagte Lily ehe sie sich daran hindern konnte. Sie würdigte James, der sie wieder von der Seite her ansah keines Blickes. „Ich bleibe.“

„Groartig“, sagte Sirius. Er stand auf und ging zu einem der Kästen an der Wand hinüber. James stand ebenfalls auf und folgte ihm. Er packte ihn an der Schulter und redete eindringlich auf ihn ein, doch was immer er sagte, schien Sirius nicht sonderlich zu beeindrucken.

Das schien er zu merken, denn er kehrte um und trat zu Lily, die geradeaus blickte und tat als bemerke sie ihn nicht.

„Komm Evans. Glaub mir, du willst das nicht spielen“, sagte er eindringlich und legte ihr eine Hand auf die

Schulter. „Ich bringe dich runter.“

Lily schüttelte ihn ab, als würde er Brandmale auf ihrer Haut hinterlassen.

„Lass mich, Potter. Ich bleibe.“

„Nein. Tust du nicht. Du musst hier niemandem etwas beweisen. Du kannst gehen. Ich werde dich nicht verraten. Nur geh.“

„Du wolltest doch, das ich herkomme. Jetzt bin ich da.“

„Evans...“ James ging neben ihr in die Hocke und beugte sich so nah zu ihr, dass sie seinen Atem an ihrem Hals fühlen konnte. Eindringlich und ohne, dass die anderen es verstehen konnten sagte er: „Glaub mir wenn ich dir sage, dass das nichts für dich ist. Ich meine es ernst. Geh!“

Die Flasche

Mit jedem Wort das James Potter zu ihr sagte wurde für Lily klarer, dass sie bleiben musste. Es einfach MUSSTE. Sie hatte keine Ahnung, was mit ihm los war und warum er so gegen ihre Anwesenheit und Teilnahme am Spiel war, aber irgendwo war ihr das auch völlig egal. Er sagte A, also musste sie B sagen. Aus Prinzip.

Sie spürte ihn ganz nah bei sich, spürte die Eindringlichkeit seiner Worte und seines Blickes und sie wusste, dass er es sehr ernst meinte, dass er wirklich wollte dass sie ging. Aber all das löste nur eines in ihr aus: Zorn und Trotz. Sie war ein sehr überlegter, zurückhaltender, Konsequenzen abwägender Mensch, der sich niemals und unter keinen Umständen von Gefühlen leiten ließ, doch in diesem Moment konnte sie nicht anders. Sie konnte einfach nicht.

„Geh du doch“, sagte sie trotzig zu James. Ohne ihn anzusehen reckte sie das Kinn und schwieg dann. Mit den Augen folgte sie Sirius, der mit einer schlichten, schwarzen Kiste in der Hand zurück in den Kreis trat und sich wieder ihr gegenüber niederließ. Sie rechnete schon fast damit James würde tun, was sie gesagt hatte, nämlich sich umdrehen und einfach gehen, doch er setzte sich ohne ein weiteres Wort wieder neben sie.

„Evans bevor wir beginnen: Wir haben hier ein paar eigene Regeln. Hör sie dir an, dann kannst du sagen ob du mitmachen oder gehen willst, in Ordnung?“, fragte Sirius und strich beinahe behutsam über die Kiste auf seinem Schoß. „Du sollst wissen, worauf du dich einlässt.“

James neben ihr schnaubte abfällig, doch Lily nickte. „In Ordnung.“

Sirius ignorierte seinen besten Freund und zwinkerte Lily zu. „Schön, dass du so offen bist, Evans. Ich muss sagen, ich habe dich all die Jahre über falsch eingeschätzt.“ Er lächelte, dann räusperte er sich und begann: „Niemand soll sagen wir hätten dich nicht gewarnt. Hör zu: Du wählst zwischen Wahrheit und Pflicht. Die Flasche entscheidet dann, was jemand tun, beziehungsweise welche Frage jemand beantworten muss. Wenn du lügst, sagt uns das die Flasche. Wenn du eine Pflicht nicht richtig erfüllst, sagt uns das die Flasche.“

Lily runzelte die Stirn. Warum sollte sie lügen? Sie hatte im Gegensatz zu wahrscheinlich allen anderen hier keine Geheimnisse. Sie würde keine Peinlichkeiten oder andere intime Dinge preisgeben haben. Das war sicher.

„Okay“, sagte sie und nickte.

Sirius fuhr fort. „Wenn wir einmal begonnen haben, dann kannst du nicht aussteigen. Zumindest solange nicht, bis ich das Spiel beende. Die Flasche gehört mir, nur ich kann das hier abrechnen. Klar?“

Gut, dann würde sie eben bis in die frühen Morgenstunden hier sitzen. Morgen war Sonntag. Sie ging jeden Tag um spätestens halb elf ins Bett, eine Nacht durchmachen war da kein Weltuntergang.

Sie zuckte mit den Schultern.

„Klar.“

Sirius lächelte abermals. „Gut. Achja und noch etwas: Wenn du dich weigerst eine Pflicht zu erfüllen oder eine Frage zu beantworten oder auch wenn du gehen willst ohne dass wir hier fertig sind, dann geht das nicht. Zumindest nicht so einfach. Also wenn du jetzt ja sagst, dann musst du bleiben.“

Lily schluckte. Das klang nicht gut. Gar nicht gut. Gerade wollte sie ansetzen um nachzufragen was genau das bedeuten sollte, da fiel ihr wieder James ins Wort.

„Sirius das ist absurd. Glaubst du sie...“

„Ich bin dabei.“

Lilys Mund war schneller als ihr Gehirn. Sie würde keine Spielverderberin sein, sich weder bevormunden noch beschützen lassen. Sie würde nicht alles haarklein hinterfragen, wie sie das sonst immer tat. Sie würde mitmachen. Das würde sie nicht umbringen. Wie schlimm konnte es schon werden? Lucy An und Isabella hatten das hier offensichtlich schon oft gespielt und die beiden schienen davon nicht traumatisiert zu sein. Eher im Gegenteil. Was konnte also schon passieren? Lily ignorierte James Potters wütenden, noch immer auf ihr ruhenden Blick und gestand sich ein, dass sie nur blieb um ihn zu ärgern. Es erfüllte sie mit eigenartiger Befriedigung. Wenn er gewollt hätte, dass sie blieb, dann wäre sie gegangen. Doch er wollte dass sie ging, also blieb sie. Sie wusste, dass das kindisch war, aber er hatte sie schwer getroffen, als er gesagt hatte, dieses Spiel wäre nichts für sie. Was wusste er schon über sie? Es hatte irgendwie wehgetan, auch wenn sie das nicht

so recht wahrhaben wollte.

„Evans, ich will mit dir reden.“ James war abermals aufgestanden und blickte zu ihr herab. „Komm hoch.“ Lily konnte sich nicht daran erinnern ihn jemals so zornig gesehen zu haben, vielleicht einmal, als Severus Snape ihn und seine Familie beleidigt hatte, doch sonst war James Potter nicht der Typ, der leicht zu reizen und zu provozieren war. Umso unerklärlicher, dass genau SIE der Grund dafür war.

Sie erwiderte seinen Blick nicht. „Lass mich in Ruhe“, sagte sie nur und runzelte, obgleich seines überraschten Blicks die Stirn.

Ja, das war er nicht gewohnt. Dass jemand nicht tat, was er wollte, nicht darauf hörte, was er sagte. Sie selbst war auch überrascht, aber mehr von sich selbst als von ihm und seinem Verhalten. Sie hätte nie gedacht, dass sie den Mut dazu aufbringen würde ihm zu widersprechen. Doch einmal damit angefangen fiel es ihr plötzlich erstaunlich leicht.

„Nein ich lasse dich nicht in Ruhe“, sagte James und beugte sich zu ihr herab. „Du kommst jetzt hoch und hörst mir zu.“ Er packte sie hinten im Nacken am Kragen ihres Hemdes und mit einem erstaunlich leichten, schmerzfreien Ruck zog er sie scheinbar völlig mühelos hoch. Sie stieß ihn empört und fassungslos von sich. Sie war doch kein kleines Kind.

„Hör auf damit“, zischte sie zornig und funkelte ihn an. „Ich kann sehr gut selbst aufstehen.“

„Dann tu es auch wenn man es dir sagt“, knurrte James zurück. Er ging hinüber in eine Ecke des Zimmers, dann drehte er sich um und sah mit stechendem Blick zu ihr herüber.

„Geh lieber zu ihm, Evans“, meinte Sirius, während er Lucy und Isabella je ein Glas in die Hand drückte und es mit einer völlig klaren, leicht glitzernden Flüssigkeit, dem Geruch nach irgendein Alkohol, füllte.

„Bevor er noch einen Anfall kriegt.“

Widerwillig tat Lily wie geheißen. Sie wollte nicht, dass irgendjemand hier dachte, sie hätte Angst vor James Potter. Die hatte sie höchstens ein kleines bisschen und wissen durfte das niemand. Schon gar nicht er selbst. Außerdem war es kindisch ihm ständig nur deshalb zu widersprechen, weil es so gut tat. Er sah ihr mit aufeinandergepressten Lippen entgegen und folgte ihr mit den Augen, als sie auf ihn zuing. Lily schluckte und blieb schließlich in sicherem Abstand, mit verschränkten Armen und bebenden Lippen vor ihm stehen. Sie sah ihm in die Augen und erkannte, dass er noch immer wütend war, doch er schien versuchen zu wollen, das zu unterdrücken.

„Du hast gesagt, dass du mich nicht hasst, richtig?“, fragte er so leise, dass nur sie ihn verstehen konnte.

Verwirrt runzelte sie die Stirn.

„Was hat das hiermit zutu...“

„Wenn du bleibst und mitspielst dann wirst du mich hassen.“

„Es geht hier doch gar nicht um dich, Potter. Ich will nur mitspielen. Du bist mir dabei völlig egal.“

„Du willst nicht mitspielen, Evans. Ich kenne dich. Alles was du willst ist so schnell wie möglich das Weite suchen. Du willst hier nicht sein.“

„Du kennst mich gar nicht. Genauso wenig wie ich dich!“

„Mag sein dass du mich nicht kennst. Aber ich kenne dich. Du willst mir nur widersprechen um mich zu ärgern. Du willst es mir zurückzahlen und denkst so erreichst du das. Aber du schneidest dir ins eigene Fleisch!“

„Was will ich dir heimzahlen?“ Lily runzelte die Stirn. „Wieso sollte ich dir irgendetwas...“

„Mein Geständnis und die damit verbundenen Konsequenzen.“

„Die damit verbundenen Konsequenzen? Ich konnte wochenlang nirgends hingehen ohne dass ich ausgelacht wurde.“

„Du wurdest nicht ausgelacht wegen dem was ich gesagt habe, sondern wegen dem, wie du darauf reagiert hast. Niemand wird dich auslachen wenn du meine Freundin...“

„Das will ich aber nicht!“ Lily merkte, dass ihre Stimme gefährlich schrill und laut klang. Hastig sah sie sich nach den anderen um, doch die schienen mit sich selbst beschäftigt zu sein. Sie wandte sich wieder zu James, der sie aufmerksam ansah.

„Du hast klargemacht, dass du das nicht willst indem du ohne ein Wort aus dem Raum verschwunden bist“, sagte er ruhig. „Du hättest mich wenigstens erklären lassen sollen warum...“

„Ich will nichts erklärt haben. Hör auf darüber zu reden!“

Lily wollte es nicht hören. Sie wollte nicht darüber sprechen und ihm dabei ins Gesicht sehen. Sie wollte

nicht verstehen, was in ihm vorging, wenn er solche Dinge zu ihr sagte.

Ärgerlich verzog er den Mund.

„Evans, ich möchte das aber klären. Nichts von dem was ich an diesem Abend gesagt habe, habe ich gesagt um dich bloßzustellen. In keinster Weise. Wie gesagt, es tut mir leid. Ich hätte nie gedacht dass du so reagierst. Hätte ich das ahnen können wäre ich es anders angegangen.“

„Hör auf darüber zu reden!“

„Weshalb?“

„Ich will das nicht!“

James sah ihr mit stechendem Blick ins Gesicht, dann atmete er aus und schloss die Augen.

„Geh Lily“, sagte er ruhig. Er klang müde.

Es war das erste Mal, dass sie hörte, wie er ihren Namen aussprach. Von seinen Lippen klang er anders. In ihrem Nacken stellten sich die Haare auf.

„Du hast keine Ahnung...“, fing er an, doch Lily fiel ihm ins Wort.

„Und du hast von allem Ahnung oder was?“, zischte sie. Sie musste ihn einfach angreifen. Alleine schon deshalb, weil sie vergessen wollte, wie ihr Name aus seinem Mund klang.

„Mehr als du habe ich allemal“, sagte er bestimmt.

Lily reckte das Kinn.

„Ich bleibe trotzdem.“

„Evans...“ Lily merkte, dass er schon wieder zornig wurde. Sie zuckte zusammen und zog die Schultern hoch. Er konnte unglaublich furchterregend aussehen, wie er da so stand, mit fest aufeinandergepressten Kiefern und verschränkten Armen. So groß wie er war, mit den breiten Schultern und den dunklen Augen.

„Ich will dass du gehst“, sagte er und sah sie so durchdringend an, dass ihr schlecht wurde.

„Aber ich will bleiben.“

„Du weißt nicht was du willst.“

„Doch das weiß ich. Aber du weißt es nicht! Du weißt gar nichts. Also lass mich!“

Lily drehte sich um und ging mit zitternden Knien zurück in den Kreis. Woher kam plötzlich diese Courage? Diese Heftigkeit mit der sie auf ihn reagierte? Das war doch nicht sie. Beim besten Willen konnte sie sich nicht erklären warum ausgerechnet James Potter diese Wirkung auf sie hatte.

Sollte doch er gehen, wenn er sie so wenig um sich haben wollte. Sollte doch er gehen. Sie hatte bereits zugestimmt und sie würde das jetzt durchziehen. Komme was wolle.

„Seid ihr dann fertig“, fragte Lucy An spitz und musterte Lily von oben bis unten. „Oder musst du sonst noch mit irgendwem hier unter vier Augen sprechen?“

Lily setzte sich ohne zu antworten. Sirius sah ihr mit nachdenklich gerunzelter Stirn zu, doch er schwieg ebenfalls. Er holte eine schlichte, schwarze Flasche aus dem Kästchen auf seinen Schenkeln und legte sie in die Mitte der Anwesenden.

„James?“ Fragend sah er zu seinem besten Freund hinüber, der noch immer in der Ecke stand und mit verbissenem Gesichtsausdruck zu ihnen herüber starrte. Einen Moment war es still, dann hörte Lily wie er sich in Bewegung setzte und langsam wieder in den Kreis kam. „Das verzeih ich dir nicht Sirius“, sagte er leise und ließ sich geräuschvoll neben Lily nieder. Sirius nickte mit schiefgelegtem Kopf. „Mag sein. Aber vielleicht dankst du es mir irgendwann mal.“

Er räusperte sich laut und umständlich, fragte dann noch einmal ob jeder mit den Regeln vertraut und einverstanden war und als alle zustimmend nickten sagte er: „Dann fangen wir jetzt an.“

Die Flasche erglomm in einem unheimlich rot- orangenen Licht und ohne dass ihr jemand einen Anstoß gab, begann sie sich so schnell zu drehen, dass sie nur noch ein Wirbel aus Farben und aufsprühenden Funken war. Unruhig rutschte Lily hin und her. Diese Flasche war, das erkannte sie jetzt, ganz sicher nicht in einem der dämlichen Scherzartikelladen gekauft worden, die James und Sirius für gewöhnlich so gerne aufsuchten und halb leer kauften. Diese Flasche war anders und vielleicht war es doch nicht allzu klug von ihr gewesen sich hier rauf

einzulassen, ohne genau zu wissen, was sie erwarten würde. Egal, sie hatte

zugestimmt und ein Zurück gab es nicht. Sie kannte die Regeln. Und wenn die Flasche sich erst einmal drehte gehörte man eben zu den Spielfiguren dieses Spiels. Ob man das überhaupt noch wollte war

anscheinend hinfällig.

Lily versank mit ihrem Blick im roten Wirbel vor sich und betete, sie mochte nicht die erste sein, die an die Reihe kam. Nicht die Erste. Nicht die Erste. Nicht die Erste. Sie hatte Glück. Nach einigen Sekunden wurde die Flasche langsamer und blieb schließlich auf Lucy An hängen, deren Name auch prompt in rot glühenden Leuchtbuchstaben als Rauch aus der Flasche aufstieg und zitternd in der Luft schweben blieb. Ungewollt beeindruckt sah Lily wie gebannt dabei zu, wie der Rauch in der Flasche sich von hellrot in tiefes dunkelrot wandelte. Sie kam nicht umhin den Erfinder der Flasche für seine Raffinesse zu bewundern. Jemand schien hier ganze Arbeit geleistet zu haben.

Lucy An hibbelte aufgeregt auf und ab als sie laut und deutlich sagte: „Pflicht!“

Die Flasche wurde noch röter und abermals stiegen Wörter aus ihr auf. Lily kniff die Augen zusammen und brauchte etwas, um diese entziffern zu können. Als sie es geschafft hatte, stockte ihr der Atem. Das durfte doch nicht war sein.

„Lecke deinem Gegenüber über die Brustwarzen!“, stand da und gleich darauf erschien der Name des besagten Gegenübers: Nämlich Remus Lupin.

„Die Flasche hat gesprochen“, sagte Sirius Black in feierlichem Ton und gab Lucy einen auffordernden Wink mit seiner Hand. „Tu was sie sagt, na los.“

Fassungslos sah Lily dabei zu wie das Mädchen, das Nacht für Nacht direkt im Bett neben ihr schlief sich auf alle Viere begab und auf Remus zu kroch, der leicht rot angelaufen war und einigermaßen verlegen aussah. Lucy hob sein Hemd und steckte den Kopf darunter, dann dauerte es einige Sekunde, ehe die Flasche grün würde und Lucy grinsend wieder auftauchte.

„Pflicht erfüllt“, meinte sie und leckte sich über den Mund.

Lily, noch immer zu entsetzt über das Geschehene fühlte sich seltsam taub. Was, wenn SIE gegenüber von Lucy gegessen hätte? Was wenn sie das gewesen wäre? Wie hätte sie... Wie hätte Lucy... Wie dumm war sie bloß gewesen? Im Grunde genommen war es glasklar gewesen. Diese Flasche gehörte Sirius Black! Was hatte sie denn erwartet? Dass so etwas kam wie: Sing ein Lied und hüpf auf einem Bein im Kreis?

Zumindest hatte sie nicht SO etwas erwartet. Isabella und Lucy schienen es als völlig normal anzusehen.

Lily spürte James Potters Blick über ihre Gesicht kriechen und bemühte sich verzweifelt, sich nicht anmerken zu lassen, wie schockiert sie war. Das würde sie ihm sicher nicht auf die Nase binden. Mit bebenden Fingern hob sie das Bier, das Sirius ihr gegeben hatte, an die Lippen und trank mehrere große Schlucke, während sie starr gerade aus sah und Lucy dabei beobachtete, wie sie die Flasche drehte. Sie betete innbrünstig, verschont zu bleiben. Sie zeigte auf Sirius.

„Pflicht“, sagte dieser wie aus der Pistole geschossen.

„Vergrabe das Gesicht dreißig Sekunden in den Haaren der Person rechts von dir!“, lautete der Befehl der Flasche. Der Name der Person leuchtete auf. „Peter Pettigrew.“

Sirius tat, sichtlich angeekelt und widerwillig, was von der Flasche verlangt wurde und von allen Seiten mit großem Gelächter und hämischen Sprüchen bedacht wurde. Lily war übel.

Als nächsten traf es James. „Wahrheit“, meinte er nach einiger Überlegung. Lily starrte die Flasche an und wartete gespannt, was kommen würde.

„Hast du schon einmal gelogen, um Sex zu bekommen?“, fragte die Flasche.

„Ja“, sagte James. Die Flasche wechselte von Rot auf Grün, womit bewiesen war, dass er die Wahrheit sagte. Lily schluckte und sah ihm dabei zu wie er sich vorbeugte und die Flasche drehte. Es traf Isabella, die ebenfalls Wahrheit wählte.

„Welchem der Anwesenden würdest du am ehesten einen Zungenkuss geben?“

Unter Gestotter und Gelächter brachte Isabella: „Sirius oder James“ hervor. Die Flasche wurde grün und sie drehte sie kichernd.

Sie blieb auf Lily hängen, welche sich an ihrem Butterbier verschluckte und heftig husten musste. Erschrocken starrte sie auf ihren Namen, der in der Luft für alle deutlich sichtbar erschien und rot und unheilvoll glühte und flackerte. Sie schluckte. Jetzt war es also so weit.

„Wahrheit“, sagte sie vorsichtig. Damit war sie auf der sicheren Seite. Wenn sie gefragt würde, wenn sie küssen würde, könnte sie ehrlich sagen: Niemanden der hier Anwesenden. Wenn sie gefragt würde was ihre Lieblingsstellung wäre könnte sie geflissentlich antworten: Keine. Wenn sie gefragt würde, in wen sie verliebt

war könnte sie sagen: In niemanden. Weil das alles die Wahrheit war. Sie hatte keine Geheimnisse oder sonst irgendwelche Dinge, die ihr peinlich oder unangenehm sein müssten. Die Flasche konnte ihr also in dieser Hinsicht absolut nichts anhaben.

„Wo hattest du dein erstes Mal?“

Lily meinte, sich verlesen zu haben. Um Gottes Willen, damit hatte sie nicht gerechnet. Mit allem, aber nicht damit. Sie spürte, dass alle sie anstarrten. Heiß schoss ihr das Blut in die Wangen. Sie rang nach Worten. „Ich... ich...“, stotterte sie und als wäre es nicht so schon schlimm genug spürte sie plötzlich, dass James Potter sie auch ansah. Nein, nicht ansah, sondern sie regelrecht mit seinem Blick zu erdrücken und ersticken schien. Seine Augen waren so drängend, dass ihr schlecht wurde.

„Nirgendwo“, sagte sie so leise, dass sie sich selbst kaum verstand. Resigniert blickte sie auf den Boden und wünschte sich nichts sehnlicher, als in ihm versinken zu können.

„Komm schon Evans, verrät es uns. Dir bleibt keine Wahl!“, sagte Sirius Black laut und sah sie auffordernd an. „Sei nicht so schüchtern. Wir sind hier unter uns du brauchst...“

Er verstummte als er sah, dass die Flasche grün wurde.

„Warte mal... soll das heißen... du bist...“

„Die Fragen stellt die Flasche“, fauchte Lily brüsk. Ohne irgendwen anzusehen ignorierte sie das Gelächter und Getuschel und drehte die Flasche. Aus den Augenwinkeln sah sie dass James sie noch immer ansah.

Es ging eine Weile so weiter mit Aufgaben wie: ‚Lass dir von deinem Gegenüber das Oberteil ausziehen.‘ ‚Massiere demjenigen die Schultern, der die Flasche als letztes gedreht hat. ‚Sauge an der Zunge der Person rechts von dir‘.

Wie in Trance beobachtete Lily wie ihre Klassenkameraden jede Pflicht mit Spaß und Gelächter erfüllten und war es noch so peinlich oder demütigend. Die beiden anderen Mädchen saßen bald nur noch in ihren Röcken da und Peter und Sirius hatten ihr Hemd lassen müssen. Dankbar wenigstens davon verschont geblieben zu sein machte Lily sich so schmal und klein wie möglich um auch ja nicht von der Flasche getroffen zu werden.

„Das wird nichts helfen.“ James, der sich zu ihr gebeugt hatte, sah sie mit undefinierbarem Ausdruck an.

Lily bemühte sich ihr Gesicht unter Kontrolle zu halten, während sie zusah, wie Lucy, ihrer Pflicht gemäß, Sirius Feuerwhiskey vom Bauch leckte.

„Wenn... wenn ich d... das da...“, Lily konnte nicht hinsehen. „Wenn ich das da machen muss... da... da... das... kann ich nicht. Niemals.“

James war ganz nah an ihrem Ohr.

„Du wirst müssen. Genau wie alle anderen. Es wird dich wieder treffen.“

Er behielt Recht. Es half alles nichts, nach weiteren drei Mal Drehen erwischte es sie.

„Wahrheit“, stieß sie, wie beim ersten Mal hervor. Lieber verriet sie alles was es zu verraten gab, als dass sie sich hier vor den anderen auszog.

„Wen der Anwesenden würdest du am liebsten nackt sehen?“

Das Blut schoss in Lilys Wangen zurück wie Kanonenkugeln, doch gleichzeitig fühlte sie sich auch sehr erleichtert.

„Niemanden“, sagte sie mit sicherer Stimme und sah triumphierend ihn die Runde, ehe sie auf die Flasche hinabblickte und zu ihrem grenzenlosen Erstaunen und Entsetzen erkennen musste, dass diese noch immer tiefrot glühte.

„Aber... aber das ist die Wahrheit“, sagte sie schrill und versuchte sich zu konzentrieren. „Ich will niemanden nackt sehen. Keinen. Ich will...“

Die Flasche wurde immer röter.

„Ich lüge nicht...“

Sie war sich sicher, dass sie niemanden hier nackt sehen wollte. Weder eines der Mädchen, noch Sirius und James oder Remus oder gar Peter. Irgendetwas stimme nicht. Lily hatte keine Ahnung, was sie tun sollte. Hilflos starrte sie die Flasche an. Konnte dieses dumme Ding etwa Recht haben? Konnte es stimmen dass sie

irgendwen der hier Anwesenden unbedeckt sehen wollte? Unbewusst? Tief in sich drinnen in einem ihr nicht bekannten, verborgenen ganz dunklen Teil ihres Selbst? Und wenn ja, wen? Peter und eines der Mädchen schieden von vorne herein aus, das war ihr klar. Aber Sirius Black? Der Schwarm aller? Schließlich schien jedes Mädchen ihn zu wollen, warum also auch nicht sie? Oder vielleicht Remus? Weil sie ihn sogar ein wenig mochte und er nett war? Zurückhaltend wie sie? Oder... Nein. James Potter schied ebenfalls aus.

Plötzlich wusste Lily was zu tun war. Die Flasche spürte, wenn sie log, das hatte Sirius gesagt. Sie war sich der Lüge zwar selbst nicht bewusst, doch trotzdem war es eine Lüge. Also durfte sie nur nicht lügen, wenn sie antwortete.

„Ich weiß es nicht“, sagte sie deshalb wahrheitsgemäß. „Ich weiß es nicht.“

„Wer's glaubt“, spottete Sirius doch als die Flasche in sattem Grün erstrahlte, gab er sich geschlagen.

„Wie kann man sich selbst nur so schlecht kennen?“, fragte er kopfschüttelnd und sah dann auf die Flasche, die Lily eilig gedreht hatte und die langsam wieder rot wurde.

Sie blieb auf James gerichtet liegen, der dieses Mal Pflicht wählte.

„Lass dir von der Person zu deiner Rechten ein Kleidungsstück ihrer Wahl ausziehen.“

Lily war noch zu beschäftigt mit dem eben Geschehenen, als dass sie genug Konzentration aufgebracht hätte um zu verstehen, was das für sie bedeutete. Sie starrte die Flasche an wie einen erbitterten Feind und erst als sie die Stille und Blicke der anderen auf sich wahrnahm, sah sie auf die Worte und ihren Namen, die leuchtend über ihrer aller Köpfe schwebten.

„Was?“, fragte sie irritiert.

„Kannst du nicht lesen, Evans?“, feixte Sirius Black, während er James zuzwinkerte. „Na das ist mal eine Pflicht wie sie im Buche steht.“

Lilys Augen wanderten über die Buchstaben und erst als sie sie zum dritten Mal gelesen hatte begriff sie, was von ihr erwartet wurde.

Ihr Mund öffnete und schloss sich ohne dass sie die Macht oder Fähigkeit dazu gehabt hätte, das zu unterbinden und sich zu kontrollieren.

Trotzig sah sie James an.

„Ich will dir aber gar nichts ausziehen“, sagte sie brüsk und verschränkte die Arme vor der Brust. Hoffnungsvoll sah sie zur Flasche, doch die blieb unverändert.

„Du wirst wohl müssen“, sagte Lucy An spitz. „Diesmal kannst du dich nicht drücken.“

Lily schluckte und wandte den Blick wieder zu James. Er erwiderte ihn ruhig. Sie besah ihn sich. Ihre Augen huschten zu seinen Füßen, doch er trug weder Socken, noch Schuhe. Blieben also nur Hose oder Hemd. Resigniert schloss sie die Augen. Es hätte schlimmer kommen können, sagte sie sich, als James langsam aufstand und sich ihr zuwandte. Es hätte sie bei Peter erwischen können, wie es Isabella passiert war. Das hier war das geringere Übel. James trat hinter sie und wartete geduldig, bis sie aufgestanden war, dann und sehr zu ihrer Überraschung umkreiste er sie und blieb so stehen dass seine gewaltigen Schultern sie vor den Blicken der anderen abschirmten.

Sie starrte geradeaus auf seine Brust.

„Also“, fragte er nur. „Hose oder Hemd?“

Lily hob, ohne ihn anzusehen die bebenden Hände und begann damit ungeschickt einen Knopf nach dem anderen zu öffnen, solange bis sein Hemd offen an ihm herab hing. Ohne ihn zu berühren fuhr sie unter den Stoff und schob ihn ihm über die Schultern. Sie spürte, dass er den Blick auf sie gerichtet hielt und sie wusste, wie rot sie war doch sonst ließ sie sich in keinster Weise anmerken, wie sehr sie sich hierzu überwinden musste. Ihr Blick war so verschwommen, dass sie zum Glück nicht einmal sehen musste, was sie da eigentlich auspackte, gleichwohl sie die entzückten Ausrufe von Lucy überdeutlich wahrnahm.

Ohne ein Wort ließ sie das Hemd fallen, als wäre es ein heißer Stein. Sie trat wieder in den Kreis und setzte sich mit ausdrucksloser Miene auf ihren Platz. Sie hörte die Mädchen verhalten kichern und auch Sirius hob die Augenbrauen. James ließ sich, nun oberkörperfrei, ebenfalls wieder in dem Kreis nieder. Er drehte die Flasche.

Lucy An musste Peter küssen, Isabella musste gestehen, dass sie einmal auf dem Bett ihrer Eltern mit

einem Jungen gefummelt hatte und Sirius musste ihr ihren Rock ausziehen. Darunter trug sie einen Hauch von einem nichts und Lily schoss das Blut zurück in die Wangen.

Danach kam Remus, welcher widerwillig einen Striptease hinlegte und Lily sich bei dem Gedanken das vielleicht ebenfalls tun zu müssen beinahe übergab.

Als die Flasche wieder auf sie zeigte schrie sie sofort lauthals und fast ein wenig panisch: „Wahrheit!“

Der Rauch wechselte zu schwarz. Verwirrt starrte Lily in die Runde.

„Was bedeutet das jetzt?““, fragte sie misstrauisch und mit einer Spur von zitternder Resignation in der Stimme. Egal was es bedeutete, sie musste da durch, das war ihr sehr genau bewusst. „Ist es jetzt zu Ende?“

Sirius lachte. „Nein. Aber du darfst nur zweimal hintereinander Wahrheit wählen.“

„Was soll das heißen?“

„Dass du jetzt mit Pflicht dran bist.“

„Aber... aber...“

Lily spürte, dass James Potter sich leicht neben ihr verspannte.

Grün

„Dein Gegenüber soll dir den Rock ausziehen.“

Fassungslos starrte Lily die rot schimmernden Worte an. Es war ein schönes Rot. Sonnenuntergangsrot, Lippenstiftrot, Gryffindorrot. Höllenfeuerrot. Blutrot. Das war ihr Untergang. Bis hierhin und nicht weiter. Ihr Blick zuckte zu Sirius, ihrem Gegenüber, der sie ansah und dessen Name in diesem Augenblick auch prompt fein säuberlich unter dem ihren aufleuchtete. Er sollte ihr den Rock ausziehen? Sirius Black sollte ihr den Rock ausziehen? Und alle anderen sollten dabei zusehen? Lilys Gesichtsmuskeln begannen unkontrolliert zu zucken. Sie würde das nicht schaffen. Niemals. Sie konnte sich ja nicht einmal rühren, geschweige denn aufstehen und zu ihm hinüber gehen damit er... Großer Gott. Das würde sie nicht fertig bringen. Panik kochte in ihr hoch. Sie öffnete den Mund, schloss ihn, öffnete ihn erneut und war drauf und dran voller Verzweiflung laut aufzuheulen, als sie James Potters Blick bemerkte. James. Potters. Blick. Sein Blick. Seine Augen. Auf ihr. Er.

Grenzenlose Wut überkam sie und sie, die sie immer so kontrolliert und zurückhaltend war, war plötzlich nicht mehr im Stande dazu, sich zusammenzureißen. Der Zorn drängte die Angst zurück wie Wasser das Feuer. Sie würde ihm nicht diese Genugtuung geben zu sagen, er hätte sie ja gewarnt. Sie würde ihm zeigen, wie sehr er sich getäuscht hatte, als er gesagt hatte, dieses Spiel wäre nichts für sie. Niemals würde er sie wieder so kindisch verzweifelt sehen, wie sie es gewesen war, als sie ihm sein Hemd ausziehen hatte müssen. Niemals wieder. Eher würde sie sterben.

Ich muss niemanden küssen. Muss niemanden anfassen. Ich muss mich nicht einmal selbst ausziehen. Es hätte hunderttausende Male schlimmer kommen können.

Sie schluckte, straffte innerlich die Schultern und zuckte dann die Achseln, ganz so, als wäre es nichts Besonderes für sie. Wortlos und ohne James auch nur eines Blickes zu würdigen erhob sie sich und ging zu Sirius hinüber, der ihr lächelnd entgegenblickte.

Zu ihrer Überraschung machte er weder dumme Witze noch anzügliche Bemerkungen, was es ihr erheblich einfacher machte und sie daran hinderte, einfach panisch aus dem Raum zu flüchten. Ihr wurde bewusst, dass Sirius sehr wohl wusste, wie sie sich wirklich fühlte. Sie sah es in seinen Augen und es überraschte sie. Sie hatten ihn immer für einen ignoranten, arroganten, skrupellosen und egoistischen Schnösel gehalten, der immer nur sich selbst sah. Wie kam es da dass er, ausgerechnet er, sie so durchschaute?

Etwa einen Schritt vor ihm blieben Lilys Füße einfach stehen und sie war dankbar, dass er sie links und rechts an der Hüfte fasste und sie vorsichtig, ja beinahe behutsam, vor sich zog. Er richtete sich etwas auf, sah ihr einmal kurz ruhig ins Gesicht und öffnete dann mit geübten Fingern zuerst den Knopf und dann den Reißverschluss von ihrem schwarzen Uniformrock.

Kurz flammte Angst in ihr auf, als sie daran dachte, welche Unterwäsche sie am Morgen angelegt hatte, doch als ihr einfiel dass es nicht einer der alten, weißen Omaschlüpfer war, von denen sie so viele im Schrank hatte, sondern eine von den wenigen hübscheren Exemplaren in schwarz, die etwas enger und besser saßen, aber ansonsten schlicht waren.

Behutsam zog Sirius am Bund und der Rock glitt über ihre schwarzen Strümpfe hinab zu ihren Knöcheln. Schnell stieg sie heraus und merkte, dass ihre weiße Uniformbluse lang genug war, um alles nötige zu verdecken. Sie holte tief Luft und sah Sirius ins Gesicht. Er lächelte sie an.

„Hübsche Schenkel, Evans“, meinte er und zwinkerte, ehe er sie mit sicherem Griff um die Taille umdrehte und sie mit steifen, kleinen Schritten zu ihrem Platz zurückging. Sie sah James Potter dabei an. Keine Sekunde lang wandte sie den Bick von ihm ab. Seine Augen waren so schmal und dunkel, dass sie fast schwarz schienen, doch Lily hielt der Wut in ihnen völlig mühelos stand. Herausfordernd reckte sie ihr Kinn. Dann setzte sie sich wieder neben ihn. Sie hatte es geschafft. Zitternd stieß sie aufgestaute Luft aus ihren Lungen und schnappte dann begierig nach frischer.

„Wenigstens hat sie sich die Beine rasiert“, flüsterte Lucy An leise, aber doch für alle Anwesenden deutlich vernehmbar. Lily wurde rot, ignorierte die Schwarzhaarige aber gekonnt. Eines der Dinge, die sie in den letzten Monaten gelernt hatte: Einfach nicht hinhören. Sie war richtig gut darin geworden. Mit zitternden Fingern griff sie nach der Flasche.

Mit den darauffolgenden Drehungen wurde es schlimmer. Viel schlimmer. Die Pflichten wurden unverschämter, die Fragen privater, noch intimer.

In einem Wirbel aus Farben rutschte alles an Lily vorbei und zog sie ungewollt in seinen Bann. Wie in Trance sah sie dabei zu, wie Lucy An zuerst bei Peter und dann bei Isabella auf dem Schoß saß und sie küsste. Mit Zunge, laut und feucht. Sie bemühte sich nicht hinzusehen, hatte aber den dumpfen Verdacht dass sie mit Augen so groß wie Tellern und den Mund offen wie ein Fisch dasaß und hinstarrte wie paralysiert. Sie konnte nicht anders.

Dann traf es Sirius, der sich, wie es die Flasche anordnete, mit Lucy An sieben Minuten in den Wandschrank zurückzog. Die anderen warteten, dass sie ihre Pflicht erfüllten und die Flasche grün wurde. Kein Mucks drang aus dem angrenzenden Raum. Peinlich berührt starrte Lily auf den Boden. Sie schämte sich zu sehr, als dass sie irgendwen hätte ansehen können.

Peter, dessen Bauch ständig knurrte, kam auf die Idee Essen aus der Küche zu stibitzen. Alle schlossen sich ihm an, nur Lily und James blieben sitzen.

„James? Lily?“ Remus stand an der Tür und sah sich nach ihnen um. „Was ist mit euch?“

„Ich schleiche nicht nachts durchs Schloss und schon gar nicht klaue ich Essen!“, sagte Lily entschlossen.

„Wir klauen es nicht.“ Remus lächelte. „Die Hauselfen freuen sich. Sie mögen uns.“

„Nein.“ Lily zog ihr Hemd nach unten und verschränkte die Arme vor der Brust. „Geht ruhig, ich warte hier.“

„Na gut. Willst du irgendetwas Bestimmtes?“

„Nein.“

„Okay. James? Was ist mit dir?“

„Ich bleibe auch.“

Lily starrte ihn an.

„Nein, du gehst!“

„Nein.“

„Aber...“

Remus verdrehte die Augen.

„Bis später“, meinte er nur und ließ die Tür hinter sich mit einem leisen Knall ins Schloss fallen.

Dröhnende Stille. Lily sah überallhin, nur nicht zu James. Sie versuchte möglichst unbeteiligt auszusehen und nicht daran zu denken, was im anderen Raum womöglich gerade geschah. Sie starrte auf ihre nackten Beine und spannte ihr Hemd soweit darüber, dass es bis zu den Knien reichte und diese bedeckte. Ein Rumpeln kam aus dem Schrank und sie fuhr zusammen.

„Eigentlich mag er sie nicht einmal.“ Lily fuhr abermals zusammen. Verwirrt starrte sie James an, der gedankenverloren auf den Boden in der Mitte des Kreises blickte. Er hatte sich an die Rückenlehne des Bettes hinter ihm gelehnt und die Arme auf den angewinkelten Knien abgestützt. Zwischen halb geschlossenen Augen linste er nun zu ihr herüber.

Sie runzelte die Stirn. „Was?“

„Sirius“, sagte James. „Er mag Lucy nicht. Isabella mag er viel lieber.“

„Oh.“ Lily wurde rot und wusste nicht so recht was sie sagen sollte. „Trotzdem schien er nicht... sonderlich abgeneigt als... als...“

„Nun, ein Kuss ist ein Kuss.“

Wieder drang ein lautes Rumpeln zu ihnen heraus. Unangenehm berührt starrte Lily die Schranktür an, dann wandte sie sich wieder James zu und stellte beunruhigt fest, dass er sie musterte. Mit einer Eindringlichkeit im Blick, der sie einfach nicht standzuhalten vermochte. Er nickte hinab zu ihren Beinen und sagte wie nebenbei: „Sirius hat Recht. Schöne Schenkel.“

„Hör auf!“ Zornig packte Lily den Saum ihres Hemdes und zog ihn abermals zurück nach unten zu ihren Knien. „Hör auf damit!“

„Mit dir zu sprechen?“

„Mich anzusehen!“

„Ich sehe an was mir gefällt und du darfst dafür ansehen, was dir gefällt.“

„Mir gefällt hier drinnen aber nichts und schon... schon gar nicht du!“

James zuckte mit den Achseln. „Wenn du meinst.“

Wieder herrschte Stille und zu ihrem eigenen Entsetzen empfand Lily diese alles verschlingende Stille als viel schlimmer, als wenn sie einfach sprachen. Denn solange sie miteinander sprachen, solange dachte sie nicht nach. Über die Situation, über die Flasche, darüber, dass James kein Hemd mehr anhatte und sie keinen Rock, darüber, dass sie Alkohol trank, darüber, dass sie sich auf all das hier eingelassen hatte. Darüber dass sie im Endeffekt doch so dumm war wie all jene verzweifelten Mädchen, die sich immer mit James Potter und Sirius Black abgaben.

Unruhig rutschte sie hin und her.

„Wenn ich... jetzt aufstehen und einfach gehen würde, was würde dann passieren?“, fragte sie und sah zur Flasche, die noch leicht rot schimmerte, sich aber angesichts der wohl bald verstrichenen sieben Minuten in nächster Zeit in Grün umfärben würde.

„Versuchs.“ James nickte zur Tür.

„Nein.“ Lily schüttelte entschieden den Kopf. „Tue ich nicht. Sag mir nur was passieren würde!“

„Na schön.“ Er zuckte mit den Achseln. „Es würde nicht funktionieren. Du würdest nicht aus der Tür rauskommen. Es ist wie eine unsichtbare Mauer.“

„Wie bitte?“ Fassungslos starrte Lily ihn an. „Ist das dein Ernst?“

„Ja.“

„Und was ist mit den anderen? Die sind doch auch...“

„Du kannst rausgehen, wenn du die feste Absicht hast zurückzukommen. Sonst sitzt du hier fest.“

„Soll das ein Scherz sein? Ich kann diesen Raum nicht verlassen, bis wir fertig sind?“

„Nun ja, du kannst es versuchen. Habe ich auch schon mal. Aber kein Zauber hilft. Zumindest keiner, den ich kenne. Aber du bist doch so klug. Mach ruhig.“

Um Gottes Willen... wo war sie da bloß hineingeraten? Lily behielt ihr Gesicht völlig ruhig. Sie würde nicht zulassen, dass James sie aus der Fassung brachte. Dass er das nämlich vorhatte, war ihr klar. Er wollte ihr Angst machen, solche Angst, dass sie Sirius anflehte, doch bitte gehen zu dürfen. Lily schluckte hart.

„Vielleicht will ich hierbleiben“, meinte sie nur und sah auf ihre Finger hinab. Selbst ihr war klar, wie lahm das klang. Nicht einmal sie selbst glaubte sich. Dennoch wiederholte sie leise: „Vielleicht will ich gar nicht gehen.“

„Doch du willst.“ James Stimme barg keinerlei Unbestimmtheit oder Zweifel.

„Nein.“ Lily reckte das Kinn. „Ich will bleiben und... ich will... will... noch... etwas trinken. Mein... mein Butterbier ist leer.“ Sie hob die Flasche hoch und hielt sie James hin.

Mit hochgezogenen Augenbrauen sah dieser zuerst die Flasche und dann sie an, doch sie hielt seinem prüfenden Blick stand, diesmal zwar mit einiger Mühe aber immerhin.

„Na schön“, sagte er schließlich und erhob sich langsam. „Was willst du? Noch ein Bier?“

„Nein. Ich will das was Lucy und Isabella haben.“

James drehte sich zu ihr und sah zu ihr herab. Lily kam nicht umhin, seinen nackten Oberkörper anzustarren. Sie hatte ihn schon öfter so gesehen, wenn er im Sommer mit Sirius am See lag oder wenn er nach einem Quidditchtraining oder Spiel sein Trikot bereits am Spielfeld auszog. Es war nichts neues für sie und doch etwas völlig anderes ihn in dieser Situation so zu sehen. Sie wusste, dass er sehr wohl merkte, dass sie ihn ansah und wartete nur darauf, dass er sie verspotten oder irgendetwas Blödes bemerken würde, doch er sagte nichts.

„Das ist ziemlich stark“, meinte er nur. „Bist du dir sicher? Es schmeckt nicht besonders.“

„Es wird mir gut schmecken.“

James zuckte mit den Achseln, hob die Flasche von Sirius' Platz auf und holte zwei Gläser aus einer der Kommoden. Er kam zu ihr zurück, setzte sich und schenkte in beide Gläser einen kleinen Schluck ein.

„Da“, sagte er und hielt Lily ihr Glas hin. Sie ergriff es mit bebenden Händen. James stieß sein Glas an ihres, dann hob er es an die Lippen und trank es in einem Zug aus. Lily beeilte sich, es ihm gleichzutun.

Feuer. Feuer. Feuer.

Es brannte. Brannte. Brannte. Noch nie in ihrem ganzen Leben hatte Lily etwas Schlimmeres zu sich genommen, als diese klare, glitzernde Flüssigkeit. Sie hustete, würgte und fühlte nebenbei, wie James ihr ihr Glas wegnahm und beiseite stellte. Tränen brannten in ihren Augen und als sie wieder halbwegs normal sehen konnte, sah sie James vor sich, der ihr wortlos ein Glas Wasser hinhielt.

Sie nahm es und trank es gierig halb leer. Keuchend starrte sie an die Decke.

„Ich habe dich gewarnt.“ James saß wieder neben ihr. „Nicht mal ich kriege das runter ohne dass es höllisch brennt.“

Lily rieb sich die schmerzende Kehle.

„Es war gut“, brachte sie mit rauer Stimme hervor und trank ihr Wasser aus. „Ich mag das wenn es so... wehtut.“

Sie hatte noch nie in ihrem Leben Alkohol getrunken. Geschweige denn so etwas, wie gerade eben.

„Ach sag bloß“, meinte James nur.

Dann herrschte wieder Stille. Besorgt fuhr Lily sich wieder und wieder über den Mund.

„Ich.. chrm... ich...“

„Du... chrm... du...was?“

„Ist... das normal dass die Lippen so... wehtun?“

„Von diesem Zeug? Kann sein ja.“

Lily leckte sich über die Lippen, während James sie musterte.

„Ich dachte du trinkst so was öfter? Magst das gerne wenn es brennt?“, fragte er spöttisch und stand abermals auf. Er holte etwas aus einer Truhe in der Ecke des Zimmers, dann kam er und setzte sich wieder.

„Da“, sagte er und hielt ihr einen kleinen Beutel mit Eiswürfeln hin. „Nimm einen raus und lutsch ihn.“

„Was?“

„Tu's einfach. Das hilft.“

Lily tat es. Und James hatte Recht. Es half. Nicht viel zwar aber genug, dass Lily wieder klar sehen konnte. Während sie dasaß und ihren Eiswürfel von der rechten in die linke Mundseite beförderte bemühte sie sich, James nicht anzusehen. Es reichte ihr zu wissen, dass er sie ansah und sie vermutlich gerade ein nicht sehr schönes Bild abgab. Knallrot im Gesicht, in ihrem weißen Hemd und den schwarzen Wollstrümpfen, etwas zerrupft und mit einer dicken Wange wegen dem Eiswürfel in ihrem Mund.

„Was treibt ihr denn da?“

Lily zuckte zusammen und bemerkte erst jetzt, dass Sirius in den Raum zurückgekommen war. Die Flasche war grün. Sie hustete.

„Wir haben dein Zeugs probiert“, sagte James für sie. „Und wie du siehst haben wir es nicht besonders gut vertragen.“ Er warf seinem Freund einen leicht säuerlichen Blick zu.

„ICH habe es nicht vertragen. Du schon“, zischte Lily. „Wir sind kein wir.“

„Schon gut. Evans hat's nicht vertragen.“

„Küssen hilft.“ Lucy kam langsam in den Raum zurückgeschlendert und schlang Sirius von hinten die Arme um den Hals. „Aber der hier gehört mir.“ Sie reckte sich an ihm nach oben und drückte ihm einen feuchten Kuss auf den Hals. Lily senkte den Blick und starrte auf die Flasche.

„Was ist mit den anderen passiert?“, fragte Sirius.

„Sie sind in der Küche. Müssten gleich wieder da sein.“

„Toll ich verhungere.“

Sirius ließ sich rücklings auf eines der Betten fallen, blieb einen Moment so liegen und hob dann den Oberkörper an um Lily und James zu mustern.

„Habe ich was verpasst?“, fragte er und sah von einem zum anderen. „Ihr seht so... komisch aus.“

Lily schwieg während James seinem besten Freund einen warnenden Blick zuwarf, den dieser mit hochgezogenen Brauen erwiderte.

„He Evans wie gefällt dir unser kleines Spiel?“, fragte er, ohne dabei den Blick von James zu nehmen. „Zu heftig? Möchtest du dass wir aufhören?“

Das war ihre Chance. Er bot es an, sogar von sich aus. Sie bräuchte nur den Mund zu öffnen und ja zu sagen, oder sie müsste einfach nur nicken. Ihn dankbar anlächeln, dann würde er das Spiel beenden und sie könnte gehen.

„Nein. Es ist alles Ordnung“, hörte sie sich stattdessen mit fester Stimme sagen. „Aber ich möchte noch etwas zu trinken, wenn das okay ist.“

Sirius sprang auf.

„Sowieso“, sagte er und lief zum Schrank hinüber. Er bracht Lily ein neues, volles Glas. „Das dürfte dir besser schmecken“, meinte er augenzwinkernd und ignorierte James, der ihn mit stechenden Augen anfunkelte.

Lily nippte an ihrem neuen Getränk und stellte überrascht fest, dass Sirius Recht hatte. Es schmeckt besser. Fruchtig irgendwie. Nach Melone und Pfirsich.

Als die anderen zurück kamen hatte sie das Glas schon fast ausgetrunken und als Sirius die Flasche drehte fand sie, dass alles vielleicht nur halb so schlimm war, wie es schien. Es traf Peter, den die Flasche geradeheraus fragte, ob er denn noch Jungfrau wäre, woraufhin er knallrot anlief und heiser flüsterte: „Ja.“

Lily hob die Augenbrauen, war aber insgeheim froh. Dann bin ich wenigstens nicht die einzige hier.

Als nächstes zeigte die Flasche auf James und Lily seufzte erleichtert auf, als er Wahrheit wählte. Wahrheit hieß für sie keine Angst haben zu müssen irgendwen ausziehen oder küssen zu müssen. Wahrheit bedeutete Sicherheit. Zumindest ein wenig.

„Wen würdest du, wenn du könntest, heute Nacht in dein Bett holen?“

Alle starrten ihn an. Alle warteten. Lily aber hörte nur mit halbem Ohr zu. Sie musterte die Flasche und zählte wie oft schon gedreht worden war, ohne dass es sie getroffen hatte. Sie hatte das dumpfe Gefühl, dass die Auswahl der Flasche nicht besonders zufällig erfolgte. Eher das Gegenteil. Dieses Ding schien sehr genau zu wissen, was es tat und schien sehr genau darauf zu achten auch ja alle Spieler immer miteinzubeziehen. Und zu quälen. Wenigstens könnte sie dieses Mal wieder Wahrheit wählen. Und wenn sie Glück hatte käme es gar nicht mehr dazu, dass sie eine Pflicht auferlegt bekam. Lily blickte in die Runde und merkte, dass James Potter sie ansah und einen klitzekleinen Moment lang zögerte, ehe er dann mit völlig ruhiger Stimme sagte: „Evans.“

Wie damals war weder Scham noch sonst irgendwelche Unsicherheit aus seiner Stimme herauszuhören.

Lily starrte ihn an. Wieder war sie zum Gegenstand seiner Verachtung und seines Spotts geworden. Wieder. Schon wieder. Warum tat er das? Brauchte er das, um sich überlegen zu fühlen? Musste er sie immer demütigen? Sie schluckte.

„Haha“, machte sie tonlos und sah zu James, doch in ihrem Augenwinkel erstrahlte die Flasche in sattem Grün.

Regelbruch

Lily blickte in die Runde und merkte, dass James Potter sie ansah und einen klitzekleinen Moment lang zögerte, ehe er dann mit völlig ruhiger Stimme sagte: „Evans.“

Wie damals war weder Scham noch sonst irgendwelche Unsicherheit aus seiner Stimme herauszuhören.

Lily starrte ihn an. Wieder war sie zum Gegenstand seiner Verachtung und seines Spotts geworden.

Wieder. Schon wieder. Warum tat er das? Brauchte er das, um sich überlegen zu fühlen? Musste er sie immer demütigen? Sie schluckte.

„Haha“, machte sie tonlos und sah zu James, doch in ihrem Augenwinkel erstrahlte die Flasche in sattem Grün.

Ganz im Gegensatz zu ihr selbst. Lily wurde nämlich rot. So rot wie noch nie zuvor in ihrem ganzen Leben. Das KONNTE nicht wahr sein! DURFTE nicht wahr sein! Die Wahrheit? Die Wahrheit? James Potter sagte die Wahrheit? Er log nicht, er betrog nicht, machte keine Scherze, gab nicht bloß an? Da saßen zwei der hübschesten, beliebtesten Mädchen des ganzen Jahrgangs genau ihm gegenüber und er wählte sie? SIE? Er hätte jede wählen können. Jede Frau auf der ganzen Welt. Wollte er sie denn verspotten? Sie wieder nur bloßstellen? Es KONNTE nur so sein. Eine andere Erklärung gab es einfach nicht.

Warum ist die Flasche dann Grün geworden? Warum ist dieses verdammte Ding Grün geworden? Diese klitzekleine, harmlos erscheinende Frage tauchte in Lilys sich an sonst leer und taub anfühlendem Kopf auf. Wenn James Potter sich nur einen Scherz erlaubte, dann müsste die Flasche jetzt so Rot glühen wie ein Feuerball. Aber das tut sie nicht.

Lilys Blick löste sich wie von selbst von der Flasche und ihr Kopf wanderte, ohne dass sie das irgendwie unterbinden hätte können nach links zu James, dessen Gesicht absolut keine Deutung ihrerseits zuließ. Verstört starrte sie ihn an, wusste nicht, was sie sagen, was sie tun, wie sie reagieren sollte. Er erwiderte ihren Blick so ruhig, dass sie das Gefühl hatte, er würde damit langsam und klammheimlich unter ihre Haut kriechen.

Es war als wären ihre Rollen vertauscht: ER müsste verunsichert und peinlich berührt sein, ER müsste sich bloßgestellt fühlen. Nicht sie. Sie konnte seinen prüfenden, alles wissenden Augen nicht länger standhalten und wandte den Blick deshalb in Ermangelung einer besseren Alternative wieder Richtung Boden zur Flasche hin, die bewegungslos dalag.

Rot. Werde rot. Um Gottes Willen Rot.

Sie blieb grün.

„Na sieh mal einer an“, sagte Sirius in die drückende Stille hinein. Lily konnte ihren Blick nicht vom Boden wenden. Sie spürte, dass alle sie anstarrten und bekam keine Luft mehr. Das war zu viel. Das konnte einfach nicht stimmen. KONNTE nicht stimmen. James Potter durfte... er durfte so etwas nicht einfach sagen. Er durfte so etwas nicht einfach wollen. Er durfte nicht so über sie nachdenken. Sie wollte das nicht, gestattete das nicht, doch das schien ihn nicht zu kümmern.

„Also...“ Sirius sprach laut und gedehnt. Dröhnend fuhr seine Stimme durch die träge, schwere Luft. „Das dürfte überraschend gekommen sein.“ Er deutete zur Flasche. „Aber sie ist grün, James sagt die Wahrheit... also würde ich sagen, wir machen weiter. Kommt schon Leute. Wer will noch etwas trinken?“

Er stand auf und holte zwei weitere Flaschen unter seinem Bett hervor, während sich James' Hand in Lilys Blickfeld schob und er die Flasche drehte.

Lily konnte sich nicht konzentrieren. Mit starrem Blick saß sie da und schaffte es nicht, irgendwen der Anwesenden auch nur anzusehen. In ihren Ohren klopfte es, während sie mühevoll versuchte, ihrer selbst wieder Herr zu werden.

Eine Hand auf ihrem nackten Knie ließ sie schließlich zusammenzucken. Erschrocken sah sie auf und identifizierte besagte Hand als die Hand von James Potter. Dieser hatte sich zu ihr gebeugt und sah sie an.

„Alles in Ordnung?“, fragte er so leise, dass nur sie ihn verstehen konnte. „Du bist blass.“

Sie brachte kein Wort hervor. Mit ihren Augen folgte sie dem Geschehen im Hintergrund. Nämlich wie Sirius zu versuchen schien, möglichst laut und geräuschvoll alle anderen bei der Stange zu halten. Lily merkte,

dass seine dunklen, fast schon schwarzen Augen immer wieder die seines besten Freundes suchten, doch James sah nur sie selbst an. Lily wusste, dass Sirius zuhörte. Sie wusste nicht woher sie das wusste, aber sie wusste es. Sie wusste, dass Sirius Lucy An keine Aufmerksamkeit schenkte, obwohl sie sich so sehr darum bemühte. Nein, Sirius Black lauschte ihrer Unterhaltung mit James, sofern man es als Unterhaltung bezeichnen konnte, denn alles was sie tat, war verbissen auf ihre nackten Knie zu starren, die neben denen von Lucy schrecklich blass aussahen. Sie tat, als würde sie James weder hören noch sehen, noch seine Hand auf ihrem Knie bemerken. Insgeheim hegte sie die verzweifelte Hoffnung, er möge sich einfach in Luft auflösen. Verschwinden, zusammen mit all ihren Problemen.

„Nimm es nicht so ernst“, hörte sie ihn fortfahren als sie nicht reagierte. „Mach dir einfach keine Gedanken darüber, okay?“

Sich keine Gedanken darüber machen? Wie sollte sie das hinbekommen? Sie, die sie alles in ihrem Leben immer so sehr zerdachte, dass nichts mehr davon übrig blieb. James Potter hatte gesagt, er wolle sie in seinem Bett. Wie sollte sie nicht darüber nachdenken? Es war als würde einem jemand sagen, man solle nicht an einen pinken Knallrumpfigen Kröter denken. Zwangsläufig tat man es dann nämlich doch. Konnte nicht anders, als sich grellpinke, hässliche Monstrositäten vorzustellen. James Potter wollte sie in seinem Bett und das erschien Lily so abstrus und abwegig, dass sie lachen hätte können, wenn es sie nicht so sehr verwirrt und beleidigt hätte.

„Es war keine Beleidigung“, sagte James just in diesem Moment, ganz so, als hätte er erraten, was sie gerade gedacht hatte. „Nimm es wenn schon als Kompliment.“

Das riss Lily aus ihrer Starre.

„Kompliment?“, zischte sie und ihr Kopf fuhr zu James. „Was... wo soll das bitte ein Kompliment gewesen sein, Potter? Das war... wie konntest du...“

„Ich musste antworten, Evans“, unterbrach er sie noch immer völlig ruhig, doch mit einer klitzekleinen Spur von deutlich hörbarem Zorn in der Stimme. „Du sagtest du willst das hier spielen.“

„Du kannst so etwas... du kannst so etwas nicht einfach sagen. Das ist... das... Was fällt dir ein?“

James verzog ärgerlich den Mund. „Ich kann mir weiß Gott auch etwas Schöneres vorstellen, als dir so etwas Persönliches vor allen anderen zu sagen.“

„Ach?“ Lily schnaubte und reckte das Kinn. „Du tust das doch gerne. Du magst es, wenn ich blöd dastehe. So was ‚Persönliches‘! Das ich nicht lache. Du kennst dieses Wort doch nicht einmal!“

„Ich weiß nicht was du von mir halten musst wenn du denkst ich hätte Vergnügen darin intime Dinge an jeden preiszugeben, der sie hören will. Das eben ging niemanden etwas an. Nur mich und vielleicht dich.“

„Du hattest schon einmal Spaß daran heraus zu posaunen dass... dass...“

„Mein Gott Evans wenn du jetzt wieder mit der Sache anfängst, dass ich dir vor allen gesagt habe dass ich dich lie...“

„Sag es nicht. Wage nicht es zu sagen!“

„Dann hör auf mir Vorwürfe zu machen.“

„Chrm...“ Sirius' Stimme schnitt in die kleine Blase, in der Lily zusammen mit James gesessen hatte. Sie hatte nichts von dem mitbekommen, was außerhalb davon geschehen war, doch plötzlich brach alles auf sie nieder.

Sie schreckte auf und fuhr herum. Alle im Kreis starrten sie an. Dann, fast gleichzeitig wandte jeder Einzelne, zuerst Sirius, dann Remus und Peter und schließlich Lucy und Isabella das Gesicht der Flasche zu.

Die Flasche. Die Flasche, deren eleganter, langgezogener, grüner Hals ganz eindeutig in James' Richtung zeigte. Die Flasche aus der gerade ein J, dann ein A, ein M und E und schließlich ein S entschwebten, bis sich über ihr das Wort James Potter gebildet hatte.

„Küsse die Person rechts von dir.“

Und dann: *„Lily Evans“*.

Die Flasche wurde rot. Klatschmohnfarben Rot. Und James Potters Hand verschwand fast zeitgleich von ihrem Oberschenkel.

„Das mache ich nicht!“ Selbst überrascht davon, wie schnell sie reagierte, verschränkte Lily die Arme vor der Brust und starrte trotzig zu Sirius hinüber. „Alles aber nicht das!“

Sieh jetzt bloß nicht James an. Ich will ihn nicht sehen! Und ich will nicht... ich kann ihn nicht...

„Das ist nicht meine Pflicht, sondern seine. Die Flasche zeigt nicht auf mich. Ich muss gar nichts machen!“ Mit laut klopfendem Herzen hielt Lily ihren Blick auf Sirius geheftet, der James ansah und ihr bei ihren hastig heraus gestolperten Worten schließlich langsam das Gesicht zuwandte.

„Ganz so läuft das nicht.“

„Dann ist das ein dummes Spiel und eine dumme Flasche!“ Lily wusste, das sie klang wie ein kleines Kind, doch das war ihr egal. Stolz hin, Stolz her, aber diesen Zirkus würde sie so garantiert nicht mehr länger mitmachen.

„Ich will aussteigen.“ Niemand reagierte. „Das meine ich ernst.“

Noch nie hatte sie etwas ernster gemeint als das. Lily ignorierte Lucy An' s spöttisches Schnauben und hielt den Blick fest auf Sirius gerichtet. „Bitte“, sagte sie entschlossen.

„Evans...“

An seiner Stimmlage hörte sie sofort, dass etwas nicht stimmte. „Ich breche es ab, wenn du willst, nur...“

„Nur was?“

Sirius schwieg.

„Meine Güte Evans du kannst nur aussteigen, wenn sie grün ist!“, fuhr Lucy An ungeduldig dazwischen. „Zuerst muss alles erfüllt sein, was die Flasche möchte. Also mach's einfach damit wir hier weiterspielen können!“

„Das soll wohl ein Scherz sein!“

Zornig starrte Lily Sirius an.

„Das hat mir keiner gesagt!“

Lucy An schnaubte abermals.

„Weil es doch hoffentlich offensichtlich ist. Dann könnte doch jeder einfach gehen, wenn ihm eine Frage oder eine Pflicht nicht passt. Dann hat doch alles keinen Sinn und niemand hat Spaß!“

„Ich will gar keinen Spaß haben! Ich will gehen!“

Lucy hob eine ihrer perfekt geschwungenen Brauen. „Was regst du dich denn so auf, Herrgott? Tu nicht ständig so, als würde es dir nicht gefallen, dass James auf dich steht! Das nervt!“

„Er steht nicht auf mich! Das tut er nicht!!“

„Ach und wie drückst du es dann aus wenn er sagt er möchte von allen Mädchen die er kennt gerade DICH in seinem Bett?“

„Halt den Mund Lucy, das ist geschmacklos“, sagte James, der die ganze Zeit über kein Wort gesagt hatte. Seine Stimme klang eiskalt.

Lily registrierte aus den Augenwinkeln, dass er aufstand und zuckte zusammen, als er sie völlig unvermittelt am Arm packte und hochzog. Ohne einen Muskel in seinem Gesicht zu bewegen sagte er: „Komm mit.“

Er führte sie in den Wandschrank und sie ging mit ihm, konnte sich nicht wehren, konnte nicht sprechen, konnte gar nichts tun als sich mitziehen zu lassen und zu versuchen, nicht in Tränen auszubrechen. Als James die Tür hinter ihnen zuzog sah sie einen Moment lang nichts, ehe er den Lichtschalter betätigte und eine kleine, nackte Glühbirne über ihren Köpfen aufflackerte und unheilvoll hin und herschwenkte, als wäre eine unsichtbare Macht zusammen mit ihnen beiden in den Raum gekommen.

Lily riss sich los, kaum dass sie registriert hatte, dass James noch immer ihren Oberarm umfasst hielt. „Was soll das denn?“, fragte sie und brachte schnell einige Meter zwischen sich und diesen hünenhaften Schatten, der die Tür blockierte. „Was machen wir hier?“

James knurrte. „Sei froh dass ich dich da weggeholt habe bevor du in Tränen ausgebrochen bist.“

„Ich breche nicht in Tränen aus.“

Mit vor Wut und Angst zitternden Händen wischte Lily sich über die Augen. Wie konnte er das gesehen haben? Sie hatte ihn doch nicht einmal angeblickt.

„Möchtest du es lieber vor den anderen machen?“, fragte er und nickte über seine Schulter. „Dann bitte, mir ist das egal.“

Lily erschrak über den eisigkalten Tonfall, mit dem er sprach.

„Hör auf mich anzuschreien“, sagte sie und räusperte sich als sie hörte, wie erschreckend dünn ihre Stimme

klang. „Das ist doch verrückt. Diese blöde Flasche kann doch nicht...“

„Von Anfang an bestand das Risiko jemanden küssen zu müssen, du wusstest das.“ Er klang irgendwie genervt und völlig unbarmherzig. „Bevor du mir noch hundertmal diesen zu Tode erschrockenen Blick zuwirfst und mir tausendmal sagst, dass du nicht willst: Es führt kein Weg daran vorbei. Mach es nicht schwerer als es ist.“

„Ich mache gar nichts!“ Entschieden reckte Lily das Kinn so hoch sie konnte. „Weder hier noch draußen! Warum konntest du es nicht einfach in der Umkleide verlangen, wenn es das war, was du die ganze Zeit über vorhattest? Warum musst du mir das hier antun?“ Sie konnte nicht verhindern, dass ihre Stimme gefährlich zitterte. „Nur damit auch ja wieder jeder mitbekommt, wie ich bloßgestellt werde? Macht dir das Spaß? Ist es ein Spiel?“

James verzog keine Miene. Ruhig stand er vor ihr und sah sie an. Da war etwas Stechendes in seinem Blick, das so unangenehm auf ihrer Haut kratzte und brannte, dass sie sich auf dem Boden winden wollte, um dieses Gefühl los zu werden.

„Ich fand es nicht richtig, deine Lage gestern auszunutzen und dich zu zwingen mich zu küssen“, war alles, was er sagte.

Sie schnaubte.

„Ach und das hier findest du richtig? Hier zwingst du mich zu nichts?“

James zog die Augenbrauen hoch, was Lily in der Dunkelheit des Schrankes kaum erkennen konnte.

„Das ist ein Spiel, Evans“, erklärte er ihr sichtlich entnervt. „Du hast zugestimmt es zu spielen. Also beschwer dich jetzt nicht darüber, dass auch du dich an die Regeln halten musst!“

„Ich wollte das nicht spielen. Das weißt du sehr genau!“

„Ich wollte es auch nicht spielen! Du hättest gehen können, das habe ich dir gesagt. Niemand hätte dich aufgehalten.“

„Wäre ich gegangen wäre ich schon wieder vor dem gesamten Jahrgang blöd dagestanden. Das war doch alles geplant, Potter. Ich weiß nicht was ich gemacht habe, dass du mich so vorführen musst, aber...“

James unterbrach sie unwirsch.

„Evans, die Flasche hat entschieden. Nicht ich.“ Er klang wütend. „Glaub mir wenn ich sie hätte manipulieren können, dann hätte ich das bereits getan, als Sirius dir die Hose ausgezogen hat!“

„Du wusstest doch, was für Sachen die Flasche verlangt. Du hättest mich warnen können.“

„Was hast du gedacht?“, spottete er. „Dass wir das spielen wie im Kindergarten? Das was bis jetzt dahergekommen ist waren noch die harmlosesten Sachen.“

Lily entglitten die Gesichtsmuskeln. Tränen brannten in ihren Augen und dafür hasste sie James mehr, als für alles andere.

„Ich will aussteigen!“

Er schüttelte den Kopf.

„Das geht nicht, das weißt du. Nachdem hier wird Sirius dich aus dem Spiel nehmen, davor geht es nicht.“

„Ich will das nicht machen!“

„Glaubst du ich finde es angenehm? Für mich ist das genauso wenig ein Spaß wie für dich. Für mich ist es genauso unangenehm.“

„Wer's glaubt. Dir ist doch alles egal. Dich kümmert nichts und niemand.“

„Evans ich kann mir weiß Gott etwas Schöneres vorstellen als dich küssen zu müssen, weil wir Wahrheit oder Pflicht Spielchen spielen! Ich weiß sehr gut, dass du es nicht machen willst.“

Einen Moment hielt er inne und sah sie so eindringlich an, dass sie die Lider senken musste. Er seufzte tief.

„Schau... ich mache es dir leicht. Niemand sieht uns. Es ist eine Sache von Sekunden. Ich kann es dir nicht abnehmen, ich würde, wenn ich könnte.“

Er sah ihr fest in die Augen und Lily erkannte, dass er es ernst meinte. Ihr kam es vor als würde sie rückwärts in ein schwarzes Loch fallen. Sie fiel ohne zu sehen wohin oder wie tief.

Ich muss es tun. Es gibt keinen Ausweg.

Als sie das erkannte, erkannte sie gleich noch etwas anderes: Die Tatsache es tun zu müssen war nur halb so schrecklich wie die Tatsache, dass es sie fast zum Weinen brachte. Sie war keine weinerliche Person. Noch

nie gewesen. Und ausgerechnet James Potter rief diese Seite in ihr hervor. James Potter machte sie zu einem Menschen, der sie nicht sein wollte. James Potter führte ihr ihre Schwäche vor Augen. James Potter hatte, als vielleicht einziger Mensch auf dieser Welt... Einfluss auf und Macht über sie.

„Weißt du was?“ Lilys Augen wurden zu Schlitzten, sie schluckte die Tränen und die Angst hinunter und konzentrierte sich einzig und allein auf ihre Wut. Ihre unglaubliche Wut. „Ich habe gesagt, dass ich dich nicht hasse. Aber jetzt tue ich es. Jetzt habe ich einen Grund. Jetzt hasse ich dich. Mit aller Intensität die ich aufbringen kann.“

James' Gesicht blieb unverändert.

„Schön für dich“, meinte er nur. „Wie ich es prophezeit habe.“

Die Art wie er es sagte machte Lily noch wütender, wofür sie dankbar war. Sich mit Wut auseinandersetzen zu müssen war eindeutig einfacher, als mit Angst.

„Du hast mich hereingelegt und hast es schon wieder geschafft, dass alle über mich lachen“, zischte sie eisig. „Du bist niederträchtig und verabscheuungswürdig und nichts anderes. Ich weiß nicht welcher Teufel dich geritten hat, als du beschlossen hast, dass du... mich.. was weiß ich... magst, aber sei dir sicher, ein für alle mal, dass das nicht auf Gegenseitigkeit beruht. Mag sein, dass dein Horizont zu klein dafür ist um begreifen zu können, dass du nicht der Mittelpunkt der Welt für alles und jeden bist, aber sei dir in einer Sache sicher: Auch wenn alle anderen dich lieben und bewundern und mögen- ich tue es nicht!“

Obwohl Lily James Potter sicherlich nicht gut kannte und ihn bei Weitem nicht besonders gut einschätzen konnte so wusste sie dennoch irgendwoher, dass sie jetzt eindeutig über die Stränge geschlagen hatte. Jetzt war James Potter wirklich, wirklich wütend. Und sie alleine war der Grund dafür. In seinen Augen blitzte es so gefährlich, dass ihr schlecht wurde und ihr einmal mehr klar wurde, wie groß ihre Angst vor ihm wirklich war und wie tief diese tatsächlich reichte.

„Weißt du was Evans? Steck dir deine Beleidigungen und deinen Kuss sonst wohin“, sagte er kalt, drehte sich um und ging zur Tür.

Lilys Stimme überschlug sich. „Was soll das heißen?“

„Das soll heißen, dass ich es nicht mache. Ich kann hierfür genauso wenig wie du, aber ich gebe nicht dir die Schuld.“

„Ach und was soll dann jetzt passieren? Soll ich etwa hier in eurem Schlafsaal festsitzen bis... bis... ich alt und grau bin? Zusammen mit dir? Was sollen die anderen denken? Bist du verrückt geworden?“

James drehte sich langsam zu ihr um und zuckte gleichgültig mit den Achseln. In seinen Augen herrschte arktische Kälte.

„Du musst es machen. D... das sind die Regeln.“ Lily konnte nicht verhindern, dass sie panisch klang, doch James lächelte nur unbeteiligt.

„Na und? Du weißt ja, wie ich für gewöhnlich mit Regeln verfare. Es dürfte dich also nicht überraschen.“

„Das kannst du nicht machen.“

„Und wie ich das kann.“

„Aber... aber... Potter...“

„Aber was? Glaubst du ich lasse mich von dir derartig beschimpfen und halte danach her nur damit du aus dem Spiel aussteigen kannst? Was glaubst du bin ich? Dein Fußballtreter?“

Wie konnte er es wagen jetzt so zu tun, als hätte SIE etwas falsch gemacht. Er war nur zornig, weil sie ihn zurückgewiesen hatte und er einmal in seinem Leben nicht bekam, was er wollte.

Wütend fletschte sie die Zähne.

„Ich werde es melden“, zischte sie kalt. „Und dann bekommt ihr mächtigen Ärger. Ihr alle. Solche Artikel wie diese Flasche sind verboten. Wenn du jetzt also nicht...“

James' Lippen verzogen sich zu einem kalten Lächeln.

„Meld es ruhig Evans“, meinte er schulterzuckend. „Und dann kannst du auch gleich erklären, warum du mitgemacht hast.“

„Es ist nur ein einfacher... ein einfacher... Kuss. Du kannst das nicht machen, Potter.“

James legte die Hand auf die Klinke.

Lily konnte nicht fassen, was da gerade passierte. Wenn sie ihn nicht brauchen würde, würde sie ihn in

Grund und Boden hexen. Sie wollte in anschreien, ihm mit ihren kleinen Fäusten so lange und so fest gegen die Schultern boxen, bis er grün und blau und violett war und wenn es Tage dauern würde. Dumpf ahnte sie, dass das jetzt die falsche Strategie wäre. Trotzdem. Sie wollte diesem gefühllosen Egoisten wehtun. Denn er tat ihr weh. Und das war nicht gerecht. Es war nicht gerecht, dass er so kühl war und so überlegen. So mächtig, so arrogant. Es war nicht fair, dass ihn nichts zu kümmern schien, was sie sagte oder tat. Lily schluckte. Wenn es sein musste, dann würde sie Betteln. Um einen Kuss von James Potter. Wahrscheinlich war es das, was er wollte. Sie hatte seinen Stolz verletzt und jetzt wollte er Rache.

„Potter“, sagte sie leise und versuchte die Wut in ihren Worten so gut als möglich zu unterdrücken. „Bitte.“

Er drehte sich überraschender Weise zu ihr um. Er betrachtete sie lange und nachdenklich und als Lily schon dachte, sie wäre irgendwie doch noch zu ihm durchgedrungen, da zeigte er seine Zähne und sagte: „Nein.“

Wenn er schläft

Sie saß auf dem Boden des Wandschranks. Mit ihrem Rücken hatte sie sich an die Wand gelehnt und starrte ins Nichts. Noch immer. James war vor gut zehn Minuten nach draußen verschwunden, doch sie konnte sich einfach nicht dazu überwinden, ihm zu folgen. Sie traute sich nicht auch nur einen Fuß vor die Tür zu setzen und sich dem zu stellen, was sie draußen erwarten würde.

Sein Blick. Sein Blick wollte ihr einfach nicht aus dem Kopf gehen. Er war so wütend auf sie gewesen. Er. Dieser junge Mann, den normalerweise nichts aus der Ruhe zu bringen schien. Wie war es da möglich dass ausgerechnet sie es fertig brachte, ihn so zornig zu machen?

Ihm ist doch egal, was die Leute denken. Das war es ihm immer.

Lily konnte es sich nicht erklären. Zum ersten Mal in ihrem Leben wusste sie nicht weiter. Sie hatte keine Lösung, nicht einmal den Hauch einer Idee oder eines Plans wie sie die Situation noch irgendwie retten konnte. Sie war verloren. Völlig. Sie wusste das. Ihre Lage war aussichtslos.

Sie sah hinab auf ihre nackten, bebenden Beine und schluckte gequält. Alles, was sie zu James gesagt hatte, hatte sie ernst gemeint. Sie hatte es nicht nur gesagt, weil sie so wütend gewesen war. Sie würde es nicht zurücknehmen, denn es stimmte. Sie mochte ihn nicht, vielleicht hasste sie ihn sogar und ändern würde sich das sicher nicht. Sie wollte, dass er das wusste. Wollte, dass er wusste, dass sie kein Interesse an ihm hatte, in keiner Hinsicht. Sie wollte, dass er wusste, dass alles was er zu ihr sagte und alles was er tat unerwünscht war. Sie wollte es nicht. Wollte ihn nicht. Nicht seine Aufmerksamkeit, nicht sein Interesse, nicht seine Gegenwart, nichts.

Nie hatte sie etwas weniger gewollt als James Potters Blick auf sich zu ziehen.

Und trotzdem war es irgendwie passiert. Welche Ironie. Es machte sie so wütend, dass er zu denken schien, er könne alles und jeden haben. Sie wollte, dass er verstand, dass dem, zumindest im Bezug auf sie, nicht so war.

Zitternd holte sie Luft. *Ich will gehen. Ich will doch nur in meinen Schlafsaal gehen.*

James Potter hatte auf ihre Beleidigung genauso reagiert, wie sie sich das von ihm erwartet hatte. Er war wütend geworden. Sein Ego hatte nicht ertragen, was sie zu ihm gesagt hatte. Und jetzt wollte er es ihr heimzahlen. Er hatte ihr bestätigt, was sie schon gewusst hatte: Nämlich dass mit ihm nicht zu spaßen war. Dass er egoistisch war und ihn andere Menschen einfach nicht interessierten. Er sah nur sich. So war er immer gewesen und so würde er auch immer sein. Und Lily hatte den Fehler gemacht das zu vergessen.

Leise klopfte es an der Tür. Lily zuckte zusammen und wischte sich hastig über ihr gerötetes Gesicht. Sie wollte nicht, dass jemand sah, wie schwach sie war.

„Was?“, wollte sie hinausblaffen, doch alles, was aus ihrem Mund kam war ein schwaches, kränkliches Krächzen.

Die Tür wurde geöffnet und ein großer, dunkler Schatten trat zu ihr herein, schloss die Tür hinter sich und blieb dann gerade lange genug unter dem flackernden Licht der nackten Glühbirne stehen, damit sie die Gestalt erkennen konnte: Es war Sirius Black. Groß und breit wie ein Fels stand er da und hatte zumindest den Anstand besessen, sich sein Hemd überzuwerfen, nachdem es ihm beim Spiel ausgezogen worden war. Lose hing es ihm über die Schultern.

Einen Moment starrte Lily ihn an wie eine Erscheinung und war unfähig dazu sich zu rühren oder sonst irgendwie zu reagieren. Sie konnte sich nicht erinnern, dass Sirius Black sie je zuvor so lange angesehen geschweige denn mit ihr gesprochen hatte. Wenn sie wetten hätte müssen hätte sie gesagt er hätte ihr kaum einmal richtig in die Augen geblickt und das obwohl sie seit fast sieben Jahren dieselbe Schule besuchten und im selben Haus wohnten. Sie fühlte sich unwohl in seiner Gegenwart. Damals schon mit elf Jahren war das so gewesen und bis heute hatte sich nichts daran geändert. Seine Präsenz war so überwältigend, dass sie das Gefühl hatte neben ihm nicht existieren zu können. Nur bei James Potter war dieses Gefühl noch stärker.

„Was?“, fragte sie und hob trotzig ihren Kopf. Sie sah Sirius an und wartete auf einen genervten, ungeduldigen Kommentar von wegen sie solle sich jetzt zusammenreißen und sich nicht wie ein kleines Kind im Wandschrank einschließen. Doch er lachte nur. Einen Moment lang musterte er sie mit schief gelegtem Kopf, dann kam er zu ihr und setzte sich neben sie. Er schien dabei nicht zu beachten oder gar zu bemerken, dass sie erschrocken zusammenfuhr, als er ihre Seite mit seinem Oberarm berührte. Er roch nach Alkohol und irgendeinem Rasierwasser, das Lily irgendwie an ihren Vater erinnerte. Voller Unbehagen rutschte sie hin und her.

„Du kannst den Raum verlassen, Evans“, meinte er ohne sie richtig anzusehen. „Es ist alles halb so schlimm. Sieh mal, du kannst überall hingehen wo du willst, solange James auch dorthin geht. Ich weiß es nicht genau... vielleicht sind es zwei oder drei Meter, die du zwischen dich und ihn bringen kannst, mehr sind es jedenfalls sicher nicht.“

Einen Moment lang vergaß Lily, mit wem sie sprach, wo sie war und was geschehen war. Sie versuchte zu verstehen, was Sirius ihr da so ruhig zu erklären versuchte, doch sie scheiterte. Ihre Gedanken sprangen wild hin und her und neben Bildern in ihrem Kopf, die Sirius zeigten wie er ihr den Rock auszog schossen plötzlich auch noch Bilder herum, die sie an James Seite zeigten, zeigten, wie er sie küsste.

„Wie meinst du... ich dachte ich kann... du sagtest...“

Sirius unterbrach sie, ehe sie noch weiter völlig überfordert vor sich hin stottern konnte.

„Ja, das habe ich gesagt“, meinte er schulterzuckend. „Und es ist auch so wenn jemand eine Frage nicht beantwortet oder eine Pflicht, die nur ihn alleine betrifft nicht erfüllt. Aber ein Kuss schließt nun mal zwei Menschen mit ein.“

„Und deshalb kann ich nach draußen?“ Lily richtete sich auf. „Ich kann gehen?“ Sie konnte kaum glauben, was sie da hörte.

„Ja, theoretisch kannst du gehen.“ Sirius wog den Kopf langsam hin und her. „Wie gesagt: Solange James mitgeht, kannst du überallhingehen, wo du willst. Und das wird so bleiben, bis ihr beiden gemacht habt, was die Flasche will.“

„Aber ich WILL doch machen, was die Flasche will.“ Lilys Stimme wurde schrill und ihre Hände ver- und entknoteten sich hektisch in ihrem Schoß. „ER will nicht! Ich kann nichts dafür. Das muss diese blöde Flasche doch erkennen. Sie muss doch sehen, dass...“

Sirius starrte sie mit hochgezogenen Brauen an. „Evans, das ist eine Flasche“, unterbrach er sie trocken. „Sie kann nicht hören und sehen und schon gar nicht kann sie denken. Das ist simple Zauberei und mehr nicht. Es betrifft dich und James und solange ihr es nicht macht, solange bleibt die Flasche rot. So einfach ist das.“ Er sprach so unbekümmert, als wäre es kaum der Rede wert.

Lily atmete tief aus.

„Aber ich bin nicht hier eingeschlossen? Bist du dir da sicher?“

„Ja ich bin mir sicher.“ Sirius seufzte tief. „Ich hab das Ding erfunden. Ich weiß, wie es funktioniert.“

Ich hätte es wissen müssen.

Lily wandte ihren Kopf nach rechts und starrte Sirius solange an, bis er ihr schließlich abermals seufzend das Gesicht zuwandte.

„Was?“, fragte er mit einer Spur von Ungeduld in der Stimme. „Falls du mir jetzt eine Standpauke halten willst, dann spar dir das in Ordnung?“ Gähnend streckte er seine langen Beine aus und sah wieder geradeaus. „Dafür bin ich taub.“

Lily sah ein, dass sie besser darin beraten war, jetzt ihren Mund zu halten. Sirius schien nicht wütend auf sie zu sein weil sie das Spiel unterbrochen hatte und solange sie, wie es schien, nicht aussteigen konnte, sollte sie versuchen, zumindest ihn nicht zu verärgern. Also runzelte sie nur ihre Stirn und schwieg, woraufhin Sirius sie wieder ansah und leise lachte.

„Es brennt dir auf der Zunge mich zusammenzustauchen, was?“, fragte er und grinste leicht. „Nett von dir, dass du es nicht machst.“

„Vielleicht mache ich es nur nicht weil es mir nicht weiterhelfen würde. Ich war schließlich dumm genug mitzuspielen.“ Lily seufzte und starrte ebenfalls wieder gegen die Wand vor ihnen. „Vielleicht mache ich es, wenn ich... frei bin.“

„Frei?“ Sirius lachte tief. „Du bist frei... mit einigen Einschränkungen.“

„Und wie lange soll das gehen? Einen Tag, zwei Tage?“

Bei dem Gedanken einen ganzen Tag an James Potters Seite verbringen zu müssen, wurde Lily schlecht. Er würde zwar ohnehin nicht mit ihr sprechen, immerhin hatte sie ihn ganz gehörig beleidigt, doch trotzdem... sie wollte ihm nicht nahe sein. Sie wollte nicht bei ihm sein, wollte nicht Zeit mit ihm verbringen müssen. Er verunsicherte sie und für jemanden, der immer alles unter Kontrolle haben wollte, war das schrecklich unangenehm.

Sirius neigte den Kopf nach links und dann wieder nach rechts. Er zögerte, ehe er schließlich antwortete.

„Tja... Grundsätzlich ist James überhaupt nicht nachtragend. Aber er ist auch nicht leicht wütend zu machen, was du allerdings problemlos hingekriegt hast. Ich weiß nicht... Ich kann mir nicht vorstellen, dass er morgen noch immer wütend ist... Er mag dich. Das tut er dir nicht an.“

„Sollte er mich je irgendwie... gemocht haben, dann ist das jetzt garantiert vorbei.“

Lily spürte, dass Sirius ihr einen prüfenden Blick von der Seite her zuwarf. „Du klingst hoffnungsvoll.“

„Das bin ich auch. Ich will nicht, dass er mich... mag.“

„Warum?“

„Weil ich es nicht will!“

„Du bist ziemlich stur, was?“

„Nein.“

„Doch, bist du. Und James ist es auch. Warum stört es dich so, wenn er dich mag? Er tut dir doch nichts.“

Lily schluckte und suchte nach Worten.

„Ich... es stört mich einfach. Ich... will das nicht. Ich will dass alles wieder so wird wie früher. Er soll mich nicht beachten. Und er soll nicht wütend auf mich sein. Er soll neutral sein.“

„Neutral?“ Sirius zog die Augenbrauen nach oben und Lily konnte deutlich sehen, was er von ihrer Aussage hielt. Sie presste die Lippen zusammen und umschlang ihre Knie mit ihren Händen.

„Ja neutral! Warum darf ich das nicht sagen?“

„Das war es nicht, was du zu ihm gesagt hast, nehme ich an. Das hätte ihn nicht so wütend gemacht.“

„Ich habe ihm nur gesagt, dass er mich in Ruhe lassen soll und ich... nicht will. Es ist mein gutes Recht ihm das zu sagen.“

„Schon“, räumte Sirius schulterzuckend ein. „Aber wenn du möchtest, dass er seine Pflicht dieses Jahr noch erfüllt, dann würde ich dir empfehlen, mit deiner Meinung über ihn hintern Berg zu halten. Versuch einfach... sei nett. Oder zumindest netter, als du es bisher warst. Du scheinst ja nicht besonders gut darin zu sein.“

„Worin?“

„Nett zu sein. Freundlich. Zu anderen.“

„Ich war immer nett zu ihm. Bis er mich gezwungen hat, hierherzukommen!“

„Du hast ihn ignoriert, bevor er dich hierhergeholt hat.“

„Er mich doch auch.“

„Nein. Das hat er nicht. Wenn du nicht so beschäftigt mit Lernen gewesen wärest und deine Zeit nicht mit Lesen verschwendet hättest und stattdessen mal den Blick gehoben und die Augen aufgemacht hättest, dann hättest du das bemerkt. Ganz ehrlich Evans: Hättest du Augen im Kopf gehabt, dann hättest du es auch bemerkt und James wäre nie auf diesen Tisch gestiegen und hätte gesagt, dass er dich liebt. Er wollte nur, dass du ihn endlich siehst.“

Lily zuckte zusammen, wie immer, wenn jemand sie auf jenen Abend ansprach oder sie hörte, wie die Leute darüber sprachen. Überrascht registrierte sie die Spur von deutlich hörbarer Schärfe und Wut in Sirius Blacks Stimme, auch wenn sie sich diese beim besten Willen nicht erklären konnte.

„Wenn er mich auch nur eine Spur kennen würde, dann hätte er gewusst dass eine... blöde... blöde Liebeserklärung vor dem ganzen Haus das... das... ALLERLETZTE ist, was ich will!“, zischte sie leise und rückte von Sirius ab. „Er hat... hat alles kaputtgemacht. Ich war zufrieden hier auf der Schule. Alles war okay. Und jetzt sehen mich alle an, als wäre ich geisteskrank. Bin ich das? Geisteskrank? Weil ich James Potter nicht will?“

Lilys Stimme überschlug sich. „Ich will nur meine Ruhe und das darf ich auch sagen. Ich wollte nicht mitspielen und er hat... hat...“

„James wollte das auch nicht spielen. Bevor du hochgekommen bist haben wir darüber gesprochen.“ Mit

Nachdruck in der Stimme und im Blick sah Sirius Lily an. „Es war meine Schuld, Evans. Das ganze Schlamassel hier ist meine Schuld.“

„Dann bring ihn dazu, es zu machen. Ich verspreche auch, ich sage kein Wort mehr.“

„Ich habe versucht mit ihm zu reden.“

Lily schluckte. Sie hatte es gewusst.

„Besteht denn irgendeine Möglichkeit... die Flasche auszutricksen? Oder das Spiel zu beenden? Du musst doch... irgendetwas eingebaut haben? Einen Aus- Schalter oder etwas in der Art?“

Hoffungsvoll sah sie Sirius an, doch dieser zuckte nur mit den Achseln und stand langsam auf. „Nein. Und jetzt komm. Sich hier drinnen zu verkriechen wie ein kleines Kind bringt uns auch nicht weiter.“

Laut gähnend streckte er ausgiebig die Gliedmaßen seines riesenhaften Körpers, dann wandte er sich Lily zu, die seine ihr dargebotene Hand jedoch ausschlug und sich ohne Hilfe aufrappelte, dabei jedoch weit weniger elegant aussah als er.

„Ich verkrieche mich nicht“, meinte sie trotzig und hoffte mit diesem Trotz zu überspielen, was sie wirklich fühlte. Denn was sie wirklich fühlte war nackte Angst und nichts anderes. Doch vor Menschen wie Sirius Black durfte man keine Schwäche zeigen. Tat man es doch war man verloren. Lily straffte die Schultern und ging an ihm vorbei. „Ich habe nur nachgedacht“, sagte sie, weil sie ohne ihn anzusehen wusste, dass er die Augen verdrehte.

Ihr war klar, dass er genau wusste, dass sie log. Er hatte ihre Angst sehr wohl erkannt. Er war einer von diesen Menschen die die unglaubliche Gabe besaßen jeden zu durchschauen ohne dabei jedoch selbst durchschaut zu werden. Lily hatte keine Ahnung warum er so nett zu ihr war, doch es spielte ohnehin keine Rolle. Sie wusste, dass er launisch sein konnte. Wenn sie ihn verärgerte, dann war es vorbei mit seinen aufbauenden Worten. So einfach war das.

Sie stieß die Tür auf und trat entschlossen hinaus in den Schlafsaal. „Ach und worüber hast du nachgedacht?“, fragte er ohne echtes Interesse und folgte ihr langsam. Sie ignorierte ihn, sah sich im Raum um und entdeckte die Flasche, die noch immer auf dem Boden lag. Genau dort, wo sie sie zurückgelassen hatten. Isabella und Lucy schienen gegangen und Peter, dem lauten Plätschern nach, im Bad verschwunden zu sein.

James und Remus lagen auf ihren jeweiligen Betten. Remus rappelte sich auf, als er Lily sah, James jedoch hob nur kurz den Kopf und ließ milde überrascht seinen Blick über sie gleiten, so als wäre er tatsächlich erstaunt, dass sie immer noch da war. *Als ob ich irgendwo hingehen könnte.* Sie tat, als sähe sie ihn nicht. Blind und taub für ihre Umgebung marschierte sie zur rot- pulsierenden Flasche, hob sie hoch, holte aus und schmetterte sie entschlossen gen Boden.

In Erwartung herumfliegender Scherben wich sie hastig zurück, doch die Flasche rollte völlig unversehrt, unter James' Bett. Mit versteinerner Miene starrte Lily ihr hinterher. Sirius' Lachen riss die Stille entzwei.

„Evans schau nicht so. Sie ist nicht unzerstörbar.“ Er ging mit großen Schritten zu James hinüber und holte die Flasche unter dem Bett hervor. „Schau“, sagte er und warf nun seinerseits die Falsche zu Boden. Dieses Mal zerbrach sie.

„Du hättest nur fester werfen müssen.“

Lilys Gesicht rötete sich. Sie starrte mit verbissenem Gesicht auf die Scherben hinab und wartete darauf, dass passierte, was sie vermutete dass passieren würde, was etwa drei Sekunden später der Fall war. Die Scherben der Flasche schossen mit einem Mal wie von unsichtbarer Magnetkraft angezogen aufeinander zu und setzten sich mit einem leisen, klackenden Geräusch wieder zusammen, bis die Flasche, rot und glänzend und gänzlich unversehrt wieder zu ihrer aller Füßen lag. Sirius hob sie hoch und setzte sie auf dem Fensterbrett, hinter dem der Mond silbern funkelte und sie zum Glänzen brachte, ab.

„Du kannst es gerne morgen noch einmal versuchen aber mach dir keine allzu großen Hoffnung. Ich bin nun mal brilliant, so wie meine Erfindungen.“ Sirius gähnte und schlenderte zu seinem Bett hinüber. „Ich leg mich hin“, meinte er, schlüpfte aus seinem Hemd und warf es achtlos beiseite. Mit einem lauten Ausatmen ließ er sich auf seine Matratze fallen und riss Lily damit aus ihrer inneren Starre. Innere Starre deshalb, weil nur ihre Gedanken stillgestanden hatten, nicht aber ihr restlicher Körper. Ihre Hände zitterten kaum merklich an ihren Seiten.

Sie fuhr zusammen und starrte Sirius' breiten, nackten Rücken an, dessen Muskeln leicht zuckten, als er sich bewegte.

„Was... was ist mit mir?“, fragte sie und konnte nicht verhindern, dass ihre Stimme dabei piepsig und

irgendwie schrill klang. „Was soll ich machen? Wie... W... ich... was...“

Sirius fuhr sich durch die Haare und wälzte sich stöhnend auf den Rücken. Er blickte zwischen seinen zotteligen, langen Haaren zu James hinüber.

„Du wirst sie doch wohl nicht auf dem Boden schlafen lassen?“, fragte er und seufzte tief. „Evans ich würde dich ja auf meinem Bett schlafen lassen... aber...“

Er blickte von sich zu James und wieder zurück. „Ich glaube nicht dass du dich soweit von James entfernen kannst.“

Lily zuckte zusammen. *Um Himmels Willen, das sind keine drei Meter.* Wie in Trance ging sie zu Sirius hinüber, streckte die Hand nach dem Pfosten seines Bettes aus und dachte schon, es geschafft zu haben, als irgendetwas an ihr zu ziehen schien. Nicht an ihrem Hemd, nicht an ihren Haaren, nicht an ihrer Hand. Etwas zog an ihrem Inneren. Es fühlte sich als, als würde ihr Magen sich verdrehen. Keuchend blieb sie stehen.

„Gut, das wären eineinhalb Meter“, meinte Sirius und zuckte gähnend mit den Achseln. „Mehr als ich gedacht hätte.“

Lily starrte ihn an und fuhr zusammen, als er sich aufrichtete und mit einem lauten Ratsch die Vorhänge seines Himmelbettes zuzog. „Gute Nacht“, sagte er noch, dann war es still. „Gute Nacht“, murmelte Remus, während auch er die Vorhänge um sein Bett herum zuzog und Lily und somit alleine mit James zurückließ.

Verloren wie eine Maus mitten in einer Eiswüste stand sie im Raum und verknotete ihre Hände vor ihrer Brust, so fest, dass es schmerzte. Sie würde sich eher einen Arm ausreißen, als James Potter zu fragen, was sie jetzt tun sollte.

Sie schluckte und blickte demonstrativ nach draußen in die kalte Nacht. Es schneite so dicht und fest, dass die Fensterscheiben klirrten. Es war als würden Kiesel gegen die Scheiben fliegen und keine Flocken. Lily durchlief ein Zittern, welches ihre nackten Knie zum Beben brachte. Sie fror. Doch wenn es nötig war würde sie die ganze Nacht so stehen bleiben und Stunde um Stunde ausharren bis es hell wurde und James hoffentlich einsehen würde, dass es niemandem half, wenn er sich weigerte die Pflicht zu erfüllen.

„Du musst nicht auf dem Boden schlafen.“

Sie zuckte zusammen und brauchte einen Moment um zu begreifen, dass es nur James sein konnte, der da mit ihr sprach. Sie hatte nicht damit gerechnet, dass er noch etwas sagen würde, geschweige denn freundlich zu ihr sein könnte. Ihre Schultern verspannten sich, als sie sich langsam zu ihm umdrehte und ihn argwöhnisch ansah. Er erwiderte ihren Blick ruhig, da war keine Spur mehr von Wut oder Zorn in seinen dunklen, fast schwarzen Augen.

Er nahm seine Brille vom Nachttisch und stand dann ohne allzu große Eile auf. Noch immer trug er nur seine Hose, doch das schien ihn nicht zu stören. Er schien es nicht einmal zu bemerken. Lily wich zurück, als er an ihr vorbei ging. Seine Züge verzogen sich vor Spott. „Keine Angst. Du musst nicht mit in meinem Bett schlafen.“ Er ging zu Peters Bett und zog darunter eine weitere Matratze hervor. „Da“, sagte er und legte sie ohne große Kraftaufwendung neben sein Bett.

Lily starrte ihn an. Sie verstand nicht, was vor sich ging. Sie verstand es einfach nicht. Was hatte er nur für ein Problem mit ihr?

„Wusstest du, dass du nicht hier eingesperrt sein wirst?“ Sie kaute auf ihrer Lippe und wusste selbst nicht, warum sie ihn das fragte. Im Grunde genommen spielte es doch keine Rolle mehr.

James lachte und richtete sich auf, bis er wieder in seiner vollen Größe dastand.

Er zuckte mit den Achseln. „Natürlich.“

Lily starrte ihn mit versteinertem Gesicht an und versuchte herauszufinden, ob er noch wütend auf sie war oder nicht.

„Wenn ich mich entschuldige...“

Er unterbrach sie unwirsch.

„Glaubst du ich bin dumm?“

Lily zuckte zusammen.

„Ich...“ Sie wusste nicht, was sie sagen sollte.

„Wir sind nicht mehr im Kindergarten. Spar dir falsche Entschuldigungen für jemanden auf, den sie interessieren.“

Sie hörte keinen Zorn in seiner Stimme. Da war auch kein Spott. Wenn sie es nicht besser gewusst hätte,

hätte sie gesagt er spräche durchaus freundlich mit ihr. Sie trat unbehaglich von einem Bein auf das andere.
„Aber...“

Ihr blieben die Worte im Hals stecken als er langsam auf sie zukam und knapp vor ihr stehen blieb. Schluckend starrte sie geradeaus auf seine Brust und wusste trotz dessen, dass sie ihm nicht ins Gesicht blickte, dass er sie mit blitzenden Augen ansah.

„Du denkst, dass du mit deiner Vorstellung von mir genau richtig gelegen hast. Dass ich egoistisch bin. Dass ich selbstsüchtig bin. Und weißt du was: Es wird dich freuen zu hören, dass du Recht hast: So bin ich.“ Jetzt klang er doch wütend. „Du siehst mich an als wäre ich ein Unmensch. Ich kann dir ansehen wie unangenehm es dir ist, mit mir zu sprechen. Alleine wie du dastehst.“

Von oben bis unten betrachtete er sie. Er hatte Recht, das wusste Lily. Ihre ganze Haltung, die verschränkten Arme, die zusammengepressten Lippen und hochgezogenen Schultern, drückte Ablehnung aus.
„Ich habe gesagt, dass ich dich liebe. Und du denkst, dass sich das geändert hat, weil du mich nicht magst und weil ich wütend auf dich bin.“

Lily entglitten die Gesichtszüge. *Nein. Nein. Nein. Nein. Nein. Halt den Mund. Halt den Mund. Halt den Mund.*

„Lily...“

Sag nicht meinen Namen. Sag ihn nicht und sag ihn nicht so. Nicht SO.

„Ich mag dich. Und das wird so bleiben, egal wie sehr du dich dagegen sträubst.“

James Potter hob die Hand und strich ihr eine Strähne, die sich aus ihrem Pferdeschwanz gelöst hatte aus dem Gesicht. „Ich hoffe deine Meinung über mich ändert sich“, sagte er freundlich.

Lily zuckte zurück als hätte er ausgeholt um sie zu schlagen. Fassungslos starrte sie ihn an.

Sie konnte es nicht glauben. Wie eingebildet konnte man sein. Wie arrogant und herablassend. Seine unmögliche Siegesgewissheit machte sie krank.

„Hörst... hörst du dir eigentlich zu?“ Ihre Stimme überschlug sich vor Zorn. Sie stemmte die Hände in die Hüften und versuchte, halbwegs deutlich weiterzusprechen. „Du... du kannst... so etwas nicht zu mir sagen. Wir KENNEN uns nicht! Und ich WILL das nicht! Verstehst du das denn nicht?“

„Natürlich verstehe ich dich“, sagte James und sah sie einfach nur an. Es schien nicht, als würde er noch etwas dazu sagen wollen. Er stand nur da und sah sie an. Mit einem Blick, der Lily einen Schauer nach dem anderen über den Rücken jagte.

Sie ertrug es nicht. Er war schon wieder so persönlich geworden. Schon wieder hatte er das Gespräch in eine Richtung gelenkt, in die sie nicht gehen wollte.

„Ich möchte in meinem Schlafsaal schlafen.“ Es war kaum mehr als ein Flüstern das da plötzlich aus ihrem Mund kroch und es diente einzig und alleine dem Zweck James Potter davon abzuhalten über Dinge zu sprechen, über die sie mit ihm einfach nicht sprechen wollte. *Neutral. Alles soll wieder neutral werden.* „Du kannst genau so gut...“

Sein Lachen unterbrach sie. Als sie ihn verstört ansah, sah sie in seinen Augen ganz deutlich, dass er sie durchschaut hatte, doch zu ihrer grenzenlosen Überraschung sagte er nichts dazu und machte auch keinen Versuch, das nicht beendete Gespräch wieder zu beginnen.

„Nein kann ich nicht“, meinte er nur, nachdem sich sein Lachen gelegt hatte. „Davon abgesehen dass ich keine Lust auf kichernde Mädchen und ihr Herumgetuschel habe: Ich komme nicht hoch. Zu dir.“

Sie verstand nicht und runzelte die Stirn. „Was?“

James drehte sich um und ließ sich wieder auf seinem Bett nieder.

„Die Wendeltreppe. Du erinnerst dich“, sagte er, ohne sie anzusehen.

Innerlich schlug sie sich gegen die Stirn. Natürlich. Die Wendeltreppe. Wie hatte sie das nur vergessen können. Unglücklich zog sie die Schultern hoch und betrachtete die blütenweiße Matratze, die nun neben James' Bett lag.

Er warf ihr ohne ein Wort ein Kissen und eine Decke zu.

Sie zwang sich mit zusammengepressten Lippen, nichts zu sagen, während sie mit steifen, kleinen Schritten auf ihren Schlafplatz zuing und sich mit bebenden Fingern still und leise schwor James Potter niemals zu verzeihen, was er ihr hier antat. Sie spürte seinen Blick auf sich als sie sich hinkauerte und sich so eng zusammenrollte, wie sie konnte. Mit einem Wink seines Stabes löschte James das Licht und Lily fand sich in bodenloser Schwärze wieder. Sie hörte Peter aus dem Bad kommen und wenig später drang sein lautes Atmen

trotz der Decke, die sie sich über den Kopf gezogen hatte zu ihr durch.

Lily wartete. Es war nicht so, dass sie alles hinunterschlucken würde. Jede von James' Demütigungen klaglos über sich ergehen lassen würde. Jede seiner Beleidigungen kritiklos annehmen würde. Darin war sie schon immer gut gewesen aber hier war es etwas anderes. Sie würde nicht darauf warten, dass er Erbarmen zeigte.

Jeder auf der Welt schien ihm gefallen zu wollen, doch sie würde sich nicht in diese bemitleidenswerte, erbärmliche Reihe einordnen. Niemals.

Sie wartete fast eineinhalb Stunden, dann, als sie sich sicher war, dass er eingeschlafen war rappelte sie sich auf und schlich hin zu ihm. Sie würde es hinter sich bringen und ihm nicht die Genugtuung geben, sie betteln zu lassen. Er würde aufwachen, am nächsten Morgen und sie würde fort sein und ihn in aller Seelenruhe weiter hassen können solange sie dies wollte und ohne, dass es irgendwelche Konsequenzen für sie hatte.

Trau dich

Sie beugte sich über ihn und konnte nicht anders, als ihn anzustarren. In all den Jahren, in denen sie ihn nun schon kannte und in denen sie Tag für Tag im selben Klassenzimmer gesessen und am selben Tisch gegessen hatten, war sie ihm noch nie so nahe gekommen, geschweige denn dass sie ihn einmal so genau angesehen und beobachtet hätte. Dafür hatte sie sich nie die Zeit genommen. Natürlich hatte sie immer gewusst, wie gut er aussah, das hätte einem gar nicht entgehen können, selbst wenn man blind gewesen wäre dann hätte man das gespürt, doch Lily hatte schlicht und einfach ein Grund gefehlt, ihn genauer anzusehen oder auch nur eine Spur mehr wahrzunehmen.

Er war kein Teil ihres Lebens gewesen, zu keiner Zeit. Er war zwar immer da gewesen, jeden Tag, in jeder Stunde, doch nie war er mehr für sie gewesen, als ein Irgendwer. Jemand Beliebigen. Nicht in ihren Träumen hätte sie geglaubt, dass sich das eines Tages irgendwie ändern könnte.

Und doch war es genau so passiert. An jenem Abend, an dem er auf jenen Tisch gestiegen und JENE Sache gesagt hatte. Mit JENER Sache hatte er sich jäh aus dem Hintergrund heraus in den Vordergrund katapultiert und Lily hatte angefangen ihn wahrzunehmen.

Doch nicht als den Quidditchhelden, den jedermann bewunderte und beneidete, nicht als den umwerfend gut aussehenden James Potter, dem alle Welt zu Füßen lag. Sie hatte ihn immer nur als die Gefahr gesehen, die alles bedrohte, was sie um sich herum aufgebaut hatte.

Sie hatte angefangen sich zu verstecken. Hatte begonnen sich verschreckt nach ihm umzusehen, wenn er hinter ihr ein Klassenzimmer betrat, hatte begonnen auf den Gängen mit gesenktem Kopf zu gehen und fluchtartig das Weite zu suchen, wenn sie ihn irgendwo erblickte. Sie hatte begonnen früher als alle anderen zu frühstücken und später Abend zu essen nur um ihm nicht zu begegnen. Ihre freie Zeit hatte sie in leeren Klassenzimmern und in der Bibliothek verbracht, nur weit fort vom Gemeinschaftsraum, wo sich James Potter mit Vorliebe aufhielt. Sie war davongelaufen. Vor ihm, seiner Gegenwart, seinen Worten und Blicken. Dass ausgerechnet sie in seinen Fokus gefallen war, das erschien ihr selbst jetzt noch so absurd, dass sie es sich einfach nicht erklären machen konnte.

Ihr Herz pochte unangenehm laut in ihrer Brust und sie war sich sicher, dass er das gehört hätte, wäre er wach gewesen. Sie spürte seinen Atem in ihrem Gesicht, auf ihren Wangen, ihrer Nasenspitze, ihrem Kinn und auf ihren Lippen. Jedes noch so kleine Detail an ihm schien ihr irgendwie seltsam vertraut, so als hätte sie alles an ihm schon immer so wahrgenommen, wie sie es jetzt im Schein einer einzelnen, einsamen Kerze, die auf seinem Nachttisch stand, tat. James Wimpern waren so lang und dicht, wie die eines Mädchens. Sie hätte sie nicht zählen können, so voll waren sie. Ihr Blick wanderte tiefer, in Richtung seines Halses, in dem sein Adamsapfel kurz zuckte, ganz so, als würde er schlucken. Sie wünschte sich, er hätte sich zum Schlafen ein Shirt angezogen oder wenigstens die Decke hochgezogen. Im fahlen Licht des Mondes schimmerten seine Muskeln an den Schultern, Armen und am Bauch silbern. Gegen ihren Willen beobachtete Lily das gleichmäßige Heben und Senken seiner Brust, war wie gefesselt von diesen tiefen, kräftigen Atemzügen. Sie verspürte völlig überraschend den absurden Wunsch ihre Hand zu heben und ihn zu berühren. Mit ihren Fingern diese harten Konturen nachzuzeichnen um zu sehen, ob alles so fest und hart war, wie es aussah. Es war kein Verlangen, das sie da verspürte, dessen war sie sich sicher. Es war bloße Neugierde. Wie bei einem Kleinkind, das etwas Fremdes und Neues sah und es sofort anfassen musste. Es war nicht so, als hätte Lily noch nie den nackten Oberkörper eines Mannes gesehen, sie hatte sogar den von James schon öfters gesehen, doch irgendwie machte es einen gewaltigen Unterschied, wenn sie ihm in dieser Situation so nahe war.

Sein Körper war so fremd. So anders, als der ihre. Jeder Zentimeter davon schien perfekt und genau diese Tatsache holte sie auch aus ihrer Starre zurück. Irgendwie machte sie diese unglaubliche Perfektion schrecklich wütend. Es machte sie zornig, wie gut er aussah. Machte sie zornig, dass er das sehr genau wusste und dass er sie dazu brachte, so über ihn nachzudenken.

Sie schluckte und atmete noch einmal tief durch, ehe sie ihre Knie langsam und vorsichtig neben seiner Hüfte auf das Bett setzte und dabei betete, er möge das Hinabsinken der Matratze nicht spüren können. Einen Moment hielt sie inne und starrte ihn mit noch immer laut pochendem Herzen an, doch als er sich nicht rührte, wagte sie sich weiter. Langsam beugte sie sich über ihn und stützte ihre Hände rechts und links von seinem

Kopf ab.

Wie lange dauert ein Kuss? Ab wann ist ein Kuss ein Kuss? Ab wann ist er mehr als eine bloße Berührung von zwei Mündern?

Lily hatte keine Antwort auf diese Fragen. Sie würde ihre Lippen auf die seinen legen und dann würde sie zählen. Eins, zwei, drei, vier und fünf. Dann würde sie den Kopf heben, zur Flasche sehen und wenn sie endlich grün war würde sie aufstehen und still und leise verschwinden. Niemand würde sie bemerken und morgen würde alles wieder so sein, wie es gewesen war. Wenn nicht, würde sie es noch einmal versuchen, solange, bis es funktionierte.

Sie näherte sich mit ihrem Gesicht dem seinen, ihr Blick zuckte von seinem Mund zu seinen Augen und wieder zurück. Seine Lider waren geschlossen, zuckten nur leicht als würden sich die Pupillen unwillkürlich verändern, sich verkleinern oder vergrößern als würde ein gewaltiger Lichtstrahl sie treffen und dann wieder in völliger Dunkelheit zurücklassen. Sie zuckte, als er tief einatmete und seine Brust eine Millisekunde lang die ihre streifte. Fest presste sie die Lider aufeinander und atmete laut und hektisch gegen seine Lippen.

„Trau dich“, flüsterte James Potter.

Sie fuhr so heftig zurück, dass sie auf den Boden gefallen wäre, hätten nicht plötzlich seine Finger wie aus dem Nichts fest und unnachgiebig ihre Handgelenke umschlossen und zugeedrückt. Sie versuchte reflexartig sich loszureißen, ohne überhaupt realisiert und begriffen zu haben, was eigentlich geschehen war.

Er hat nicht geschlafen. Er hat gespürt, wie du ihn angesehen hast. Er spielt mit dir.

Er spielte mir ihr so wie er mit allen anderen Menschen in seinem Umfeld spielte. Sie waren wie Marionetten für ihn und Lily hatte nie eine von ihnen werden wollen. Nie hatte sie manipuliert werden wollen, nie ausgetrickst, nie bloßgestellt werden wollen. Doch scheinbar mühelos, ja fast schon wie zufällig zerbrach James Potter alles, was sie für wichtig hielt. Systematisch, strategisch, so als führte er einen höheren Plan aus, von dem sie selbst noch nicht einmal ahnte.

Sie war panisch. Und nichts anderes. Sie zerrte an ihren Händen, wollte nichts weiter, als fort von ihm, soviel Abstand zwischen sich und ihn bringen, wie nur irgend möglich. Weg, weg, weg... nur weg.

Genau das schien er verhindern zu wollen. Und selbst in ihrer kopflosen, völlig von jeder Vernunft und Logik losgelösten Panik war Lily klar, dass sie in dieser Auseinandersetzung eindeutig und immer den kürzeren ziehen würde. Sie wusste, dass es zwecklos war, sich zu wehren doch trotzdem hörte sie nicht damit auf.

Wie ein Schraubstock hielt er sie fest. Sie hob aus einem Impuls heraus den Kopf und starrte ihm ins Gesicht.

Sein Ausdruck war kein Spiegelbild des ihren. Er sah sie mit einer wissenden Ruhe im Blick an, die Lily noch überhaupt nie in ihrem ganzen Leben empfunden hatte und schon gar nicht in einer Situation wie dieser. Als er sprach klang seine Stimme sanft, beinahe schon freundlich, womit er den eindeutigen Befehl in seinen Worten sehr gut kaschierte.

„Leise sein, Evans“, flüsterte er und tat, als merke er nicht einmal, wie sehr sie sich los zu kämpfen versuchte. „Und stillhalten.“

Wenn sie gekonnt hätte, hätte sie ihn angebrüllt. Doch wie, wenn er so nahe war? Wie, wenn er so nahe war? Er wartete stumm und sie resignierte.

In einer verqueren Position hielt sie inne. Sie kniete halb neben, halb auf ihm und sah sich gezwungen ihren Oberkörper angespannt über seinem zu halten, entweder das oder sie riss sich die Arme aus. Ihre Handgelenke brannten wie Feuer und ihr Rücken schmerzte als lägen hundert Kilo darauf. James schien nichts davon zu bemerken. Vielleicht ignorierte er es auch, Lily hätte ihm beides zugetraut.

„Gut so“, sagte er nur. Er sagte es in einem Tonfall, in dem man mit einem unartigen Haustier sprach. Schlagartig kam Lily sich vor wie eine völlige Idiotin. Wie paralysiert starrte sie ihm ins Gesicht und wartete ohne zu wissen worauf. Er schien zufrieden und lockerte seinen Griff etwas, doch nicht soweit, dass sie hätte abrücken können.

Mit seinem Knie drückte er so lange gegen ihren Rücken, bis sie ihm nicht mehr standhalten konnte und ihren Oberkörper in Ermangelung einer Ausweichmöglichkeit auf seine Brust sinken ließ. Sein Gesicht war plötzlich wieder so nah wie es gewesen war, als sie ihn küssen hatte wollen. „Mach’s dir ruhig gemütlich“

sagte er leise und funkelte sie an. Sie brachte keinen Ton hervor. Nicht in hundert Jahren würde sie sich hier entspannen können. Nicht in tausend Jahren. Ihre Muskeln waren bis zur Unmöglichkeit angespannt. Sie merkte, dass sie nicht atmete. Unwillkürlich fragte sie sich, was da bloß schiefgelaufen war und wie sie innerhalb von Sekunden von siegesgewiss zu völlig ausgeliefert hatte fallen können.

„Du bist ein Feigling, weißt du das, Evans?“ James verzog spöttisch den Mund. „Hättest du das wirklich getan? Still und heimlich? Und dann wärest du so einfach abgehauen?“

Er spielt. Schon wieder spielt er. Er ist der Jäger und ich bin die Beute. Die dumme Beute, die nicht einmal merkt, dass man sie jagt.

Lily begann wieder an ihren Händen zu ziehen. Es war nicht normal, nicht natürlich ihm so nahe zu sein und ihn zu... berühren. Sie wand sich. James zischte leise.

„Komm schon, lass das. Es bringt dir nichts. Und das weißt du auch.“

„Ich... ich schreie das ganze Hause zusammen. Ich...“

„Du machst gar nichts. Du willst nicht dass dich irgendwer so sieht.“

Wie immer hast du Recht.

„Lass mich los.“

„Nein.“

„Was soll das? Du tust mir weh.“

„Halt still, dann tut es nicht weh.“

Sie hielt natürlich nicht still. Sie zappelte und versuchte ihre Beine freizubekommen um ihn zu stoßen, doch er schien damit gerechnet zu haben denn er blockte sie mit seinem Oberschenkel ab.

„Ruhig jetzt, ich tue dir nichts. Aber wenn du mich trittst dann wird es ungemütlich.“

Irgendetwas in seiner Stimme ließ sie aufblicken.

„Ich wusste, dass du das versuchen würdest.“ Da war Wärme in seiner Stimme. Unerklärliche, alles in Lily einfrierende Wärme.

„Ich wusste, dass du nicht so einfach aufgibst.“

„G... gar nichts wusstest du!“

„Ich hätte dich gerne weitermachen lassen. Nur um zu sehen, wie weit du zu gehen bereit gewesen wärest.“

„Ich wäre frei gewesen!“ Lily jaulte auf, als James' Knie ihre Hüfte streifte.

„Nein“, murmelte er selbstgefällig und ließ seinen alles- sehenden Blick wieder und wieder über ihr Gesicht streifen. „Du wärest nicht frei gewesen. Die Flasche wäre rot geblieben. ICH muss dich küssen. Nicht du mich.“

„Was?“ Mit versteinerner Miene sah Lily ihn an. „Wovon sprichst du?“

„Es hätte dir nichts gebracht mich im Schlaf zu küssen. Weil ICH es bin, der dich küssen muss.“

Gott, wie hatte sie nur so dumm sein können. Seit wann dachte sie nicht nach, bevor sie handelte? Seit wann war sie so dämlich? *Du bist nur dumm, wenn es um IHN geht. Nur wenn es um IHN geht, dann denkst du nicht nach!*

„Hättest du es getan Evans?“ Er riss sie aus ihrer Starre. Mit glitzernden Augen sah er sie an, doch sie hütete sich, der Lockung in seinen Worten und in seinem Blick nachzugeben. Sie spürte sein Bein leicht an ihrem Oberschenkel reiben. „Wenn ich dich nicht unterbrochen hätte, Evans, wie weit wärest du gegangen?“

Sie schwieg und starrte nur mit zusammengepressten Lippen auf einen Punkt an seinem Hals.

Sein Mund verzog sie zu einem leichten Lächeln und gab ihr die dumpfe Ahnung, dass er sie weit besser durchschaute, als sie das bisher angenommen hatte. Seine Selbstgefälligkeit machte sie ängstlich und rasend zugleich.

„Dann bist du wirklich verzweifelt“, stellte er fest und sah dabei so überheblich aus, dass Lily ihm, wenn sie gekonnt hätte, ihr Knie zwischen die Beine gerammt hätte. Er schien irgendwoher zu wissen, was sie dachte, denn sein Griff verstärkte sich wieder.

„Niemand wird etwas merken“, versicherte er ihr mit leiser Stimme. „Morgen und am Montag wenn der Unterricht wieder beginnt. Die Leute werden einfach denken, dass du mich doch erhört hast.“

„Das... das habe ich aber nicht! Jeder der mich auch nur ein wenig kennt...“

„Niemand kennt dich. Sie werden alle glauben, dass du nicht genug von mir bekommen kannst. Wenn du mir nicht einmal von der Seite weichst, wenn ich auf die Toilette gehe.“

„Das war dein Plan, oder? Alle Welt glauben machen, dass dich niemand abweist? Nicht einmal ich. Die ganze Zeit über hast du diese... diese... Abfuhr nicht überwunden, aber nicht wegen mir, sondern weil dein...“

dein Ego so übergroß ist und du nicht willst, dass irgendwer denkt, dass du nicht alles bekommen kannst, was du haben willst!“

„Langsam wird mir dieses Thema langweilig.“

„Lass mich los, dann langweile ich dich nicht weiter!“

„Das Thema langweilt mich, Lily. Nicht du.“

„L...lass mich los.“

James bewegte sich leicht unter ihr und einen Moment dachte Lily, er würde tatsächlich tun, was sie verlangte, doch stattdessen schlang er eines seiner Beine um ihre Hüfte und drückte sie so noch fester auf sich. Sie wand sich wieder.

„Lass das“, fuhr sie ihn an. Ihre Stimme wankte gefährlich.

Aus einem willkürlichen Gefühl heraus sah sie ihm ins Gesicht und war überrascht von der Ernsthaftigkeit die ihr dort aus seinen sonst so arroganten Zügen entgegenstrahlte. Ihr stockte der Atem in der Brust.

„Evans...“ Er wartete bis sie aufhörte sich zu winden. Dann sprach er weiter. „Ich bin ziemlich wütend auf dich. Das gebe ich auch gerne zu. An jenem Abend war ich wirklich, wirklich zornig. Die Art und Weise wie du mich da hast stehen lassen...“

„Wie oft muss ich dir noch sagen, dass ich das NICHT HÖREN WILL! Ich will nicht! Ich will ni...“

„Sei ruhig“, unterbrach er sie zischend. „Und lass mich ausreden. Ich war wütend und ich bin es auch jetzt noch. Aber im Gegensatz zu dir kann ich mich zusammenreißen. Solange wir beide einander nicht von der Seite weichen können, solange halte ich mich zurück. Und das solltest du auch tun. Nur als kleiner Rat.“

Unvermittelt drückte er seine Finger wieder fester zusammen. „Behandle mich normal, schrei mich nicht an, ignoriere mich nicht. Du hast mich damals zum Idioten gemacht und ich mache mich nicht zum Idioten. Nie.“ Seine Augen glitzerten. „Für niemanden.“

Er ist wütend. Weil ich weggelaufen bin. Er ist wütend. Weil ich ihn abgewiesen habe. Er ist wütend weil er sich zum Idioten gemacht hat.

Und jetzt sah er sie an mit diesem Ausdruck in den Augen an, den er schon einmal gehabt hatte. Nämlich in jenem Moment, in dem er ihr gesagt hatte, dass er sie liebte. Da war sie wieder. Die Siegesgewissheit in James Potters Blick. Die absolute Überzeugung, er wäre im Recht und jedermann stünde unter ihm. Die Siegesgewissheit, die vor vier Monaten dazu geführt hatte, dass Lily Hals über Kopf aus dem Raum gestützt war. Die Siegesgewissheit die zeigte dass er selbst jetzt noch dachte, sie könne im nicht widerstehen und würde früher oder später seinem Werben nachgeben.

Vielleicht hätte Lily sein ‚Friedensangebot‘ annehmen sollen, zustimmen sollen und ihn normal behandeln sollen. Vielleicht hätte sie ihre Wut unterdrücken, nachgeben und klug handeln sollen und sich einfach unterordnen. Vielleicht hätte sie die Lily sein sollen, die sie immer gewesen war: Brav, artig, überlegt, konfliktscheu und still. Vielleicht hätte sie ihm sagen sollen, dass ihr Herz seit jenem Augenblick in dem er sie gepackt hatte so fest pochte, dass es schmerzte. Vielleicht hätte sie ihm sagen sollen, dass sie in seiner Gegenwart nicht atmen konnte. Vielleicht hätte sie all das tun sollen.

Doch sie konnte es nicht.

„Ich habe... nichts getan. Du bist an allem selber Schuld. Ich habe nie gewollt dass du mir vor allen anderen solche Sachen sagst. Ich habe nichts getan was dich irgendwie dazu hätte ermutigen sollen. Und jetzt tue ich auch nichts.“ Jedes ihrer Worte war, obwohl sie so schnell sprach, sorgfältig überlegt und abgewägt. Mit eisiger Kälte im Blick sah sie ihn an. Purer Trotz in ihren Augen und unverhohlene Wut in ihrer Stimme. Sie blickte ihn an, ohne ihn dabei wirklich anzusehen.

„Zahl es mir ruhig heim Potter, das kann ich aushalten. Ich halte alles aus. Aber betteln werde ich nicht das kann ich dir versprechen.“

Stille.

Sie spürte seinen Blick über sich kriechen, wieder und wieder. Sie rechnete mit Wut und Zorn von seiner Seite und wappnete sich innerlich bereits dagegen, als er sie plötzlich losließ und mit seiner nun freien, rechten Hand ihr Kinn umfasste.

Jetzt. Reiß dich los. Jetzt.

„Lily?“ Seine Augen bohrten sich solange und mit solcher Intensität in die ihren, bis sie nicht anders

konnte, als seinen Blick zu erwidern. Es schmerzte regelrecht und sie konnte fühlen, dass er das auch fühlte. „Du wirst mich um diesen Kuss nicht anbetteln. Du wirst mich bitten.“

Mit einem sicheren Griff um ihre Taille hob er sie von sich. Wie erstarrt stand sie plötzlich neben seinem Bett. Ein Zittern durchlief ihre nackten Beine und unwillkürlich fragte sie sich, warum sie noch immer nicht zurückwich, jetzt wo er sie nicht mehr festhielt. Sie war wie paralysiert. Er kniete vor ihr und war so annähernd auf Augenhöhe mit ihr. Erst jetzt fiel ihr auf, dass er seine Brille nicht trug. Als er sprach, konnte sie seinen warmen Atem an ihrem Hals fühlen. „Wenn du mich aus den richtigen Gründen bittest, dann werde ich es tun. Vorher nicht.“

Er war es, der sich abwandte. Nicht sie.

Jemand wie du und jemand wie ich

Die Kälte weckte sie. Sie hatte sie auch schon im Traum gespürt, doch jetzt, wo sie wach war fühlte sie sie intensiver und um ein vielfaches schneidender. Wie ein Messer, das über ihre Haut kratzte ohne sie zu verletzen. Um dem Zittern ihres Körpers ein Ende zu bereiten drehte sie sich um und rollte sich so eng zusammen wie es ihr möglich war.

Müde. Sie war so müde. Ihr war, als hätte sie kaum mehr als ein paar Minuten geschlafen. Sie drückte sich in ihre Matratze und stieß dabei mit Wange und Nase gegen etwas Warmes, Weiches, das sich nicht wie ein Kissen anfühlte. Instinktiv öffnete sie die Augen auf und zuckte zurück, als sie sah, was sich da direkt vor ihr befand: Vor ihrem Gesicht, keine zehn Zentimeter entfernt schwebte eine riesengroße Hand. Daran hing ein Arm mit Haaren, viel zu dunklen, viel zu vielen und dichten Haaren, als dass es der Arm eines der Mädchen aus ihrem Schlafsaal hätte sein können.

Das war der Moment, in dem Lily alles wieder einfiel. James Potter. Das Flaschendreher. Die Flasche. Die Aufgabe. Der Kuss, den er ihr nicht geben wollte. Der Fluch. Der Grund, warum sie überhaupt noch hier war.

Innerlich schrie sie auf. Es war alles tatsächlich passiert. Sie war tatsächlich so dumm gewesen sich auf James Potter einzulassen. Sie war nicht, wie sie immer geglaubt hatte, klüger als all die Mädchen, die ihm reihenweise zu Füßen lagen. Sie war vielleicht sogar dümmer als sie alle. Immerhin hatte sie darauf vertraut, dass er Anstand besaß.

Leise rappelte sie sich auf spähte unter ihrem Heuhaufen von Haaren vorsichtig nach oben zu dem Bett, neben dem sie auf ihrer Matratze saß und dort, breit und groß und tief und fest schlafend lag James Potter.

James Potter. James Potter. James Potter.

Sie musste es sich wieder und wieder vorbeten um es sich begreiflich machen zu können. Seine Hand lag weit von ihm gestreckt und war wohl über Nacht zu ihr herab gerutscht, jedenfalls glaubte Lily lieber das, als dass sie sich vorstellte, dass James als sie geschlafen hatte zu ihr herab gelangt hatte und weiß Gott was mit ihr gemacht hatte. Alleine die Vorstellung... Sie schauderte und blickte sich im Zimmer um. Es war Tag, obwohl es draußen wegen der tiefhängenden, schweren Wolken nicht wirklich hell war. Der Wind ließ die Fensterscheiben klirren und die Flocken, die dagegen wehten waren so gefroren, dass Lily ihren Aufprall genau hören konnte. Sie fröstelte.

„Gut geschlafen Evans?“

Sie zuckte zusammen, fuhr herum und entdeckte einen putzmunteren, von einem zum anderen Ohr grinsenden Sirius Black, der splitterfasernackt aus dem Bad spaziert kam. Das Handtuch, das er mit der Hand vor seinen Schritt hielt bedeckte kaum das nötigste. Lily fiel die Kinnlade nach unten und ehe sie es verhindern konnte hatte sie ihre Nase schon in ihrem Kissen vergraben.

Gott, ich bin doch nicht mehr zehn.

Sie hörte Sirius' tiefes, brummendes Lachen und hätte sich am liebsten geohrfeigt für ihre Feigheit. Sie zwang sich dazu wieder aufzublicken und stellte erleichtert fest, dass er dabei war in eine Hose zu schlüpfen. Zumindest etwas. Lily spürte, dass Sirius sie ansah und widerwillig, ja beinahe schon vorsichtig sah sie ihm ins Gesicht. Er betrachtete sie ruhig, eingehend und lange und sie spürte und wusste, dass er in ihrem Gesicht las wie in einem Buch.

„Ich mag dich von Minute zu Minute mehr“, sagte er und zog sich eines seiner weißen Schuluniformhemden über. „Du darfst dich ruhig geschmeichelt fühlen deswegen.“

Lily verzog das Gesicht. „Du magst doch jedes Mädchen.“

„Nur weil ich mit jeder was hatte bedeutet das nicht, dass ich jedes Mädchen mag.“

„Du bist widerlich.“

„Nein, ich bin ehrlich. Die vielleicht einzige gute Eigenschaft, mit der ich reicher gesegnet bin als du.“

„Was willst du damit sagen?“

„Find das mal schön selber raus. Moony, Wurmschwanz?“

Erst jetzt merkte Lily, dass sowohl Peter als auch Remus ebenfalls wach waren, Remus saß sogar bereits völlig fertig angezogen auf seinem Bett. Er wurde rot, als er Lily ansah.

„Guten Morgen“, sagte er. „Ich hätte schon gesagt dass ich wach bin aber du hast James’ Hand so zu Tode erschrocken angesehen, da...“

Lily schoss ebenfalls die Röte ins Gesicht.

„Ich... habe... nur...“

„Schon gut, Evans. Du hast ja jetzt Zeit dich an James’ Körperteile zu gewöhnen. Viel Spaß beim Duschen.“ Sirius spazierte mit hochgezogenen Augenbrauen und einem vielsagenden Blick zur Tür hinaus.

Duschen? Duschen?

„Wohin.... wohin geht er denn?“ Verzweifelt starrte Lily Sirius hinterher. „Er kann mich doch nicht so einfach alleine... hier mit...“ Hilflos starrte Lily zu James, der sich noch immer nicht rührte.

„James ist sauer auf Sirius“, murmelte Remus, der aufgestanden war und sich die Krawatte band. „Und außerdem hat er Hunger, es ist schon nach elf.“

„Nach elf?“ Lily rappelte sich auf und wollte zum Fenster springen. Sie vergaß kurz um den Fluch und so riss es sie so heftig zurück, dass sie rücklings gegen den Bettpfosten prallte.

Remus kam zu ihr. „Hast du dir wehgetan?“ Unschlüssig stand er vor ihr und verknötete seine Hände vor seiner Brust. Er schien nicht zu wissen wohin er blicken sollte. „Du solltest.... mit Sirius’ Spielzeug ist nicht zu spaßen. Diese Flasche...“

„Ist der Teufel?“ Keuchend richtete Lily sich auf. „Ja.“

„Hör mal... Lily... ich weiß nicht... was du zu James gesagt hast, dass er so wütend auf dich ist aber... er ist sonst nicht so unhöflich und... jähzornig. Egal was er gesagt hat und noch sagen wird... nimm es dir einfach nicht zu Herzen, in Ordnung?“

Lily reckte das Kinn. „Mich kümmert nicht was er sagt.“

„Ja... hmm...“ Remus kratzte sich unsicher an der Schläfe. „Er kann gemein sein. Richtig gemein.“

„Damit komme ich klar.“

„Jah... gut. Das ist... gut. Aber... ich... Lily... James kümmert es auch nicht sonderlich, was andere über ihn denken... nur bei dir... er hat immer versucht dir zu... naja... imponieren. Dir zu... gefallen. Aber egal was er gemacht hat... du hast ihn... du hast es gar nicht bemerkt.“

„Willst du mich veräppeln?“ Lily konnte es nicht fassen. Nie, NIE hatte James Potter versucht ihr zu gefallen. Er hatte sie nie beachtet und nie anders behandelt als alle anderen. Wie kam alle Welt auf die Idee er hätte versucht sich ihr bemerkbar zu machen? ER? Der er doch aus jeder Menge herausstach wie ein Phoenix aus einer Taubenschar?!

Remus schien das Gespräch unangenehm zu sein. Seine Augen zuckten von links nach rechts als suche er einen Fluchtweg, den es nicht gab.

„Ich will dich nicht veräppeln. Lily... ich... mag dich sehr, das habe ich schon immer. Aber wenn du James so behandelst wie gestern, dann wird er... nicht einlenken. Wir müssen morgen zum Unterricht... wenn einer der Lehrer etwas von dem Fluch erfährt, dann...“

Lily schluckte. „Dann bekommen wir Ärger, ja“, murmelte sie und fuhr sich erschöpft über die Stirn. „Ich weiß.“ Das war das letzte, was sie wollte. Etwas ratlos sah sie sich in dem unordentlichen Raum um, ehe ihr Blick wieder auf James fiel, der mit völlig zerzauster Frisur auf dem Rücken lag und das ganze Bett mit seinem gewaltigen Körper einzunehmen schien. Unbehaglich schluckte sie.

„Weckst du ihn bitte auf?“, fragte sie leise und sah wieder zu Remus. „Ich habe heute noch einiges vor. Je eher ich mit ihm spreche, desto besser.“

Remus zögerte und schien nach Worten zu suchen. Unangenehm berührt trat er von einem Bein auf das andere, ehe er schließlich zurücktrat und entschuldigend die Hände hob. „Wir wecken ihn nie auf. Das mag er nicht. Lass ihn einfach schlafen. Vielleicht ist er vernünftig, wenn er aufwacht.“

Er ging zur Tür und verabschiedete sich mit einem unglücklichen Kopfnicken. Peter, der im eilig folgte, murmelte noch irgendetwas von wegen: „B... Bis später.“ Dann war Lily alleine.

Mit ihm. Mit James Potter.

Unschlüssig, verloren und etwas hilflos stand sie im Raum. An Schlafen war nicht mehr zu denken. Sie sah an sich herab und holte tief Luft. Ihre nackten Beine bebten vor Kälte. Suchend sah sie sich um, doch als sie ihren Rock unter James’ Hemd am Boden liegend entdeckte und das gut sechs Meter entfernt resignierte sie. Was sollte sie auch tun? Eine Weile versuchte sie vergeblich sich zumindest mehr als einen Meter vom Bett

und damit von James zu entfernen, doch es war völlig zwecklos. Sie bekam Kopfschmerzen und hätte am liebsten gebrüllt und geweint, also ließ sie es schließlich bleiben.

Sie setzte sich im Schneidersitz auf ihre kleine Matratze, schlang die Decke um ihre Knie und wartete. Eine Stunde. Zwei Stunden.

Ihr Magen knurrte laut, es war nach Mittag und James rührte sich noch immer nicht. Seine nackte Brust hob und senkte sich in tiefen und kräftigen Atemzügen, doch ansonsten sah er nicht aus, als hätte er vor jemals wieder aufzuwachen.

Zögernd rutschte Lily auf Knien näher an ihn heran. Sie hatte wirklich Hunger.

„Potter?“

Sie zuckte zusammen als ihre piepsige Stimme von den Wänden widerhallte. Sie räusperte sich und sagte etwas lauter: „Potter?“

Nichts. Keine Reaktion.

Langsam streckte sie den Arm aus und zupfte vorsichtig an James' Kissen.

„... Potter...“

Wieder nichts. Frustriert schnaubte sie auf und sah sich gezwungen, ihn anzufassen. Mit ihrem Finger tippte sie gegen seine Schulter.

„Potter, ich habe Hunger!“

Endlich bewegte er sich. Mit einem Ruck drehte er sich auf den Bauch und Lily verlor die Geduld.

„Ich habe Hunger!!“, sagte sie laut und zornig.

James, dessen Gesicht ihr zugewandt war, öffnete langsam die Augen. Als hätte er gewusst, dass sie da war fokussierte sich sein Blick sofort auf sie, woraufhin sie zurückzuckte und ihn anstarrte wie eine Erscheinung.

„Dann solltest du etwas essen“, brummte er mit tiefer Stimme und bewegte leicht seinen Arm. Seine Schultermuskulatur spannte sich an. Lily raffte ihre Decke vor ihrer Brust zusammen.

„Würde ich tun, wenn ich könnte“, zischte sie und starrte böse in sein Gesicht. „Wie kannst du solange schlafen? Es ist nach Mittag und ich habe nichts gefrühstü...“

„Evans.“ James seufzte tief und drehte sich schließlich wieder auf den Rücken.

„Was genau willst du von mir?“

„Ich... will dass du aufstehst, verdammt. Wie lange soll ich noch warten? Es ist nach...“

„... Mittag. Das sagtest du bereits.“ James seufzte abermals und fuhr sich mit den Händen durch die Haare. „Na schön“, brummte er mit tiefer Stimme und schlug seine Decke zurück. Er stand auf, streckte seinen riesenhaften Körper ausgiebig und blickte sich dann im leeren Schlafsaal um. „Wir sind die letzten?“

„Ja. Die anderen sind schon vor Stunden...“

„Herrgott nochmal Evans, schrei mich nicht so an, ich bin gerade erst aufgewacht.“

„Schön für dich, ich bin seit Stunden wach! Mir war kalt, ich kam nicht an meine Klamotten und nicht an meinen Zauberstab, weil beides dort drüben liegt. Sirius war nackt und ich...“

„Sirius war was?“ James bohrte seine Augen in ihre. Lily warf die Hände in die Luft.

„Nackt. Er war nackt und hat mich ausgelacht weil ich... ich... und ich habe... ich habe Hunger also würdest du...“

„Ich stehe schon wie du siehst.“

Lily ignorierte seinen entnervten Ton und angelte sich jetzt, da James einige Schritte gemacht hatte, ihren Rock und ihren Zauberstab vom Boden.

„Oh Gott“, murmelte sie und hielt sich den Rock vors Gesicht. „Den kann ich nicht mehr anziehen. Da hat irgendjemand drüber geschüttet und zerknittert ist er auch...“

Himmel nochmal ich will mich endlich anziehen.

Sie wollte nicht so vor James stehen, nur in ihrem Hemd. Sie spürte seinen Blick über ihre Gestalt kriechen wie Ameisen. Ihr wurde schlecht unter seinen Augen.

„Peter“, sagte er nur.

Lily starrte ihn an. „Was?“

„Peter hat sein Butterbier darüber gekippt als du dich im Wandschrank versteckt hast.“

„Ich habe mich nicht... Was soll ich denn jetzt machen? Mein ganzen Sachen sind... meine Zahnbürst...“

James gab ihr keine Antwort. Empört drehte Lily sich zu ihm um. Er öffnete das Fenster. Ein kalter Lufthauch wehte herein und ließ sie erbeben.

„Was soll das jetzt?“, fragte sie und warf ihren Rock frustriert auf ihre Matratze.

„Du bist eine Hexe“, sagte James trocken. „Accio dürfte reichen.“

Lily begriff.

Sie packte ihren Stab wie ein Schwert, eilte hinüber ans Fenster und holte sich binnen weniger Sekunden sämtliche Bestandteile ihrer Schuluniform, während James die seine gemächlich aus seinem Schrank holte.

„Also“, zufrieden drehte sie sich zu ihm um. Ihre Klamotten hielt sie auf dem Arm und gegen fest gegen die Brust gepresst wie ein Schutzschild, während sie Richtung Bad ging. „Wir machen das jetzt so: Du stellst dich ganz, ganz dicht an die Tür und ich ziehe mich im Bad um. Du kommst NICHT rein, verstehst du? Du wartest, bis ich fertig bin, dann stelle ich mich an die Tür und du ziehst dich um, dann klopfst du wenn du fertig bist und ich komme wieder raus. Und dann reden wir! Ja.“

Während sie sprach, kam James, der keinerlei Reaktion in seinem Gesicht zeigte, langsam zu ihr herüber, bis er vor ihr stand und zu ihr herabsah. Sie zwang sich, stehenzubleiben. Sie starrte auf seinen Adamsapfel und endete: „Wenn ich mich beeile, dann schaffe ich noch das Mittagessen. Alle Schüler sind dort, niemand wird mich hinunterkommen sehen. Also nochmal, du stellst dich an die Tür, während ich mich im Bad umziehe und du kommst nicht rein.“

„Kann es sein dass du verdammte Angst hast?“

Lily entwich vor Überraschung sämtliche Luft aus ihren Lungen.

„Was?“

Er bohrte seine Augen in ihre. „Hast du Angst?“

„Wovor denn bitte?“, fragte sie brüsk.

Er ließ sich nicht beirren. „Vor mir.“

„So ein Blödsinn. Wieso sollte ich...“

Gott... verstelle ich mich denn so schlecht?!?

„Wenn du willst, dass ich nicht hineinkomme, dann komme ich nicht hinein.“

„Was? Ich...“

„Ist schon gut.“ Er zuckte mit den Schultern. „Ich bin kein Rohling und auch kein Spanner.“

„Das ist schön für dich, aber gestern hast du mir ein für alle mal bewiesen, dass man dir nicht vertrauen kann. Also solltest du auf die Idee kommen dieses Bad zu betreten solange ich mich umziehe, dann verhex ich... lass... nein... Finger we...“

Lily blieben die Worte im Hals stecken, als James ihr mit einer klitzekleinen Handbewegung den Stab abnahm, den sie auf dem Kleiderhaufen auf ihrem Arm balancierte.

„So“, sagte er nur und verstaute ihren Stab ohne mit der Wimper zu zucken in seiner hinteren Hosentasche.

Lilys Klamotten segelten zu Boden.

„Was... was soll das?“, fragte sie und stemmte die Hände in die Hüften. Sie versuchte ärgerlich und harsch zu klingen, doch ihre Stimme zitterte so heftig, dass selbst sie es hören konnte.

„Keine Sorge. Nur eine Vorsichtsmaßnahme“, sagte James.

„Eine Vorsichtsmaßnahme?“ Lilys Stimme überschlug sich. „Weißt du eigentlich wie... wie gut ich zaubern kann?“

„Ja. Aber du kannst dich nicht zusammenreißen. Auch das weiß ich. Wenn du wütend bist, sprengst du dich noch selbst in die Luft. Und mich mit dazu.“

Lily konnte es nicht fassen. Vor Wut und Scham konnte sie nicht atmen.

„Ich... ich bin kein schlafender Vulkan! Und du gibst mir jetzt meinen Stab zurück, weil sonst... sonst mache ich.... ich...“

„Was machst du dann, hmm? Mit meinem kleinen Finger kann ich dich in Schach halten.“

„Mich in Schach halten? Sag mal bist du ver... verrückt? Du gibst mir jetzt auf der Stelle meinen Zauberstab zurück, hast du das verstanden? Auf der Stelle!“

Lily betonte jedes Wort, doch James rührte sich keinen Millimeter.

„Remus und Sirius haben gesagt, du hättest versucht meine Aufmerksamkeit zu erlangen.“

Es platzte einfach so aus ihr heraus. Es war in ihrem Kopf herumgesprungen, seit sie es gehört hatte und jetzt... Sie war so wütend. So, so wütend. Auf diesen arroganten, selbstverliebten, egoistischen Hornochsen.

Ihre Worte hatten nicht den gewünschten Effekt. James starrte sie nur mit hochgezogenen Augenbrauen an. Lilys Körper begann zu beben. Was tat sie denn da? Was machte sie? Wieso riss sie alte Wunden wieder auf? Sie schluckte. „Sie haben gesagt dass du...“

„Hast du es wirklich nicht gemerkt?“ Er bedachte sie mit einem so merkwürdigen Blick, dass ihr schlecht wurde. „All die Jahre? Ist es dir nie aufgefallen?“

„Was denn aufgefallen?“, rief sie schrill und bekam nun wirklich Angst mit ihrer Aussage einen schrecklichen Fehler begangen zu haben. „Was soll ich denn gemerkt haben? Ich verstehe es nicht! Du hast NIE durchblicken lassen... Nie hast du irgendetwas gemacht...“

„Ich habe ständig etwas gemacht.“ James trat einen winzigen Schritt auf sie zu, doch Lily kam es vor, als wären es hundert Meter oder eine ganze Welt. Obwohl er sie nicht berührte, kam es ihr vor als würde er sie erdrücken.

„Du warst blind und taub für alles, was mich betraf“, sagte er ruhig.

Lily schnappte nach Luft. „Weil du du bist und ich ich. Du bist James Potter!“

„Worauf willst du hinaus?“

„Dass es nicht normal ist. Dass jemand wie du jemanden wie mich... Das ist doch völliger Blödsinn hier.“

Lily fuhr sich durch die Haare. „Ich...“

„Als ich mich in der fünften Klasse am Anfang des Jahres in Verwandlungen in die erste Reihe setzte, was glaubst du warum ich das damals gemacht habe?“, fragte James völlig ruhig, ohne dass er auf das einging, was sie gesagt hatte.

Lily erinnerte sich. Sie war so wütend auf ihn gewesen damals, weil er ihr den Platz dort weggenommen hatte. Sie hatte immer in der ersten Reihe gesessen, von Anfang an, von ihrem ersten Schultag bis heute. Und an jenem kalten Septembertag, als sie in den Klassenraum gekommen war, hatte James Potter dort gesessen.

„Keine Ahnung warum. Woher soll ich denn...“

„Ich habe mich dort hingesetzt, weil ich wollte, dass du dich zu mir setzt.“

„So ein Blödsinn. Sirius' saß neben dir. Da war kein Platz mehr.“

„Ja, weil ich dachte du kämst zu mir und würdest mich anfahren, ich sollte den Tisch freimachen. Hättest du das gemacht wäre Sirius' aufgestanden und hätte sich in die letzte Reihe gesetzt.“

„Das... nein... du hast...“

„Als ich in der Sechsten an einem Hogsmeadwochende im Schloss blieb und in die Bibliothek kam, weißt du das noch? Ich habe dich gefragt, ob an deinem Tisch noch ein Platz frei ist.“

Natürlich wusste sie das noch.

„Du hast kaum aufgesehen, aber du sagtest ja. Ich habe mich hingesetzt und nach nicht einmal einer Minute bist du aufgestanden und gegangen.“

Sie hatte sich so geärgert, dass er sich, obwohl alle Tische frei gewesen waren, ausgerechnet zu ihr gesetzt hatte und all seine unordentlichen Bücher und Hefte über ihre Unterlagen verteilt hatte.

„Du hast dich doch dort nur hingesetzt, weil es der beste Platz war. Weil er direkt vor dem Fenster war und genug Licht hereinkam. Und weil es der einzige Tisch ist, der nicht wackelt!“

„Glaubst du das wirklich?“

„Natürlich.“

„Warum bist du gegangen?“

„Weil ich nicht bei dir sitzen wollte.“

„Ja. Du hast in deinem Schlafsaal weitergelernt.“

„Woher weißt du ...“

„Ich weiß es eben. Ich bin an diesem Tag nur deshalb im Schloss geblieben, weil ich gewusst habe, dass du auch dort bleiben würdest um zu lernen.“

„Das ist nicht wahr.“

„Es ist wahr.“

„Nein. Du...“

„Als ich dein Partner sein wollte in Zaubertränke.“

„Du wolltest nie mein Partner sein.“

„Doch, wollte ich. Letztes Jahr. Ich habe mich neben dich gestellt, als es hieß sich zusammenzufinden. Du hast es nicht einmal gemerkt. Du hast dich zu Snape gedreht als wäre ich nicht da.“

„Du warst nicht da.“

„Ich stand direkt neben dir.“

„Ich...“

„Als ich kurz vor den Sommerferien im letzten Jahr zu dir gekommen bin, am See.“

Natürlich wusste sie auch das noch. Sie hatte mit einem Buch unter einem schattigen Baum gesessen, ganz alleine, während ihre Schulkameraden zwanzig Meter weiter in den Wellen geplätscht hatten. Ich war so heiß gewesen in ihrer Schuluniform und dann war James Potter auf sie zugekommen, nur in seiner Uniformhose, er hätte sie angelächelt und gefragt ob sie etwas trinken wolle. Er hatte ein kühles Butterbier in der Hand gehabt, war vor ihr gestanden in all seiner Pracht und hatte zu ihr herabgesehen.

„Du hast mich angesehen, als hätte ich dir das Butterbier ins Gesicht gekippt.“

„Ich habe geglaubt du hättest eine Wette verloren, weil Sirius im Hintergrund so gelacht und herübergestarrt hat.“

„Er hat gelacht, weil er ganz genau wusste, was ich eigentlich wollte. Und weil er im Gegensatz zu mir wohl gewusst hat, dass du es nicht verstehen würdest.“

„Was denn verstehen? Du hast... bist...“

„Vor einigen Monaten, als du die letzte im Gemeinschaftsraum warst und nur ich noch da war, da hast du ein Buch gebraucht, das Remus aus der Bibliothek ausgeliehen hatte. Du kamst zu mir und hast gefragt, ob ich es dir holen könne, was ich gemacht habe, aber als ich zurückkam, warst du nicht mehr da.“

„Wie bitte? Ich habe fast fünfzehn Minuten gewartet. Du bist nicht zurückgekommen.“

„Doch, das bin ich. Ich konnte es nicht finden, weil Sirius darauf geschlafen hat. Ich sagte doch, dass ich es dir bringen würde.“

„Ja, aber wann hast du jemals etwas für mich gemacht? Es war anzunehmen, dass du es ganz einfach vergessen hast, eingeschlafen bist oder es dich einfach nicht genug interessiert hat! All das was du mir hier erzählst ist doch ausgedacht. Ich bin sehr gut darin Menschen zu deuten und zu durchschauen.“

„Du hast nichts durchschaut, was mich betrifft. Gar nichts. Ich habe tausende Male versucht, dich in ein Gespräch zu verwickeln. Du hast mich abgewimmelt und mich nicht richtig angesehen. So wie du jetzt auch nicht machst.“

Es stimmte nicht. Was er sagte stimmte einfach nicht. Gut, er war ab und an ihr vorbei gegangen und hatte irgendetwas gefragt, aber...

„Ich habe dich nach den Hausaufgaben gefragt.“

„Ja und? Ich habe sie dir gesagt.“

„Glaubst du im Ernst die Aufgaben haben mich interessiert? Ich habe dich nach Seitenzahlen und Zaubersprüche gefragt weil ich gedacht habe wenigstens über das würdest du mit mir sprechen wollen. Es war ein jämmerlicher Versuch dich zum Reden zu bewegen. Aber du hast mir Auskunft gegeben, so knapp und kurz angebunden wie möglich und dann hast du zugesehen dass du von mir fortkommst.“

„Ich hatte viel zu tun.“

Und ich habe dich nicht gemocht.

„Und du hast es nicht gemocht, wenn ich dich angesprochen habe.“

„Ja und? Du bist arrogant und selbstverliebt. All das was du hier aufzählst sind einfach nur Begebenheiten die...“

„Ich wollte mit dir tanzen. Zwei Woche bevor ich damals auf den Tisch gestiegen bin und dir gesagt habe, dass ich dich liebe. Wir haben im Gemeinschaftsraum gefeiert, mit Musik und ich habe mir fest vorgenommen dich geradeheraus zu fragen. Bevor ich das aber tun konnte, bist du aufgestanden und zu deiner Wendeltreppe gegangen.“

„Es war mir zu laut.“

„Ich weiß. Ich bin dir hinterher und habe dich festgehalten.“

„Du hast mich an der Bluse gepackt, so fest, dass unten der Saum aufgerissen ist.“

„Ich wollte dich fragen, ob du noch bleibst und mit mir tanzt. Und du hast mich angeschrien, hast dich losgerissen und bist fortgelaufen.“

„Du warst betrunken und ich bin erschrocken.“

„Ich habe keinen Schluck getrunken an diesem Abend. Du hast alles was ich getan habe missverstanden. Verzeih mir also, aber ich musste es dir sagen.“

„Vor fünfzig anderen?“

„Dafür habe ich mich bereits entschuldigt. Ich weiß, dass das ein Fehler war.“

„Deine Entschuldigung interessiert mich nicht. All das was du hier so toll ausschmückst und erzählst interessiert mich nicht. Du bist ge... gemein. Einfach nur gemein.“

„Ich bin gemein?“

„Ja. Wenn auch nur ein Fünkchen Wahrheit in deinen Aussagen liegen würde, dann würdest du den Fluch jetzt lösen und mir all das hier nicht antun.“

Mit einem undurchdringlichen Blick sah er sie an.

„Ah jetzt verstehe ich worauf du hinaus willst. Tut mir leid dich enttäuschen zu müssen, aber darauf lasse ich mich nicht ein. Erwarte nicht, dass sich die nächsten Tage etwas an diesem Zustand hier ändert.“ James deutete zuerst auf sich und dann auf sie. „Ich habe nicht vor, dich zu küssen. Das habe ich dir bereits gesagt. Also gewöhn dich an meine Anwesenheit. Egal was du machst, ich bin dabei. Und jetzt geh in Bad und zieh dich an. Nicht nur du hast Hunger.“

„Ich verabscheue dich“, zischte Lily. „Und du bist ein Lügner.“

„Ja“, sagte er.

Er stand vor ihr wie eine Wand. Sie spürte seinen Blick auf ihrem Gesicht kleben und konnte nicht anders, als diesen dunklen, fast schon schwarzen Augen auszuweichen. Was bedeutete sein Blick? Dieser eindringliche, seltsame, tiefe, gefährliche Blick? Mit hochroten Wangen starrte sie auf seine nackte Brust. Pure Perfektion. Sie hasste sich dafür, aber so war es. James Potters Körper war schlicht und ergreifend perfekt. Und das machte ihr Angst.

„Egal was du behauptest...“ Sie musste es noch einmal sagen. Sie musste es ihm vorlügen, um es sich selbst vorzulügen. „Ich habe keine Angst vor dir!“

Überheblich sah er sie an.

„Du hast Angst vor mir. Egal was DU behauptest.“

Warum er es tat

Mit geschlossenen Augen stand er in der Dusche. Das Wasser prasselte auf seine angespannten Schultern nieder, sonst war nichts zu hören. Von draußen drang kein Mucks zu ihm herein. Er lächelte.

Lily Evans.

Sie stand vor der Kabine, die Arme vor der Brust verschränkt mit dem Gesicht zu Wand. Sie bewegte sich nicht. Unscharf konnte er die Umrisse ihres kleinen Körpers durch die beschlagene Wand erkennen. Sie stand soweit von der Dusche entfernt, wie es ihr der Fluch möglich machte, was nicht sehr weit war. Sie überhaupt dazu zu bringen mit ihm im selben Raum zu sein, während er sich auszog und duschte grenzte an ein Wunder. Wie sehr hatte sie sich gesträubt.

Er hatte sich köstlich amüsiert, was er ihr natürlich nicht offenbart hatte. Er hatte ungeduldig und genervt auf sie eingeredet, innerlich jedoch hatte er jede Minute genossen. Gott, sie war so verklemmt.

Wenn er mit ihr fertig war... Wieder lächelte er.

Fast tat sie ihm ein bisschen leid. Er würde sie nicht glimpflich davon kommen lassen. Sie würde leiden. Sie würde durch die Hölle gehen. Mit ihm.

Es stimmte, was sie gesagt hatte. Er wollte sich rächen. An ihr, für die Art und Weise, wie sie ihm einen Korb gegeben hatte.

Noch immer konnte er es nicht recht glauben: Sie hatte ihn abgewiesen. Lily Evans hatte ihn abgewiesen. Er war auf den Tisch gestiegen, hatte sein Geständnis abgelegt und in dem Moment, in dem sie ihm in die Augen geblickt hatte, hatte er gesehen, dass er sich einer Illusion hingeeben hatte. Sie erwiderte seine Gefühle nicht. Nicht ein bisschen. Schlimmer noch: Sie hatte nicht den Hauch einer Ahnung gehabt, was er für sie empfand. Dabei war er sich nahezu sicher gewesen, dass sie es verstanden hatte. Die Blicke, die er ihr zugeworfen hatte, wenn niemand sonst es sah, es war unmissverständlich gewesen. Die Art und Weise, wie er mit ihr umgegangen war, jeder Idiot hätte es gemerkt.

Aber als er sie angesehen hatte und sein Geständnis beendet hatte, da hatte er gesehen, wie sehr er sich getäuscht hatte. Und er hatte begriffen, dass alles, was er getan und gesagt hatte praktisch ungehört und ungesehen an ihr vorübergezogen war. Sie war so in sich gekehrt, so unsicher und unbeholfen, dass es ihr nicht in den Sinn gekommen war, dass jemand wie er jemanden wie sie auch nur bemerken konnte. Dennoch ärgerte ihn ihre Reaktion. Noch heute. Dabei war er kein Mensch, der sich leicht über jemanden ärgerte.

Sie war aus dem Raum gestürzt als wären tausend Trolle hinter ihr her. Als hätte er ihr gesagt er wolle sie in den nächsten drei Sekunden anzünden und qualvoll hinrichten. Lächerlich.

Sie hatte ihm einen Dämpfer verpasst in seiner absoluten Hochstimmung. Der Sieg im Quidditch an jenem Tag. Der große, spektakuläre Schnatzfang bei dem er sich fast den Hals gebrochen hatte. Er hatte sie auf den Rängen gesehen. Mit ihrem roten Haar war es nie ein Problem für ihn gewesen sie zwischen den hunderten Schülern ausmachen zu können. An jenem kalten Septembertag hatte er sie mit roten Wangen mitfiebern sehen. Hatte sie klatschen gesehen. Wenn er Quidditch spielte, dann sah sie ihn. Nur dann. Wenn der Schnatz auftauchte und er mit der Jagd begann, dann galt ihre Aufmerksamkeit ihm.

Er war sich ihrer so sicher gewesen. Niemand konnte ihn aufhalten. Er hatte den Schnatz an diesem Tag für sie gefangen. Als er den kleinen, goldenen Ball mit seiner Faust umschloss, hatte er gewusst, dass es an der Zeit war den nächsten Schritt zu machen. Er konnte nicht mehr warten. Sich nicht noch länger mit bloßen Blicken zufrieden geben. Er hatte sich unbesiegbar gefühlt.

Und dann dieser Eklat. Wie sie ihn angesehen hatte nach seinem Geständnis. Purer Schock in ihren Augen und sonst nichts.

Wenn er ehrlich war, dann musste er sich eingestehen, dass er nicht recht gewusst hatte, wie er mit dieser Zurückweisung umgehen sollte. Es war so überraschend gekommen. Nie hätte er geglaubt, sie nicht bekommen zu können. Nie. Nicht nur sie war aus allen Wolken gefallen, an jenem Abend, auch er. Mit ihrer Reaktion hatte sie ihn jäh auf den Boden zurückgeholt und der Aufprall war hart. Härter und die Enttäuschung bitterer als er sich eingestehen mochte.

Die nächsten Wochen war sie ihm konsequent aus dem Weg gegangen. Schon früher war sie ihm nicht oft über den Weg gelaufen. Sie hatte immer schon einen volleren Stundenplan, als alle anderen und anstatt sich

gemütlich von einem Klassenzimmer ins nächste zu begeben war sie immer schon vorausgeeilt. Die Mahlzeiten nahm sie schnell und alleine ein, dann verschwand sie in die Bibliothek. Doch nach seinem Geständnis sah er sie wenn es hoch kam noch ein Mal am Tag. Natürlich bekam er auch mit, dass sie von den anderen Mädchen verspottet wurde und sich blöde Bemerkungen von den Jungen anhören musste. Und das nur weil James Potter ihr gesagt hatte, dass er sie liebte.

Er hatte sich nicht darum gekümmert, zu sehr war er damit beschäftigt gewesen sich darüber klar zu werden, was schiefgelaufen war und warum sie ihn nicht wollte. Es ärgerte ihn mehr, als er zugeben mochte.

Die Monate waren vergangen, ohne dass er eine Antwort darauf gefunden hatte. Er verdrängte es, konzentrierte sich auf andere Dinge, Quidditch und ab und an sogar seine Noten und andere Mädchen. Nur um dann zu bemerken, dass er nach wie vor an sie dachte.

Dann hatte er sie in den Quidditchumkleideräumen gefunden. Und er sah die Chance gekommen, sie ein wenig aus ihrem Schneckenhaus zu locken, ein wenig mit ihr zu spielen und dann wahrscheinlich zu bemerken, dass er sie eigentlich gar nicht so mochte, wie er immer gedacht hatte. Er hatte einfach nur ein wenig Zeit mit ihr verbringen wollen um zu sehen, was passierte. Was er nicht gewollt hatte war, dass sie dieses Spiel mit ihnen spielte. Dieses Spiel mit der Flasche.

Er wusste nicht warum, aber die Vorstellung sie diese Dinge tun zu sehen, die die Flasche mit Vorliebe verlangte, störte ihn. Sogar so sehr, dass er darüber mit Sirius gesprochen hatte, bevor er Lily nach oben geholt hatte.

Gott wie sehr er seinen besten Freund gehasst hatte, in dem Moment, in dem er diese Flasche hervorgeholt hatte. Er hatte versucht mit Lily zu sprechen, doch die hatte, wie immer wenn es um ihn ging, Augen und Ohren konsequent verschlossen und sich in die Schlacht gestürzt. Er hatte nichts mehr tun können. Und so hatte das Spiel seinen Lauf genommen.

Die Flasche hatte ihn gefragt: „*Wen würdest du, wenn du könntest, heute Nacht in dein Bett holen?*“

Und noch während er überlegt hatte, hatte sein Mund die Worte geformt, von denen er im Grunde genommen schon von Anfang an gewusst hatte, dass sie wahr waren und die einzig mögliche Antwort: „Lily Evans.“

Es stimmte. Er wollte sie in seinem Bett. Es ärgerte ihn. Vor allem deshalb, weil sie nichts tat. Sie verführte ihn nicht, berührte ihn nicht, sie zog sich nicht aufreizend an, sie tat überhaupt nichts und legte es nicht darauf an, dass er so an sie dachte und doch wollte er sie auf diese Art und Weise. Er konnte es nicht erklären, doch es war so.

Er wollte sie sogar noch mehr, als er gehört hatte, dass sie noch nie mit jemandem geschlafen hatte. Doch dann hatte Sirius sie ausziehen müssen und da war Wut in ihm hochgekommen, die er eigentlich nicht empfinden wollte. Unsinnige Wut auf seinen besten Freund, weil er sie anfasste und noch mehr Wut auf sie, weil sie das zuließ.

Dann war die Sache mit dem Kuss passiert und irgendwie hatte sie ihm leidgetan. Sie war so verzweifelt gewesen und ein Teil von ihm wollte ihr helfen. Nur deshalb hatte er sie hochgezogen und in den angrenzenden Raum gebracht. Um ihr zu helfen und um mit ihr alleine zu sein, wenn er sie küsste. Denn er wollte sie küssen. Und zwar ohne, dass ein Raum voller lachender Menschen dabei zusah.

Er hatte ihre Angst beinahe riechen können und er wusste, dass sie ihn nur deshalb so beleidigt hatte, weil sie nicht wusste, wie sie sonst damit umgehen sollte. Trotzdem hatte er es nicht hinnehmen können. Sie hatte ihn bereits einmal zum Idioten gemacht. Ein weiteres Mal würde er das nicht zulassen.

„Bist du bald fertig?“ Ungeduldig hörte er sie vor der Dusche mit den Füßen scharren. „Ich habe Hunger.“ Sie schien zu versuchen möglichst ungehalten zu klingen, doch ihre Stimme zitterte. James hörte das sehr wohl. Er lächelte und drehte den Wasserhahn ab.

„Bist du sicher, dass du nicht duschen möchtest?“, fragte er und strich sich das nasse Haar aus dem Gesicht. „Du kannst gerne...“

„Ja ich bin sicher“, zischte sie schrill. „Und... und jetzt beeil dich.“

Sie wollte so wenig Zeit mit ihm alleine verbringen wie möglich. Grinsend stieg er aus der Dusche, griff gemächlich nach einem Handtuch und wickelte es sich um die Hüften, ohne sie dabei aus den Augen zu lassen. Sie stand noch immer mit dem Rücken zu ihm. Er betrachtete sie. Sie war klein. Ganz zart. Ihre Haare

waren zerzaust und so rot, dass es blendete. Sie reichten ihr bis weit über den Rücken. Ihre Schultern waren schmal, ebenso die Taille, die er, wenn er gewollt hätte, mit beiden Händen problemlos hätte umfassen können. Ihre Hände zitterten leicht.

Sie weiß, dass ich sie ansehe.

Lächelnd griff er sich einen Kamm vom Waschbeckenrand vor ihm und wandte sich dem Spiegel zu.

„Was machst du?“, fragte sie mit zitternder Stimme. Sie schien sich nicht zu trauen, sich ihm zuzuwenden. Er sah sie im Spiegel an.

„Ich bin bedeckt“, sagte er trocken und sah ihr dabei zu, wie sie sich langsam und vorsichtig umdrehte.

„W... wehe wenn... wenn...“ Sie hielt inne, als sie sah, dass er die Wahrheit gesagt hatte. „G...gut“, murmelte sie und wandte sich mit hochroten Wangen von seinem nackten Oberkörper ab.

Er ignorierte ihre Verlegenheit, während er sich langsam anzog.

„Hast du vor die nächsten Tagen kein einziges Mal zu duschen?“, fragte er sie, doch sie antwortete ihm nicht. Kerzengerade saß sie auf dem geschlossenen Klodeckel und schien zu versuchen überall hinzusehen, nur nicht zu ihm.

Er zuckte mit den Schultern, knöpfte sich sein Hemd zu, ließ die Krawatte bleiben und stand dann fertig angezogen vor ihr. „Dann mal los“, sagte er.

Was er mit ihr machte, das wusste er, verlangte ihr alles ab. Er tat es nicht, um sie vor der gesamten Schule bloßzustellen, jedenfalls nicht nur. Er tat es, um sie ein bisschen aus ihrer Höhle zu locken und ihre Zurückhaltung ihm gegenüber zu durchbrechen. Er tat es um aller Welt zu zeigen, dass er sie doch bekommen hatte. Dass James Potter immer bekam, was er wollte. Er tat es auch um sich ein wenig dafür zu rächen, wie sie ihn abserviert hatte. Er tat es um sich Genugtuung zu verschaffen. Um sich klarzumachen, dass sie nicht zusammenpassten und dass er vielleicht ein wenig zu voreilig gewesen war, als er gesagt hatte, dass er sie liebte.

Und er tat es und dessen war er sich sehr wohl bewusst, weil er sie schlicht und einfach in seiner Nähe haben wollte. Weil er sehr wohl wusste, dass wenn der Fluch nicht wäre, sie seine Nähe nicht dulden würde.

Die Große Halle

Steif wie eine der eisernen Rüstungen die den Gang links und rechts flankierten schritt sie neben ihm her. Er machte so große Schritte mit seinen langen Beinen, dass sie fast laufen musste um gleichauf mit ihm zu bleiben. Sie hatte überlegt hinter ihm zu gehen, in der Hoffnung das würde nicht aussehen, als würden sie irgendwie zusammengehören, doch es sah aus als wäre sie sein Hündchen, das ihm hinterherdackelte. Es erschien ihr deshalb als das geringere Übel wenn es aussah, als würde sie freiwillig neben ihm gehen.

Sie waren auf dem Weg in die Große Halle und sie war so nervös, dass sie nicht klar denken konnte, während er, wie immer natürlich, die Ruhe in Person war. Er beachtete sie überhaupt nicht. Er tat fast so, als wäre sie nicht da, was ihr eigentlich sowieso am liebsten war, doch irgendwie kam sie sich schrecklich dumm vor. Wie ein Kleinkind, das angstvoll seinem Vater hinterherlief und sich fürchtete, sich in der großen, weiten Welt zu verirren.

Ihnen begegneten kaum Schüler, doch wenn, dann wurde sie angestarrt als wären sie ein dreiköpfiges, gigantisches Monster.

Sind wir doch, dachte Lily bitter. *Er ist umwerfend und ich bin eine dumme, kleine Streberin, die nicht weiß wo ihr der Kopf steht.*

Selbst die Erstklässler, die erst so kurze Zeit an der Schule waren sahen sie komisch an, weil selbst die hatten in den wenigen Monaten hier gelernt, dass James Potter der König der Schule war und Lily Evans... ein Niemand war.

Sich so mickrig zu fühlen missfiel Lily sehr und einmal mehr wünschte sie sich, James Potters stoische Gelassenheit und seine immerwährende Lässigkeit zu besitzen. Nie hatte sie irgendwelche größeren Selbstzweifel gehabt, sie war immer gut mit sich selbst zurecht gekommen, doch jetzt war das alles anders. Genau genommen schon seit seinem Geständnis. Sie wusste, dass niemand verstand, was er an ihr fand. Sie selbst verstand es ja auch nicht. Wenn sie ehrlich war, dann glaubte sich noch immer fest daran, dass er sich täuschte, wenn er sagte, dass er sie mochte.

Ihr graute vor der Bombe, die platzen würde, wenn sie mit James die Halle betreten würde. Sie wusste nicht, was genau er vorhatte, vermutlich würde er sie bezahlen lassen dafür, dass sie ihn abgewiesen hatte.

Sie würde es tapfer hinnehmen, egal, was er tun würde. Sie hatte schon schlimmeres überstanden. Nur... sie wollte nicht in die hasserfüllten Gesichter der Mädchen blicken, die James mochten. Sie wollte nicht, dass man sie wieder gehässig von Kopf bis Fuß musterte und hinter vorgehaltenen Händen tuschelte.

Sie wusste, dass sie nicht hässlich war, dass sie vielleicht sogar ganz hübsch war, doch sie hatte nie besonders viel Aufhebens um ihr Aussehen gemacht. Sie versank in ihrer Schuluniform, trug die weitesten Blusen und dicksten Pullover, sie schminkte sich selten und wenig und interessierte sich nicht für kunstvolle Frisuren.

Anfangs hatten einige Jungs auf Hogwarts und auch Zuhause in ihrer Nachbarschaft sie gefragt, ob sie mit ihnen ausgehen wolle. Doch sie alle hatten schnell gemerkt, dass Lily kein Interesse an so etwas hegte. Und irgendwann war niemand mehr gekommen, niemand hatte sie mehr angesehen und niemand hatte sie mehr gefragt. Ihr war das nur Recht gewesen. Und dann war James Potter mit seinem Geständnis dahergekommen.

„Wirst du... hast du... irgendetwas vor?“

Sie musste es wissen. Sich innerlich darauf einstellen, was kommen würde. Sie musste sich wappnen.

„Was meinst du?“, fragte er ohne sie anzusehen. Er tat, als wüsste er nicht, wovon sie sprach.

Sie straffte die Schultern. „Ich meine ob du... kannst du mir einfach sagen, was du tun wirst? Ich habe verstanden: Ich habe das alles hier verdient. Schon klar. Mach was du willst. Aber ich würde... schon ganz gerne wissen, was auf mich zukommt.“

„Ich werde gar nichts machen Evans.“ Er sah sie noch immer nicht an. „Die Leute werden denken, dass wir zusammen sind. Du kannst gerne herumschreien und allen widersprechen, wie du willst, aber wenn du heute Nacht mit mir in meinen Schlafsaal kommst, dann glaubt dir keiner mehr. Du kannst es dir also sparen.“

Lily zog resigniert die Schultern hoch. Er hatte Recht. Niemand würde ihr glauben. Alle Welt würde immer ihm glauben und wenn sie an seiner Seite die Wendeltreppe hochging... Bei dem Gedanken wurde ihr schlecht.

Nun gut, sie würde es trotzdem überstehen. Er würde sie nicht jammern sehen. Sie wusste, dass er damit rechnete, dass sie schon nach einem Tag zusammenbrechen würde, vor ihm auf die Knie fallen und betteln würde, er solle sie küssen. Sie wusste, dass er dachte, dass sie nichts aushielte. Dass sie schwach war. Aber er hatte keine Ahnung. Jahrelang hatte sie gelernt hinunterzuschlucken. Sie würde alles ertragen, was er tat. Sie hatte sowieso keinen Ruf zu verlieren, was machte es da schon. Sie nickte und versuchte gleichgültig auszusehen.

„Okay“, sagte sie. „Ist mir auch egal wenn alle Welt denkt dass ich mit James Potter schlafe.“

Sie zuckte mit den Schultern und spürte, dass sie rot wurde und dass James ihr bei ihrer Wortwahl das Gesicht zuwandte.

„Dass du mit James Potter schläfst?“, fragte er und zog die Augenbrauen hoch. „Was glaubst du wie eine Beziehung mit mir aussieht? Nur Sex oder was?“

Lily zuckte zusammen als hätte er sie geschlagen. Ihn dieses Wort sagen zu hören... ihn sagen zu hören... Es war als würde McGonagall ihr Aufklärungsunterricht geben. Es war unmöglich und grotesk und haarsträubend.

Wie hatte sie es geschafft das Gespräch binnen weniger Sekunden auf so ein Thema zu bringen? Sie war es. Nicht er. Sie hatte begonnen. Ihre Ohren wurden merkwürdig heiß.

„Darüber rede ich nicht mit dir“, sagte sie entschlossen und hoffte inständig, er würde es dabei belassen, was er natürlich nicht tat.

„Worüber?“, fragte er. „Über Sex?“

Er besaß nicht einmal den Anstand, seine Stimme zu senken.

Sie betete, dass niemand sie gehört hatte. Ihr schien es, als halle das Wort wieder und wieder von den Wänden zu ihr zurück.

„Hör auf das zu sagen!“, fuhr sie ihn an.

„Denkst du eine Beziehung mit mir läuft darauf hinaus dass ich nur das Eine will?“

„Ich weiß nicht auf was deine Beziehungen sonst hinauslaufen könnten und ehrlich gesagt ist das kein Thema, das mein Interesse weckt.“ Brusk starrte Lily geradeaus. James ging plötzlich langsamer.

„Was habe ich getan dass du so über mich denkst?“, fragte er und klang dabei wirklich so, als wisse er es nicht. Lily konnte es nicht fassen. Wie konnte man nur so arrogant, ignorant und eingebildet sein?

Sie merkte, dass sie wütend wurde. Richtig wütend und darüber war sie so erstaunt, dass sie beinahe vergaß ihm zu antworten. Sie schnaubte auf.

„Ich weiß nicht... hmm... vielleicht liegt es daran, dass ich dich jede Woche mit einer anderen gesehen habe. Vielleicht auch daran, dass sich Mädchen wegen dir im Schlafsaal und auf den Toiletten die Augen aus dem Kopf heulen.“

„Na und?“

„Na und?! Und du fragst mich noch, was du getan hast, dass ich schlecht über dich denke!“

Woher kommt diese Heftigkeit? Ich bin doch sonst nicht so. Woher kommt diese Wut? Woher kommt der Mut, so mit ihm umzuspringen?

„Denkst du es ist klug mich schon wieder so anzufahren? Kurz bevor wir Seite an Seite in die Große Halle gehen?“

„Ich fahre dich nicht an. Du hast mich doch gefragt.“ Ihre Stimme klang richtig patzig.

So kenne ich mich gar nicht. Wieso widerspreche ich ihm ständig? Ich sollte zu allem Ja und Amen sagen und alles tun, was er sagt. Das würde mir eher weiterhelfen. Das mag er. Das ist er von allen anderen gewöhnt.

„Kann man mit dir eigentlich auch ein Gespräch führen ohne dass du einen verurteilst und einen mit deinen Vorurteilen bewirfst wie mit Steinen?“, fragte er und zog die linke Augenbraue hoch.

„Ich weiß nicht ob man das kann. Du kannst es augenscheinlich nicht, weil erstens meine Vorurteile, wie du sie nennst keine Vorurteile sind sondern bewiesene Tatsachen und zweitens verurteile ich dich nicht. Um dich zu verurteilen müsste das was du machst mich interessieren und das tut es nicht. Tu doch allen Mädchen auf der Schule weh, wenn du willst. Mir egal. Sei so, wie du bist. Aber erwarte nicht, dass ich dich deshalb irgendwie mag.“

Sie hatte gesprochen ohne zu stottern oder zu stocken. Selbst überrascht von ihrer Courage hielt Lily inne

und warf James einen kurzen Blick zu.

Mir gerunzelter Stirn sah dieser sie an. Er wirkte überrascht von der Schärfe ihrer Worte, was sie nicht verwunderte. Wann wurde James Potter schon kritisiert? Wer hatte ihn jemals so angefahren? Er wirkte nicht glücklich darüber. Er wirkte ganz und gar nicht glücklich.

„Du hast ein beeindruckendes Talent dafür Leute vor den Kopf zu stoßen“, sagte er und trat vor sie, als sie vor der Tür zur Halle zum Stehen kamen. „Und eines muss man dir lassen: Du reitest dich selber immer tiefer rein und das weißt du auch und trotzdem hältst du ich nicht zurück.“

Er sah sie an. So... lauernd... irgendwie. Unbehaglich erwiderte sie seinen Blick und verabscheute die Wirkung die er auf sie hatte. Verabscheute es, sich in seiner Gegenwart wie ein dummes, kleines Mädchen zu fühlen, das vom Leben keine Ahnung hatte.

„Ich... mache gar nichts“, versuchte sie zurück zu rudern. „Ich...“

„Versuch einfach einmal freundlich zu sein. Mich anzuschreien...“

„Ich schreie dich nicht an.“

„Mich anzuschreien“, fuhr James ungerührt fort. „...verbessert deine Lage auch nicht. Wenn einer der Lehrer von diesem Fluch Wind bekommt, dann kriege ich Ärger. Du kriegst Ärger. Remus und Peter kriegen Ärger und Sirius bekommt gewaltigen Ärger. Also würde ich dir raten, dich zusammenzureißen.“

„Ich habe dir gesagt, dass ich nicht vorhabe so zu tun, als würde mir deine Gegenwart gefallen. Ich werde nicht freundlich zu dir sein, nur weil du das willst und Macht über mich hast. Wenn du ein dressiertes Äffchen haben willst, dann such dir eine andere.“

„Ich will kein dressiertes Äffchen.“

„Ach nein? Weißt du was? Mir kommt vor dass du mit Menschen nur gut umgehen kannst, wenn sie tun was du willst und da alle Menschen immer zu tun scheinen, was du willst hast du ein verdammt schönes Leben.“

„Stimmt.“

„An Arroganz bist du nicht zu übertreffen.“

James schwieg, doch er sah sie an und sein Blick schrie ihr tausende von Worten entgegen, von denen sie kein einziges verstand.

„Ich will kein dressiertes Äffchen“, wiederholte er mit schneidender Stimme. „Und du brauchst mir auch nichts vorzuspielen. Aber vor allen anderen solltest du zumindest den ungefähren Eindruck erwecken, als würdest du freiwillig neben mir stehen. Weil sonst fällt das auf. Du scheidest dir ins eigene Fleisch.“

Ärgerlich reckte Lily das Kinn und strich ihre Bluse glatt. Was dachte er? Dass sie in die Halle spazierte und lauthals kreischte: „Ich gehe nur neben ihm, weil er mich ausgetrickst hat und uns eine verhexten Flasche verflucht hat?“

„Glaubst du ich riskiere meine saubere Akte?“, fragte sie überheblich.

„Ich glaube, dass du ganz gewaltige Angst davor hast diese Halle zu betreten und ich glaube, dass du dich nur sehr schlecht zusammenreißen kannst. Tu uns beiden den Gefallen und halt dich zurück.“

„Das kriege ich hin glaub mir.“

„Großartig“, knurrte James und wandte sich von ihr ab und der Flügeltüre zu.

Lily konnte es nicht darauf beruhen belassen.

„Du tust, als wäre all das meine Schuld. Als würde ich dich zwingen, das hier zu machen. Du bräuchtest mich nur zu küssen. Ein Kuss und es ist vorbei.“

Er wandte sich wieder zu ihr um.

„Weißt du... ICH habe keine Angst davor da jetzt hineinzugehen. Weil ich der große James Potter bin und jetzt der ganzen Schule beweisen kann, dass mich niemand zurückweist. Mir machen die Blicke nichts aus und das Gerede noch weniger.“

„Wenn du also deine Genugtuung erhalten hast... löst du dann den Fluch?“

„Wenn ich meine Genugtuung erhalten habe, dann hole ich mir meine Rache. Und wenn mir das Spiel irgendwann zu langweilig ist, hole ich mir meinen Kuss. Wie du es drehst und wendest- ich gewinne.“

„Du wirst strahlender Sieger sein“, spottete Lily kalt.

„Das werde ich“, sagte James und übergang ihre Herablassung kommentarlos.

Er wandte sich ab und stieß die Tür zur Halle auf. Lily straffte die Schultern und bevor sie den Fluch spürte, folgte sie James Richtung Gryffindortisch.

Blicke klebten auf ihr wie zäher Gummi, der verhinderte, dass sie vorankam. Der Weg zwischen den Tischen hindurch erschien ihr ewig. James neben ihr ging hoch erhobenen Hauptes, sie selbst schlich wie ein verängstigter Hase hinterdrein.

Egal wie sehr du ihn auch hasst und wie gut es sich anfühlt ihm als einziger zu widersprechen... hier draußen in der wirklichen Welt ist er dir haushoch überlegen.

Getuschel brach los wie ein Flächenbrand. Als sie endlich Sirius und Remus erreicht hatten, die fast am Ende des Tisches saßen und ihr Mittagessen einnahmen war der Geräuschpegel so angestiegen, dass Lily meinte, ihr fielen die Ohren ab. Sie wusste, worüber alle sprachen und sie spürte, dass sie noch immer angestarrt wurde. Von allen Seiten. Selbst die Slytherins sahen mäßig interessiert zu ihnen herüber. Die Leute wollten wissen, was das zu bedeuten hatte. War James Potter gerade wirklich Seite an Seite mit Lily Evans in die Halle gekommen? Oder war es nur Zufall gewesen?

Lily starrte mit aufgerissenen Augen zu Sirius, der ihre Panik wohl spürte, denn er rückte auf und machte ihr Platz neben sich.

„Na los“, meinte er auffordernd. „Schmeiß dich zu mir, Evans.“

Erleichtert, fast schon dankbar ließ sie sich auf die Bank sinken.

„Mann, Mann, wie euch alle anstarren.“ Sirius ließ seinen Blick aufmerksam durch die Halle schweifen. „Man könnte meinen ihr wärt gerade nackt hier hereinspaziert.“

James ignorierte ihn und belud sich schweigend seinen Teller. Er tat, als bemerke er nicht, dass sämtliche Aufmerksamkeit in der Halle ihm galt.

Natürlich. Er ist das gewohnt. Ihn sehen doch immer alle an. Er fühlt sich in einem Meer aus Blicken am wohlsten.

Unbehaglich starrte Lily auf die Tischplatte. Ihr Hunger war wie weggeblasen.

„Isabella hat mir deine Schulsachen gegeben“, sagte Remus und reichte Lily ihre braune Ledertasche und zwei Bücher. „Sie hat sie mit runter gebracht, weil James doch nicht die Wendeltreppe... hochkommt und sie dachte, dass du sie vielleicht vergessen würdest.“

Überrascht sah Lily auf und nahm die Sachen entgegen.

„Wieso... macht sie denn das?“

„Sie meinte...“ Remus warf James einen kurzen Blick zu. „Sie meinte, dass sie sehr wohl gemerkt hat, dass du nichts vorgespielt hast, als du... James... nicht küssen wolltest und dass all das hier... ziemlich unangenehm für dich sein muss.“

„Wirklich?“, fragte Lily zweifelnd.

„Sie meinte sie versucht zu helfen, wenn sie kann. Damit wir nicht auffliegen. Und sie meinte auch noch, dass James eigentlich ein ziemlicher Arsch ist.“ Sirius blickte seinen Freund, der noch immer nicht reagierte, scharf an. „Sogar ein noch größerer Arsch als ich, meinte sie.“

„Und warum?“, fragte James ohne aufzublicken. Seine Stimme klang, wie Lily bemerkte, ziemlich gefühlskalt.

Sirius neigte sich seinem besten Freund entgegen.

„Weil du diesen Scheiß hier abziehst. Und weil, wenn das alles schief läuft, sechs Personen sich gewaltigen Ärger einhandeln werden. Nur weil du wütend bist und dein Ego zu groß ist.“

„Wenn es schief läuft, ist es nicht meine Schuld“, antwortete James gleichgültig.

„Du wolltest dieses Spiel spielen, Sirius, nicht ich. Evans wollte es auch spielen.“

„Du könntest uns allen einen Gefallen tun und diese Scharade hier beenden.“

„Könnte ich.“

„Was ist nur mit dir los?“ Mit einer Mischung aus Wut und Unverständnis blickte Sirius James an und Lily konnte ganz deutlich sehen, wie zornig er war. Es war seltsam die beiden Menschen miteinander streiten zu sehen, die sonst immer der absolut gleichen Meinung waren und niemals seit sie sie kannte eine Auseinandersetzung miteinander geführt hatten. „Okay, du machst dir einen kleinen Spaß, schon klar, dagegen habe ich nichts einzuwenden. Aber uns hier so anzufahren und einen auf beleidigt zu mache...“

„Sirius dich geht das hier nichts an. Das ist eine Sache zwischen mir und Evans.“

„In die du mich, Remus, Peter und die Mädchen hineinziehst.“

„Du wolltest es spielen. Nicht ich“, wiederholte James eisig und legte sein Besteck beiseite um endlich von

seinem Essen aufzublicken und Sirius' Blick zu erwidern. „Du. Nicht ich.“

„Was ist mit Quidditch?“, platze Lily dazwischen. Sie konnte die Spannung fühlen, die sich am Tisch aufgebaut hatte, konnte fühlen, wie wütend Sirius und James aufeinander waren und sie wusste, dass jeder Schüler in ihrer näheren Umgebung versuchte, ihrer Unterhaltung zu lauschen. Von wegen sie war es, die sich nicht zusammenreißen konnte.

Sie straffte die Schultern und sah James, der ihr langsam das Gesicht zuwandte an. „Du kannst nicht spielen, solange der Fluch auf uns liegt.“

Seine Augen bohrten sich in ihre. Blitzten vor Wut.

„Ach?“, fragte er voller Spott. „Und ich dachte ich setz dich einfach hinter mich auf meinen Besen und hoffe, dass ich es irgendwie hinbekomme, dich oben zu halten.“ Er schnaubte auf. „Keine Sorge Evans, ich habe dich fliegen gesehen. Ich habe nicht vor wegen dir draufzugehen.“

„Ich...“

„Du fliegst grottenschlecht. Das nächste Spiel ist in zwei Wochen gegen Hufflepuff. Einmal aussetzen bringt mich nicht um.“

Er setzte aus? James Potter ließ sich ein Quidditchspiel entgehen?

Lily starrte ihn an.

„Was?“, fuhr er sie an.

„Zwei Wochen?“, wiederholte sie. „Du willst zwei Wochen...“

„Hör auf mich zu nerven.“ James schob seinen Teller zurück und stand plötzlich auf. „Da du ohnehin nichts isst und Sirius sowieso nur den Moralapostel spielt können wir auch wieder gehen.“

Lily rührte sich nicht. Wie versteinert saß sie da und starrte zu ihm auf ohne sich rühren zu können. Zu geschockt war sie von seinen Worten. Zwei Wochen? Zwei Wochen? Sie spürte die Blicke der übrigen Schüler und sogar die der Lehrer auf sich ruhen als James seine Hand zu ihr herab streckte und sie mit blitzenden, lauernden Augen ansah.

„Hast du nicht gehört?“, fragte er mit leiser, streichelnder Stimme. „Wir GEHEN.“

Sie war nicht so naiv, dass sie nicht gemerkt hätte, was er vorhatte. Alle Augen lagen auf ihnen. Sie wusste, dass sie es tun musste und sie wusste, dass er es auch wusste.

Ein Teil von ihr wollte es riskieren. Einfach sitzen bleiben und ihn gehen lassen, warten, bis er zwei Schritte gemacht hatte und der Fluch sie traf. Wahrscheinlich würde sie rücklings von der Bank gerissen werden. Es würde ihr solche Genugtuung verschaffen.

„Lily...“

Dieses einzelne Wort ließ sie aufhören. Es war Sirius neben ihr, der gesprochen hatte. So leise, dass nur sie ihn gehört hatte. Sie wandte ihm das Gesicht zu und was sie sah erstaunte sie: Da war eine Bitte in seinen Augen. Eine Bitte in den schwarzen Augen von Sirius Black.

Lily verstand. Sie verstand, was er ihr sagen wollte: Geh mit ihm. Sei vernünftig du lass ihm seinen Willen.

Und das tat sie dann auch. Sie hob ihre Hand, James packte sie, drückte sie zusammen, fester, als er hätte müssen und zog sie von der Bank hoch und dann hinter sich her durch die Reihe der Tische zur Tür hinaus in die Eingangshalle. Dort ließ er sie, noch bevor sie ihm ihre Hand entziehen konnte, los und wandte sich ihr zu.

Sie stand einfach da und sah zu ihm auf und er sah zurück und sie konnte nichts in seinen dunklen Augen lesen. Gar nichts. Sie drückte sich ihre Bücher vor die Brust wie ein Schutzschild, wohl wissend dass es vor seinen Augen und Worten keinen Schutz gab.

Sie spürte, dass er etwas sagen würde und fragte sich, welche Beleidigung oder welche scharfen Worte er wählen würde. Irgendwo war es ihr egal. Sie würde es einfach abprallen lassen so gut sie es fertigbrachte.

Sie war so konzentriert auf ihre Gedanken, dass sie zu spät bemerkte, wie er die Hand hob und ihr Kinn packte. Er zog ihr Gesicht fest nach oben, sodass er ungehindert seinen Blick in ihren drängen konnte. Einen winzig kleinen Moment lang dachte sie, er würde sie vielleicht küssen.

Alle denken, ich habe nachgegeben. Alle denken, dass er jede bekommen kann. Er hat jetzt was er die ganze Zeit über wollte.

Sie rührte sich nicht, wartete nur und hoffte. Doch er küsste sie nicht. Er drängte nur seine Augen in ihre und schien etwas in ihren grünen, schimmernden Pupillen zu suchen. Prüfend war der Ausdruck in seinem Gesicht, aufmerksam und bestimmt.

Dann, als wäre er plötzlich fündig geworden entließ er sie unvermittelt aus seinem Griff, trat zurück und ging davon. Der Fluch traf sie hart im Rücken und sie stolperte ihm verwirrt hinterher.

Flirtversuche

Sie versuchte mit ihm zu sprechen, doch er reagierte nicht. Weder auf ihre freundlichen, noch auf ihre wütenden Worte. Er ging einfach vor ihr her durch das Schloss, das an diesem verschneiten, kalten Sonntag menschenleer schien. Wenn die Schüler nicht gerade beim Mittagessen in der Großen Halle saßen, so wie sie selbst noch vor wenigen Minuten, dann verkrochen sie sich vermutlich in ihren jeweiligen Gemeinschaftsräumen, in denen heiße, gemütliche Flammen sie wärmen konnten. Auf den Gängen war es nämlich eisig kalt und zugig. Lily fröstelte. Sie hatte ihren Pullover vergessen und die Bluse wärmte nicht wirklich. Sie sah James' breiten, großen Rücken an, während sie durch die Flure gingen. Er wirkte recht konzentriert und schien über etwas nachzudenken, doch sie hütete sich davor zu fragen, was ihn derart beschäftigte. Seine Beine waren so lang und seine Schritte so groß, dass sie fast laufen musste um ihm hinterher zu kommen. Sie hatte keine Ahnung wo er hinging, aber er ging schnell und entschlossen und beachtete sie nicht und ihr blieb nichts weiter übrig, als ihm hinterher zu hasten.

Ich bin nicht dein Schatten du arroganter Hornochse. Ich folge dir nicht kritiklos überallhin.

„Potter wohin gehst du?“, versuchte sie es noch einmal, allerdings wieder ohne Erfolg. Er reagierte nicht auf sie.

„Warte mal... Potter... ich sagte warte!“

Er hörte nicht. Aus einem Impuls heraus blieb sie stehen, vielleicht in der Hoffnung, der Fluch würde ihn irgendwie daran hindern weiterzugehen, doch es kam anders. Es war als würde ihr eine massive Betonplatte gegen den Rücken knallen. Ihre wurde die Luft aus den Lungen gepresst und ehe sie es sich versah kam ihr der Boden entgegen. Ihre Bücher und ihre Tasche flogen ihr aus den Händen, sie selbst knallte hart mit ihren Unterarmen, Brust und Stirn auf den kalten Steinboden.

„Verflucht noch eins“, hörte sie James knurren. Er kniete irgendwo über ihr.

„Hast du dir weh getan?“

Als sie nicht antwortete packte er sie unter den Achseln und drehte sie einfach um, sodass sie ihm ins Gesicht starrte, das wie der Himmel über ihr schwebte.

„Was tust du denn?“, fuhr er sie wütend an. „Muss ich dich bei der Hand nehmen damit du dich nicht umbringst?“

Er hatte kein Recht, zornig auf sie zu sein. Lily verzog ärgerlich den Mund.

„Ich habe gar nichts gemacht“, zischte sie und schob James an den Schultern von sich, um sich, etwas benommen, aufsetzen zu können. Sie rieb sich die schmerzenden, pochenden Unterarme.

„Ich bin nur stehengeblieben.“

„Wir können uns nicht voneinander entfernen, wie du sicher schon gemerkt hast.“

Hielt er sie denn für blöd? Sie fletschte die Zähne.

„Ich weiß“, fuhr sie ihn gereizt an.

Entnervt verdrehte er die Augen. „Warum bleibst du dann stehen?“

„Weil ich nicht dein Hund bin. Ich laufe dir nicht hinterher, wenn du mir nicht sagst wohin du gehst.“

„Herrgott noch eins ich...“

Lily fuhr ihm dazwischen.

„Wieso trifft der Fluch nur mich? Wieso hat es dich nicht zurückgeworfen?“

„Ich nehme an, dass das damit zu tun hat, dass ich größer bin und stärker als du. Wenn man uns zusammenbinden würde und ich würde gehen und du stehenbleiben, dann würde ich dich hinter mir her schleifen. Es würde mich nicht umwerfen nur weil du stehenbleibst.“

Das klang logisch.

„Da ist ungerecht. Immerhin geht der Fluch auf deine Kappe.“

Er zuckte mit den Achseln.

„So ist das Leben.“

„Ja, so ist das Leben“, zischte Lily. „Die einen bekommen immer alles und die anderen gehen leer aus.“

„Klingt reichlich bitter.“

„Nur die Wahrheit.“

Langsam richtete James sich auf und blickte zu ihr herab. „Kannst du aufstehen?“

„Wenn nicht, gehst du dann einfach los und lässt den Fluch mich dir hinterherschleifen?“

Abermals seufzte er. Er streckte ihr die Hand hin, doch sie ignorierte ihn, reckte das Kinn so hoch sie konnte und stand auf. Sie klopfte sich den Staub von der Kleidung und ignorierte James’ Blick, der eine Sekunde zu lang auf ihrem gesenkten Kopf lag.

Er seufzte tief und trat auf sie zu, woraufhin sie zurückzuckte. Trotzdem schaffte er es mit seinem Finger kurz über ihre wahrscheinlich leicht gerötete Stirn zu streichen.

„Tut mir leid“, sagte er nur und plötzlich klang seine Stimme seltsam warm. „Das wollte ich nicht.“

Lily suchte in seinen Augen nach einer Spur von Spott, doch da war keine. Nur Ehrlichkeit und sie erkannte, dass er es ernst meinte.

Unbehaglich räusperte sie sich. Mit dem gemeinen James Potter konnte sie noch halbwegs umgehen, aber mit diesem... diesem James Potter...

Sie trat noch einen weiteren Schritt zurück. Er sah sie noch immer an.

„Hast du Hunger?“, fragte er plötzlich. „Du hast nichts gegessen vorhin.“

„Na und? Ich will nicht wieder zurück in die Halle“, sagte Lily unfreundlich und nahm die Bücher entgegen, die er aufgehoben hatte und ihr hinhielt.

Er lächelte.

„Müssen wir auch nicht“, meinte er nur. „Komm mit.“

Diesmal ging er neben ihr. Und er ging langsamer und ab und an sah er sogar zu ihr, so als wolle er prüfen, ob sie auch ja noch da war. Er führte sie in einen unterirdischen Teil des Schlosses, in dem sie noch nie zuvor gewesen war.

Vor einem großen Gemälde mit einer riesigen, bunten Obstschale blieb er stehen, ignorierte Lilys fragenden Blick und berührte leicht mit seinem Daumen eine große, gelbe Birne, die auf dem Gemälde abgebildet war.

Im nächsten Moment hielt er eine Klinke in der Hand, das Gemälde schwang zu Seite und Lily fand sich... in der Großen Halle wieder. Nur dass dort keine Schüler saßen und aßen, sondern hunderte von kleinen Geschöpfen emsig hin und her liefen, Teller und Töpfe trugen und sie zuerst gar nicht zu bemerken schienen.

Dann aber sah einer nach dem anderen zur Tür und schon standen sie alle so nah vor ihr, dass Lily fast zurückgestolpert wäre.

Hauselfen.

Eine raue, runzelige Hand ergriff die von Lily und ehe sie es sich versah, wurde sie zu einem der vier Tische gezerrt, die ein genaues Abbild von denen in der Großen Halle waren.

Sie wurde auf die Bank gedrückt und schaute sich sprachlos um. Es war, als säße sie alleine in der Großen Halle, links von ihr war der riesige Gryffindortisch völlig leer.

„Was ist... ist das denn hier?“, fragte sie verblüfft und sah sich nach James um, der zusammen mit einigen Elfen Teller, Schüsseln und Tablett auf sie zutrug.

„Das ist die Küche Evans. Und das hier...“, er deutete auf die umherlaufenden Kreaturen. „... das hier sind meine Freunde die Hauselfen, die immer irgendetwas Essbares für mich parat haben. Egal wie spät ich hier noch auftauche.“

Stumm sah Lily dabei zu, wie vor ihr die köstlichsten Speisen aufgebahrt wurden. Als der Tisch sich beinahe bog, ließ James sich ihr gegenüber nieder, bedankte sich freundlich bei den Hauselfen, die aufgeregt von dannen zogen und sich wieder ihren jeweiligen Aufgaben widmeten.

„So“, sagte James und musterte Lily, die schweigend auf das Essen vor sich blickte. „Nimm dir was du magst und hör bloß nicht auf zu essen, bis wir hier nicht mindesten die Hälfte geschafft haben. Sonst kränken wir sie.“

Er nickte zu den Elfen.

Lily räusperte sich.

„Darf... dürfen wir... überhaupt hier sein?“, fragte sie und sah sich unbehaglich um.

„Ich glaube nicht, dass....“

„Willst du die Elfen beleidigen? Dann stehen wir auf und gehen ohne etwas zu essen. Wie du

willst.“

„Ich...“

James ließ sie nicht ausreden.

„Nichts da. Du fängst jetzt an zu essen“, sagte er und fing an, ihr die Schüsseln und Teller zuzuschieben. Lilys Magen knurrte heftig. Sie war zu hungrig um widerstehen zu können, also blendete sie James Potter einfach aus und begann zu essen.

Nach einer Weile spürte sie, dass er sie ansah.

„Was?“, fragte sie und erwiderte seinen Blick unfreundlich.

Er grinste.

„Soll ich um noch mehr Apfelkuchen bitten? Du hast gerade den ganzen auf einmal gegessen.“

Lily wurde rot und starrte auf das leere Kuchentablett. Oje. Er hatte Recht, das hatte sie. Sie hatte nicht bemerkt, dass nur sie aß, er aber nicht.

„Ich...“

James hob lächelnd die Hände. Seine Augen glitzerten ganz merkwürdig und schon wieder war da so eine gewisse, unerklärliche Wärme in seinen stechenden Pupillen. Er ließ seinen Blick über ihr Gesicht wandern.

„Schon gut, Evans. All das hier ist für dich. Und den Apfelkuchen magst nicht nur du so gerne.“ Er zwinkerte.

Lily starrte ihn befremdlich an. Dieser Schalk, der da in seinen Augen saß, zusammen mit dieser Wärme... Was ging nur in James Potter vor?

Sie hatte absolut keine Ahnung, wie sie reagieren sollte.

„Was?“, fragte sie und runzelte unbeholfen die Stirn.

Er grinste noch immer.

„Ich mag ihn auch am liebsten“, wiederholte er, langsamer diesmal, so als würde er denken, sie wäre geistig zurückgeblieben.

So wie ich wahrscheinlich gerade dreinschauen ist das nicht verwunderlich.

Aber sie war einfach zu verwirrt von seinem widersprüchlichen Verhalten, als dass sie sich kontrollieren hätte können.

„Ähm... okay“, murmelte sie und fühlte sich mit einem Mal ziemlich fehl am Platz. Er hingegen schien sich pudelwohl zu fühlen.

„Er ist sehr süß, nicht wahr?“, fragte er mit einem eigenartigen Unterton in der Stimme, den sie nicht deuten konnte.

Sie fühlte, dass ihr die Gesichtszüge entglitten. Was trieb er denn da? Er hatte sich etwas vorgebeugt und musterte sie aufmerksam. Er schien irgendwie amüsiert.

„Ich mag Süßes.“

„Toll“, sagte sie trocken und runzelte die Stirn. „Ich glaube das hast du mit allen anderen Menschen auf dieser Welt gemeinsam.“

„Bist du wie alle anderen Menschen?“

„Was?“

„Magst du Süßes?“

„Ich... ja ich denke schon.“

Die Situation wurde immer unangenehmer. Unruhig rutschte Lily auf ihrer Bank hin und her. Wenn sie nur wüsste, was er da machte.

„Da haben wir ja schon etwas gemeinsam“ sagte James. Seine Zähne blitzten im hellen Licht der schwebenden Kerzen kurz auf. „Wie überraschend.“

„Potter... wa.... was soll denn das?“, fragte sie befremdet und wich seinem jagenden Blick geflissentlich aus.

Er lachte leise.

„Was denn?“

„Na diese sinnlose Unterhaltung hier.“

Er lachte so laut, dass es von den Wänden wiederhallte und die Hauselfen zu ihnen herübersahen.

„Psst“, zischte Lily und sah peinlich berührt von links nach rechts. James hörte auf zu lachen, doch seine Augen schienen Funken zu sprühen.

„Ich flirtete nur ein bisschen“, erklärte er unschuldig.

Sollte das ein Scherz sein?!

„Mit... mit mir?“

„Nein mit den hundert Hauselfen hinter dir.“ Einen Moment schwieg er. „Natürlich mit dir.“

Ist das dein Ernst? Im einen Moment fährt er mich wütend an, führt mich eiskalt in der Großen Halle vor, droht mir und versucht mir Angst zu machen und im nächsten Moment ist er plötzlich so freundlich zu mir als wäre nie etwas gewesen?

Nicht nur freundlich war er. Er war zuvorkommend, höflich, charmant. So wie der James Potter war, dem alle Welt zu Füßen lag.

Wenn er so war, dann verstand Lily, wieso so viele Mädchen ihr Herz an ihn verloren. Wenn er einen so ansah, wie er sie eben ansah, dann hatte man das Gefühl, der einzige Mensch auf der Welt zu sein. Mit diesem Ausdruck in den Augen konnte er alles bekommen, was er wollte, konnte Macht haben über jeden.

Und das weiß er sehr genau.

Lily machte dieser Blick nur eines: Nämlich zornig. Eben für jene Siegesgewissheit und jene Arroganz hasste sie James Potter. Sie schnaubte in Ermangelung einer guten Antwortmöglichkeit einfach auf und begann weiter zu essen, traute sich allerdings nicht, ihn ganz aus den Augen zu lassen. Er schien ihre wachsende Besorgnis zu spüren und regelrecht zu genießen. Leicht lächelnd und ein wenig nachdenklich lag sein Blick auf ihr.

Das alles ist sein Spiel. Er spielt gerne. Aber er kann dich nicht zwingen mitzumachen.

Sie schwor sich in diesem Moment, dass sie sich nicht durch ihn blenden und täuschen lassen würde, denn sie kannte auch seinen anderen Blick. Den eiskalten, berechnenden, bohrenden Blick, der sich durch Haut und Muskeln und Knochen fraß und praktisch in einen hinein und durch einen hindurch blicken konnte.

Sie räusperte sich unbehaglich.

Kann es sein, dass ich seinem lauern Blick besser standhalten kann, als diesem undurchdringlichen, charmanten Lächeln hier?

Sie begann sich wirklich, wirklich unwohl zu fühlen und hörte wieder auf zu essen. Er bemerkte es sofort.

„Was ist los?“, fragte er, ohne seine Augen von ihr zu nehmen. „Stimmt etwas nicht?“

Lily hatte die dumpfe Ahnung, dass er sie verspottete. Er musste gemerkt haben, dass seine befehlshaberische Art bei ihr nicht ansetzte, er musste bemerkt haben, dass sie unbeeindruckt blieb von seinem herrischen Getue, seinem Selbstbewusstsein und seiner Bestimmtheit. Und jetzt probierte er deshalb seine Flirtstrategien an ihr.

Sehr zu ihrem Missfallen musste Lily sich eingestehen, dass sie mit seiner unfreundlichen Seite wesentlich besser zurechtkam, als mit dieser anderen Seite.

Sie überlegte, was sie erwidern könnte. Sie wollte eingehen auf sein Spiel, neckisch sein und klug und schlagfertig. Doch irgendwie wollte es damit nicht so recht klappen. Irritiert sah sie ihn an.

„Tust du jetzt so, als wäre vorhin nichts gewesen oder was?“, fragte sie und runzelte die Stirn.

Du Idiotin. Lass dich nicht auf ihn ein.

Doch es war zu spät.

„Was meinst du?“, fragte er und tat, als wisse er es wirklich nicht. Ohne den Blick von ihr zu nehmen schob er ihr einen weiteren Teller mit Apfelkuchen zu.

„Du... du warst gemein zu mir“, stotterte Lily und blickte verwirrt auf den Kuchen hinab. Im nächsten Moment verfluchte sie sich für ihren Trotz. Sie war doch nicht mehr im Kindergarten. Wo war die Lily, die ihm die Stirn bot? Kam die nur zum Vorschein, wenn er gemein war?

James lachte.

„Ich war nicht gemein zu dir“, widersprach er und schüttelte nachsichtig den Kopf.

„Wenn ich wirklich gemein zu dir wäre, dann würdest du das nicht so einfach wegstecken.“

Ärgerlich verzog Lily den Mund.

„Glaubst du deine Worte und Beleidigungen können mir etwas anhaben?“

„Ja das glaube ich.“

„Mir ist egal, was du von mir hältst.“

„Ist es dir nicht.“
„Oh doch. Was mir nicht egal ist, ist was der Rest der Schule über mich denkt.“
„Wieso?“, fragte James und angelte sich eine Traube aus dem Obstkorb zu seiner Rechten.
Die anderen sind hier völlig unwichtig.“
„Was hier?“
„Hier bei uns.“
„Hier bei uns? Was soll das bitte heißen?“
James schwieg einen Moment und schob sich die Traube in den Mund.
„Ich weiß nicht“, meinte er kryptisch und beobachtete sie. „Was glaubst du?“
Lily räusperte sich um ihre belegte Stimme loszuwerden.
„Ich habe keine Ahnung wovon du sprichst Potter“, sagte sie bestimmt und begann, den Blick auf ihren Teller senkend, wieder zu essen.
Als James nichts erwiderte blickte sie irritiert auf und bemerkte zu ihrem Unbehagen, dass er sich ein Stück nach vorne geneigt hatte und sie beobachtete.
„Soll ich weiter mit dir flirten?“
„Dein ‚Flirten’ würde ich nicht als solches Bezeichnen, sondern eher als:
‚Unsinniges, langweiliges Gerede, das nirgendwo hinführt.“
Sie wollte ihn zornig und ärgerlich machen, weil sie lieber mit ihm stritt, als weiter so mit ihm zu sprechen wie sie das gerade tat. Mit ihm zu streiten war wie ein Spaziergang auf einem Feldweg. Keine Gefahren, ebener Weg, keine Hindernisse. Wenn er wütend war, konnte sie auch wütend sein. Und das war gut. Das war sicher. Aber wenn er so... SO mit ihr sprach, dann war das ein Klippenklettern über einem hundert Meter Abgrund mit scharfen, spitzen Felsen und Kanten.
Werde wütend und sei beleidigt. Werde ärgerlich. Bitte.
Doch er wurde nicht ärgerlich. Er warf den Kopf zurück und lachte lauthals.
„Unsinniges, langweiliges Gerede, das nirgendwo hinführt?“
Lily runzelte die Stirn.
„Ja“, sagte sie brüsk. „Unter Flirten verstehe ich gemeinhin etwas anderes.“
Ups, das hätte sie nicht sagen sollen. Sie wusste es, noch ehe die Worte ganz verklungen waren. Natürlich sprang er sofort darauf an, wie ein Wolf auf frisches Fleisch ansprang. Er beugte sich vor und fixierte sie.
„Ach? Und was verstehst du darunter?“
Mist. Verdammt. Ich bin so dumm.
„Ich... also...“
„Ja?“
„Nun ja... Frauen flirten nicht.“
„Falsch. Tun sie sehr wohl. Genau so sehr wie Männer.“
„Nein.“
„Doch. Aber darum gehst es jetzt nicht. Was muss ein Mann bei dir tun, dass du es flirten nennen würdest?“
„Ich...“ Lily sah James ins Gesicht und erkannte, dass er es genoss sie auflaufen zu lassen.
Diese Genugtuung gebe ich dir nicht! Niemals!
Sie beschloss zum Gegenangriff auszuholen und atmete tief durch.
„Nun“, begann sie entschlossen. „Zunächst einmal sollte er mich weder erpressen, noch mich mithilfe eines Fluches zwingen, in seiner Nähe zu bleiben. Er sollte darauf achten, wie ich reagiere und ob ich auf ihn eingehe oder nicht. Denn wenn nicht, dann sollte er genug Verstand besitzen mich in Ruhe zu lassen. Und nicht zuletzt... soll er bitte nicht mit mir über dämliche, süße Kuchen sprechen, sondern sich intelligent anstellen und sich etwas Besseres überlegen als diesen: Wir haben so viel gemeinsam-Schwachsinn.“

Zufrieden endete Lily. Das war gut gewesen. Genauso musste sie mit ihm sprechen. Jetzt musste er wütend sein. Diese Kritik würde er nicht auf sich sitzen lassen. Jetzt würde er sie gleich anfahren und auslachen und verspotten und...

„Darf ich dich etwas fragen?“ Lily zuckte zusammen, als er plötzlich sprach. Er bohrte seine Augen in ihre, doch da war nicht ein Hauch von Wut in ihnen. Da war... konnte es sein... Konnte es sein, dass ihm GEFALLEN hatte, was sie da gerade gesagt hatte? Konnte es sein, dass es ihm SEHR gefallen hatte?

Die schuldig gebliebene Antwort

„Darf ich dich etwas fragen?“ Lily zuckte zusammen als er sprach. Er bohrte seine Augen in ihre, doch da war nicht ein Hauch von Wut in ihnen. Da war... konnte es sein... Konnte es sein, dass ihm GEFALLEN hatte, was sie da gerade gesagt hatte? Konnte es sein, dass es ihm SEHR gefallen hatte?

Sie starrte ihn beinahe schon erschrocken an. Wenn er jetzt nicht wütend war, wenn er jetzt nicht aus der Haut fuhr, dann war alles, was sie geglaubt hatte in den vergangenen Stunden über ihn gelernt zu haben unzutreffend und völlig falsch. Er mochte es nicht, beleidigt oder in seinem Stolz angegriffen und verletzt zu werden und beides hatte sie soeben getan.

Zur Hölle nochmal schrei mich an.

Er tat es nicht. Sie sah, dass er den Mund öffnete und etwas sagen wollte, doch bevor es dazu kommen konnte, platzte sie heraus: „Warum schaust du so komisch?“

Zu ihrem Entsetzen wurde das Glühen in seinen Augen intensiver.

„Hmm...“, machte er unbestimmt und neigte seinen Kopf langsam nach links und dann nach rechts. „Ich bin überrascht. Das ist alles.“

Lily wartete, doch er machte keine Anstalten genauer zu erklären, was er meinte. Unsicher schluckte sie.

„W... wovon denn?“

Er lächelte, grinste nicht, sondern lächelte ein so merkwürdiges, hals-zuschnürendes Lächeln, dass ihr übel wurde. „Von dir.“

Lily war sich sicher, dass sie nicht wissen wollte warum, doch ihre Stimmbänder schienen sich verselbstständigt zu haben. Sie hörte sich fragen: „W... warum?“

Ihn schien ihre Verwirrtheit zu amüsieren.

„Weißt du... mir widersprechen die Menschen selten“, erklärte er langsam. „Nicht, dass ich es sonderlich mag, wenn du mir widersprichst, aber irgendwie...“

Er hielt inne und sah sie nachdenklich an. Sie fühlte sich unwohl. Das Gespräch lief in eine Richtung, die ihr ganz und gar nicht behagte. Sie wollte nicht so mit ihm sprechen. Eigentlich wollte sie gar nicht mit ihm sprechen. Es verunsicherte sie mehr, als sie zugeben wollte. Als hätte er ihre Gedanken gelesen fuhr er fort.

„Es ist erfrischend sich mit dir zu unterhalten. Und es ist...“ Er hielt einen Moment inne und schien nachzudenken. „...es ist nicht langweilig.“ Er wirkte selbst überrascht von dieser Erkenntnis.

Die grenzenlose Überheblichkeit und Arroganz in seinen Worten ließ Lily den Mund verziehen.

„Klingt, als würde dich sonst so ziemlich alles langweilen“, meinte sie spöttisch. „Da bin ich ja froh, dass du mich als erfrischend bezeichnest.“

James sah sie an und lächelte nachdenklich. Er sagte nichts.

„Eigentlich habe ich dich ja beleidigt vorhin“, meinte sie selbstgefällig. „Nur falls du das nicht bemerkt haben solltest.“ Sie wollte ihm dieses Lächeln aus dem Gesicht wischen. Um jeden Preis.

Doch es blieb wo es war.

„Ich habe es bemerkt“, sagte er nur. „Weißt du... meine Flirtstrategien SIND dumm. Aber sie ziehen. Niemand sagt, sie sind sinnlos, dumm und einfalllos.“

„Einfalllos!“ Lily schlug sich gegen die Stirn. „Schade, dass mir das nicht eingefallen ist.“

„Mädchen gefällt es, wenn ich mit ihnen flirte.“

„Mir nicht.“

„Ja“, machte er nur. „Dir nicht.“

Lily holte zitternd Luft. Sie konnte seinen Blick nicht deuten und das war nicht gut und machte sie nervös.

„Was... was wolltest du mich fragen vorhin?“, platzte es aus ihr heraus.

Ablenkung. Ablenkung. Ablenkung.

James' Augen glitzerten und sie hatte das dumpfe Gefühl, dass er wusste, dass sie ihm auswich. Doch er tat ihr den Gefallen.

„Findest du mich...“

„Nett?“, unterbrach sie ihn hastig und lachte nervös. „Nein.“

„Lass mich ausreden“, meinte er mit leisem Tadel in der Stimme. „Findest du mich anziehend?“

Vor Überraschung klappte ihr die Kinnlade herunter. Hatte er sie das gerade wirklich gefragt? Ob sie ihn anziehend fand? Anziehend? Nach allem was geschehen war, was sie zu ihm gesagt und ihm an den Kopf geworfen hatte? Eigentlich hätte er längst begreifen müssen, was sie von ihm hielt. Jeder normale Mensch hätte es verstanden, sich die Niederlage eingestanden und sich zurückgezogen. Und er? Er schien sie nicht einmal zu hören, wenn sie sagte, dass sie ihn nicht leiden konnte. Er schien, nach allem was zwischen ihnen beiden vorgefallen war noch immer und unbegreiflicher Weise zu denken, sie würde ihn irgendwie doch mögen.

Weil er sich nicht in andere Menschen hineinversetzen kann. Er sieht nur sich und seine Wahrheit ist die einzig richtige Wahrheit.

Ungewollt schoss ihr heiße Röte ins Gesicht. Nachdem, was sie eben gesagt hatte, hätte sie sich das als allerletztes von ihm erwartet.

„Ist das dein Ernst? Ob ich dich anziehend finde?“, wiederholte sie um Zeit zu schinden. Sie starrte ihm ins Gesicht und suchte nach einer Spur von Schalk oder Witz. Vergeblich. Er schien ernster denn je. Das, oder er konnte sich meisterhaft gut verstellen.

Er legte den Kopf schief und Lily konnte förmlich spüren, wie seine Augen aufmerksam der Röte folgten, die dabei war ihren Hals hinab und unter ihren Kragen zu kriechen.“

„Ja, das ist mein Ernst“, sagte er nur.

Lily brachte ein unsicheres Schnauben zustande.

„Ich habe dir doch gerade gesagt, dass ich dich nicht mag.“

„Ich fragte auch nicht ob du mich magst.“

„Das hängt doch beides zusammen!“

„Nein das tut es nicht.“

„Doch.“

„Evans...“ Er ließ sich ihren Namen auf der Zunge zergehen. „Das hängt ganz und gar nicht zusammen.“ Mit einem lauten Scharren rückte er die Bank auf der er saß näher Richtung Tisch. „Schau, genauso wie man Menschen anziehend finden kann, die man nicht kennt, kann man auch Menschen anziehend finden, die man nicht mag.“

„So ein Blödsinn.“

„Das ist kein Blödsinn.“

„Wenn du meinst.“ Lily zuckte mit den Achseln. „Das ist kein Thema über das ich eine Diskussion mit dir führen möchte.“

So, sie hatte es beendet. War mit einem blauen Auge davongekommen. Dachte sie zumindest.

„ICH finde dich anziehend.“

Grmpf... In Lilys Ohren pochte es, so rot wurden sie. Warum verstand er nicht, dass sie über solche Dinge nicht mit ihm sprechen würde? Sie biss fest die Zähne aufeinander und versuchte, ihre Beherrschung zusammenzukratzen. Einen Moment lang zuckten ihre Beine, weil jeder Teil von ihr einfach aufspringen und das Weite suchen wollte, fort von seinen dunklen Tunnelaugen, bis ihr einfiel, dass sie nicht weit kommen würde.

Deshalb fragt er dich das jetzt. Weil er weiß, dass du nicht ausweichen kannst. Du sitzt in der Falle.

Noch immer beobachtete er sie.

Sie schluckte.

„Für was steht ‚anziehend‘ in deinem kleinen Universum?“, fragte sie spitz und rutschte mit ihrem Oberkörper unbemerkt ein wenig vom Tisch zurück. Für ihren Geschmack war er zu nah. Der Tisch zwischen ihnen half da auch nicht viel.

James lächelte, sagte aber nichts.

„Also?“, wiederholte Lily und bemerkte zu ihrem Entsetzen, dass ihre Stimme merkwürdig schrill und dünn klang.

James begann seinen Kopf langsam hin und her zu wiegen so als würde er eingehend überlegen.

„Du weißt glaube ich sehr genau, was ich meine“, sagte er schließlich. „Ich habe.... sagen wir... so eine Ahnung, dass auch du MICH anziehend findest.“

Abwartend sah er sie an.

Ein viel zu hohes, viel zu gekünsteltes Lachen brach tief aus ihrer Kehle und unwillkürlich fragte sie sich,

was zur Hölle mit ihr nicht stimmte.

„Ach diese Ahnung hast du also?“

Er blieb unbeeindruckt von ihrem gespielten Spott.

„Diese Ahnung habe ich, ja“, bestätigte er nur.

Sie holte tief Luft.

„Ich habe dir mehr als einmal zu verstehen gegeben, dass ich mit dir nichts zu tun haben will. Ich WILL nicht!“

„Du bist auf das Flirten angesprungen.“

„Was? Ich habe dir gesagt, dass das unsinniges Gerede ist und dass das...“

„Das hast du gesagt aber deine Augen nicht.“

„Ich weiß nicht wovon du sprichst!“

Das weiß ich wirklich nicht. Es ist als sprächest du eine andere Sprache. Ich verstehe dich nicht.

„Das glaube ich dir sogar. Aber ICH weiß, wovon ich rede.“

„Schön für dich.“ Demonstrativ und mit trotzig vorgeschobener Unterlippe schob Lily den Apfelkuchen, den er ihr gegeben hatte, auf seine Seite des Tisches zurück. Der Hunger war ihr gründlich vergangen. „Du weißt wie immer alles besser.“

„Wenn du nervös wirst, greifst du mich an. Ist dir das schon einmal aufgefallen?“

„Ich bin nicht nervös!“

„Natürlich nicht“, sagte James spöttisch. Er warf einen Blick hinab auf ihren Teller. „Bist du fertig?“

Sie nickte. Keine Sekunde länger wollte sie alleine mit diesem besserwisserischen Hornochsen verbringen. Sie verabschiedeten sich von den Hauselfen, die ihnen noch allerlei Süßigkeiten und süßes Gebäck andrehen und während sie Richtung Gemeinschaftsraum gingen, überlegte Lily fieberhaft, wie sie James begreiflich machen konnte, dass sie dringend auf die Toilette musste. Sie hatte bestimmt einen halben Liter Tee und noch einmal einen halben Liter Wasser getrunken und mittlerweile machte sich ihre Blase schmerzhaft bemerkbar. Verstohlen warf sie ihm einen Blick zu. Es konnte doch nicht sein, dass er das solange aushielt. Oder stimmte etwas nicht mit ihr? Er bemerkte ihren Blick. Natürlich. Da konnte sie noch so unauffällig zu ihm hinüberspähen, seine Adleraugen sahen es dennoch.

Er ist der beste Sucher der Schule. Seine Augen sind darauf trainiert nichts zu übersehen.

Er ging langsamer. „Was?“, fragte er, während sie schnell wieder geradeaus sah und ihre Schritte beschleunigte.

„Evans, wenn du jetzt anfängst zu rennen, dann wirft es dich zurück“, warnte er sie mit einem amüsierten Unterton in der Stimme. „Du solltest wirklich lernen mehr auf deine Umgebung zu achten.“

Zähneknirschend tat sie, wie geheißen. Er hatte Recht, auch wenn sie sich das nur sehr schwer eingestehen konnte.

„Entschuldigung, dass ich mich mehr auf mich selbst konzentriere“, sagte sie spitz und lief nun wieder direkt neben ihm her. Er lachte.

„Auf was konzentriere ich mich?“

„Auf das ganze Geschehen um dich herum“, zischte sie und klang dabei unfreundlicher, als beabsichtigt.

„Würdest du das nicht tun, würdest du doch alle bewundernden, schmach tenden Blicke verpassen.“

Die sind für dich doch wie Nahrung. Du brauchst das.

Er lachte so laut, dass es von den Wänden wiederhallte. Lily zuckte zusammen. Was bei den siebe Höllen war bloß in James Potter gefahren? Gestern noch mürrisch, gemein und ignorant, heute Morgen arrogant und egoistisch und jetzt? Jetzt schien er nur so zu sprühen vor guter Laune und Witz und... Charme. Dabei war sie richtig unumgänglich und widerlich zu ihm. Gar nicht so, wie sie sonst war. Doch seltsamerweise schien er es unterhaltend zu finden, je unfreundlicher sie zu ihm wurde.

Als er sich beruhigt hatte sagte er: „Diese Blicke haben schon etwas, das gebe ich zu. Ein wenig Bestätigung kann schließlich nicht schaden.“

„Ein... ein wenig Bestätigung? Das ist nicht ein wenig Bestätigung. Diese Blicke setzen dich auf ein unerreichbares Podest. Und das weißt du auch.“

Jetzt klang sie richtig aggressiv, was ihn umso mehr zu erheitern schien.

„Bist du eifersüchtig?“

„Auf was? Das mich nicht alle so ansehen?“

„Nein. Auf all die Mädchen, die jetzt gerne an deiner Stelle wären.“

Lily blieb die Luft weg vor Ärger. Am liebsten hätte sie mit ihrer Tasche ausgeholt und sie ihm über den Schädel gezogen. Dabei war sie sonst überhaupt nicht gewalttätig. Sie war auch nicht leicht zu ärgern. Und irgendwie war sie so sehr mit diesen neuen Gefühlen beschäftigt, dass sie vergaß, James zu antworten.

Er schien ihr Schweigen als Zustimmung zu deuten. Ein siegessicheres Lächeln breitete sich auf seinem Gesicht aus, er steckte seine Hände in die Taschen und spazierte neben ihr her. Erst sein Pfeifen riss sie aus ihren Gedanken.

„Wieso zur Hölle sollte irgendwer... irgendein... ein Mensch in dieser Situation sein wollen, in der wir uns gerade befinden?“, fragte sie und erwischte sich bei dem Wunsch, ihm an die Gurgel zu gehen. „Vielleicht wäre es einfacher, alles McGonagall zu beichten. Wirklich, das meine ich ernst.“

Sie meinte es nicht ernst. Nie im Leben würde sie sich diese Blöße vor ihrer Hauslehrerin geben.

Sie spürte, dass James sie von der Seite her ansah, schon wieder verlangsamte er seinen Schritt. Sein Blick war prüfend.

„Ich weiß, dass du Sirius nicht so gut kennst, wie ich. Aber eines weißt du sicher: Nämlich dass er ein hervorragender Zauberer ist und so gute Noten hätte wie du, wenn er sich mehr anstrengen würde. Glaubst du, dass es einen anderen Ausweg gibt, als den Kuss?“

Nein.

Sie ließ sich nicht dazu herab das zugeben. Sirius Black war ein Idiot, ein Trottel, ein Schönling, ein Blödmann und Narzisst, aber er war nicht dumm. Das musste man ihm lassen. Tief in sich, da wusste Lily das. Und sie wusste auch, wie James Potter war. James Potter war alles, was Sirius Black war nur... er war ernster. Besser konnte Lily den Unterschied zwischen diesen beiden Männern nicht beschreiben.

Sie sind wie kleine Jungen. Und ich bin ein Spielzeug. Er wird das Interesse verlieren. Irgendwann. Und ich harre geduldig aus. Aber jetzt muss ich aufs Klo!

„Potter... ich...“

„Ja?“

„Ich glaube ich... muss... ich...“

Sie ohrfeigte sich selbst in Gedanken. Warum konnte sie nicht normal und locker sein? Es war doch nur... Sie spürte seinen Blick mit einer Spur von Neugierde auf sich ruhen.

„Ich muss... muss... p... pinkeln.“

Er lachte schallend.

„Halt den Mund“, zischte sie und wurde noch röter als sie ohnehin schon war. Er lachte einfach weiter.

Lily blieb stehen und verspürte das dringende Bedürfnis, hinter einen nicht vorhandenen Wandteppich zu schlüpfen.

Er trat vor sie und sah zu ihr herab.

„Wirst du deshalb so rot?“, fragte er, noch immer süffisant grinsend. „Weil du pinkeln musste? Das ist das normalste auf der Welt.“

Sie brachte nichts hervor, keinen Ton. Sein Blick wandelte sich von amüsiert zu ungläubig.

„Nicht dein ernst?“, fragte er und starrte sie an. Und sie? Ihr kamen die Tränen und sie wusste, dass er sie weiter verspotten und auslachen...

Er packte sie an der Schulter. Ehe sie es sich versah zog er sie hinter sich her um die nächste Biegung und die nächste Treppe hinauf, dann stieß er eine Tür auf und Lily fand sich in einer der Mädchentoiletten im vierten Stock wieder. Ohne ein Wort schob er sie in eine der sieben Kabinen, dann trat er hinaus und schloss die Tür. Sie hörte, dass er sich mit seinem Oberkörper dagegen lehnte. Wie paralysiert startete sie das grüne Holz an und wartete auf irgendeinen dummen Kommentar, doch es kam nichts. Nicht einmal ein Lachen, ein spöttisches Schnauben oder ein entnervtes Seufzen.

„Ich... wenn du da bist und zuhör...“

Bevor sie den Satz beenden konnte hörte sie, wie er alle Wasserhähne, wohl mit seinem Zauberstab, gleichzeitig aufdrehte.

Später saß Lily nachdenklich im Gemeinschaftsraum. James an ihrer Seite spielte mit einem, ziemlich sicher geklauten, Schnatz, Sirius und Remus widmeten sich einer Partie Zauberschach und Peter brütete über einem Aufsatz für Kräuterkunde, der am nächsten Tag fällig war. Sirius und James hatten, seit sie hereingekommen waren, noch kein Wort miteinander gewechselt. Doch zu Lily waren sie beide so freundlich, dass es ihr fast unheimlich erschien. Besonders James.

Wie kann ein Mensch so selbstgefällig und arrogant und auf sich bezogen sein und im nächsten Moment ist er...

Ja was? Was war er? Nett? Freundlich? Charmant? Verständnisvoll? Oder war all das nur eine Maskerade, die er aufführte, um sie um den Finger zu wickeln? Er hatte kein Wort mehr über die Toilettengeschichte verloren. Er hatte nicht weiter darauf herumgehackt und sie bloßgestellt. Er hatte sie einfach in Ruhe gelassen und war mit ihr hoch in den Gemeinschaftsraum gegangen. Dann hatte er sie gefragt, was sie tun wolle und sie hatte gesagt sie wolle lernen.

Sie versuchte es auch, doch sie konnte sich nicht so recht konzentrieren. Mit den Blicken, die ihnen zugeworfen wurden, fand sie sich nur schwer ab, doch am allerschlimmsten war das Geflüster. Das „Wieso die?“ oder das „Wo ist ihr Eisköniginnen- Getue hin?“

Lily kaute auf ihrem Stift, während ihre Gedanken wieder und wieder zu James Potter zurücksprangen wie ein Gummiband. Und wie sie zusammenzucken würde, wenn ein Gummiband ihr gegen den Finger schnellte, so zuckte sie auch jedes Mal zusammen, wenn James' Bild vor ihrem inneren Auge auftauchte.

Sie wurde nicht schlau aus seinem widersprüchlichen Verhalten.

„ICH finde dich anziehend“, hatte er zu ihr gesagt. Und sie? Was hatte sie gesagt? Nichts. Sie war ihm eine Antwort schuldig geblieben. Und er hatte sie davonkommen lassen. Ob bewusst oder unbewusst spielte keine Rolle. Sie war entkommen. Ihm und der Antwort.

Ich weiß nicht wovon ich mehr Angst habe. Vor ihm. Oder vor dieser Antwort auf diese Frage.

Es war einfach immer so gewesen

Es hatte nie einen Moment der Erkenntnis für ihn gegeben. Nie einen Moment der großen Offenbarung in dem ihm alles klar geworden war. Nie war da ein Augenblick gewesen, in dem er sie angesehen und es plötzlich einfach gewusst hatte. So war das nie gewesen.

Sie hatten sich am ersten Schultag kennengelernt. Schon im Zug bevor sie das Schloss überhaupt betreten oder auch nur gesehen hatten. Er hatte sie schon am Bahnsteig gesehen. Das Mädchen mit dem Feuerkopf. Das brennend- sengend rote Haar stach aus der Menge heraus wie ein Phönix aus einer Taubenschar. Sie war kleiner als die meisten Gleichaltrigen, schon damals. Einen Moment lang hatte er sie angesehen und im nächsten schon war sein Blick weitergehuscht. Aufgeregt. Voller Energie und Tatendrang. Und er hatte es vergessen. Das Mädchen mit dem Feuerkopf. Bis es auf der Suche nach einem freien Platz sein Abteil betreten hatte.

Sie hatte ihn von Anfang an verabscheut. Warum? Weil er er war und sich um nichts und niemanden scherte. Weil sie Menschen wie ihn nicht mochte. Weil sie anders war.

Und er? Er hatte sie bemerkt. Sie war ihm aufgefallen. In seinem Gedächtnis geblieben. Das Feuerhaar. Die vor Missbilligung gerunzelte Stirn. Die skeptisch hochgezogenen Augenbrauen Die kleine Stupsnase und das wütende Funkeln aus zwei grünen Meeresaugen.

Er hatte immer bekommen, was er gewollt hatte. Er war ein Einzelkind aus reichem Haus, von den Eltern vergöttert und verhätschelt. Er hatte nie um etwas bitten müssen. Alles war ihm zugeflogen. Seine Aufmerksamkeitsspanne war kurz, er langweilte sich schnell und fand die meisten Menschen so interessant wie ein Stück Brot. Sie nicht.

Er war mit vielen Mädchen ausgegangen und hatte dabei nie groß an Lily Evans gedacht. Er hatte Spaß gehabt, die eine oder andere hatte er sogar recht gern gemocht. Er war jung und auf der Suche nach Abenteuern. Er wollte leben und der Welt zeigen, wie wenig er sich um alles scherte. Er wollte Kampf und Sieg und beides erreichte er mit Leichtigkeit. Jedes Mal. Er langweilte sich grenzenlos. Doch er hatte Spaß.

Lily Evans war irgendwo in seinem Hinterkopf gewesen. Ohne dass er bewusst an sie gedacht oder ihr Bild vor Augen gehabt hätte. Ohne, dass er groß einen Gedanken an sie verschwendet hatte oder sich gefragt hätte, warum sie dort war. Es kümmerte ihn nicht.

Es war einfach immer so gewesen. Er hatte sich nie damit beschäftigt. Er hatte sich im Laufe der fast sieben Jahre, die er sie nun schon kannte, so sehr daran gewöhnt, dass es ihm das Normalste und Natürlichste auf der Welt schien. Es war einfach so. Für ihn nichts Besonderes mehr. Es war nicht überraschend gekommen als ihm nach und nach in den Sinn kam, dass er sie sehr mochte. Sofern man einen Menschen mögen konnte, mit dem man kein einziges Mal vernünftig gesprochen hatte. Er hatte damit begonnen das Mädchen mit dem Feuerkopf zu beobachten und weil er nun mal sehr überzeugt von sich war und wusste, dass er alles haben konnte, was er wollte, hatte er gedacht auch sie haben zu können. Um zu sehen ob sie ihm auch langweilig werden würde, wenn er sie erst in seinem Trophäenschrank stehen hatte. Um seine Neugier auf sie befriedigen zu können. Und weil er sich schließlich ein Ziel gesteckt hatte und seine Ziele für gewöhnlich zu erreichen pflegte, hatte er den Weg dort hin als langwierig und nervig empfunden und nicht Acht gegeben.

Was wohl auch sein Fehler gewesen war. Einen Tick zu überzeugt von sich war er gewesen. Er, der Menschen so sehr durchschaute als wären sie durchsichtig hatte sich getäuscht wie noch nie zuvor in seinem Leben. Weil er sich eingebildet hatte Zueignung in ihrem Blick zu lesen, Neugierde auf ihn in ihren grünen Meeresaugen schimmern zu sehen.

Dass er die Missbilligung und die Abscheu übersehen hatte, die ihm aus diesen unergründlichen Pupillen praktisch entgegenschrie konnte er sich selbst nicht erklären. Er wusste vieles nicht, was sie betraf.

Er lehnte mit dem Rücken an der Badezimmertür und wartete auf sie. Sie zog sich um, während er sich vorstellte, mit ihr zu schlafen. Er fragte sich, ob es anders wäre mit ihr als mit anderen Mädchen.

Es wäre anders. Sie ist anders.

Er konnte sich nicht vorstellen, dass sie ihn ewig abweisen würde. Er war nett zu ihr. Hauptsächlich deshalb, weil er darauf brannte, ihr näher zu kommen. Aber nicht nur deshalb. Er fand sie sehr, sehr aufregend. Wo er bei anderen Mädchen kaum ein Abendessen lang sein Interesse aufrecht erhalten konnte, hätte er mit ihr reden können, bis sie vor Müdigkeit umfiel.

Es war nicht nur das, was sie sagte. Es war so ziemlich jede Bewegung, die sie machte. Er war begierig auf alles.

Er wäre der perfekte Freund für sie geworden. Wenn sie ihn nicht so bloßgestellt hätte. Er hätte sich wirklich bemüht. Langsam gemacht. Sie richtig kennengelernt. Er wäre charmant gewesen, galant, verständnisvoll- er hätte für sie alle Register gezogen. Und er hätte es gerne gemacht. Hatte sich auf diese Dinge gefreut.

Und sie hatte ihn abgewiesen. IHN. Es brannte bitter und schmerzvoll in seiner Kehle. Nicht nur sein Stolz war an jenem Abend verletzt worden.